

Die charismatische Vision von der herrschenden Gemeinde: »Geistliche Kriegsführung«, »Heilung der Nationen« und »Jesus-Märsche«

Rudolf Ebertshäuser

In der Charismatischen Bewegung setzen sich immer mehr gewisse neue Lehren durch, die in der klassischen Pfingstbewegung nicht oder nur wenig bekannt waren. Hauptsächlich durch »prophetische« Neuoffenbarungen wird die Vision verbreitet, die Gemeinde habe die Berufung, im Namen Jesu Christi heute über diese Welt Macht auszuüben. Sie habe den Auftrag, das »Reich Gottes« hier und heute zu verwirklichen, die Macht des Satans zu zerbrechen und die Nationen der Welt unter die Herrschaft des Christus zu bringen.

»Dein Reich komme!«, diese prophetische Bitte der jüdischen Jünger um das Kommen des messianischen Reiches, das in der Schrift vorhergesagt ist, wird umgemünzt zu einer Kampflosung charismatischer Christen, die meinen, sie müßten in dieser Heilszeit die Königsherrschaft Jesu Christi in ihrer Stadt, in ihrem Land und in der ganzen Welt verwirklichen. Nicht Christus bringt das Reich, sondern die Gemeinde ist angeblich beauftragt, es zu bringen, es anbrechen zu lassen. Sie soll jetzt schon herrschen über den Satan und über die Nationen bzw. die unbekehrten Menschen.

Zu den Mitteln ihrer Herrschaft zählt nach diesen Lehren vor allem die »Geistliche Kriegsführung«, d.h. ein offensiver Gebetskampf, der sich direkt gegen Finsternismächte richtet und ihre Herrschaft zerbrechen bzw. zurückdrängen soll, sowie ein »Proklamieren des Reiches« und zeichenhaftes »Einnehmen des Landes«, das u. a. durch »Jesus-Märsche« verwirklicht werden soll. Das Ziel aller dieser Praktiken ist es, den heidnischen Nationen das »Reich Gottes« zu bringen, ihnen »Heilung« und »Erneuerung« zu verschaffen und eine Erweckungsbewegung auszulösen, in der sich ganze Städte, Landstriche und Nationen zu Christus bekehren sollen.

Alle diese Lehren üben eine zunehmende Anziehungskraft aus; über charismatische Organisationen wie »Fürbitter für Deutschland«, über die »Jesus-Marsch-Bewegung« und andere Kanäle werden sie bis in nichtcharismatische Kreise und in die Pfingstbewegung hinein verbreitet. Sie scheinen einen großen, faszinierenden Auftrag für die Christen der letzten Zeit bereitzuhalten. Die Gemeinde braucht sich demnach nicht länger als machtloser Außenseiter in dieser Welt zu verstehen; sie ist berufen, über die Welt bestimmenden Einfluß, ja Macht auszuüben und mithilfe ihres glaubensmächtigen Gebietens und Proklamierens den Lauf der Weltgeschichte zu lenken.

Diese Lehren und die mit ihnen verbundenen Praktiken befinden sich in dynamischer Entwicklung und bekommen offenkundig mehr Gewicht. Sie wurden jedoch bisher kaum vom biblischen Standpunkt her untersucht und aufgearbeitet. In diesem Kapitel soll dazu ein Versuch gemacht werden.

A. »Geistliche Kriegsführung« – Herrschen oder Beherrschtwerden?

Nach Auffassung der neuen Lehren der charismatischen Bewegung, die der Gemeinde den Auftrag zu schreiben, schon jetzt hier auf Erden zu herrschen, besteht diese Herrschaft vor allem darin, daß die Gemeinde die Machtstrukturen des Satans offensiv angreift und zerstört. Hier geht es nicht mehr nur darum, einzelne angeblich dämonisch beherrschte Gläubige zu »befreien«, sondern mithilfe der »geistlichen Kriegsführung« soll die Gemeinde in eine Offensive gegen das gesamte Herrschaftssystem der Finsternis geführt werden.

Nach den neuen Lehren, die von führenden charismatischen Leitern und Strömungen vertreten werden, hat die Gemeinde den Auftrag, mit den Mächten und Gewaltigen der Finsternis Krieg zu führen und ihre Macht zu zerbrechen, um dem »Reich Gottes« zu triumphalen Siegen zu verhelfen.

Das sogenannte »offensive Gebet« der Gemeinde, so behaupten die Befürworter dieser Praktiken, sei ein Schlüssel für »Erweckung«, »Gemeindewachstum« und wirksame Evangelisation. Immer wieder werden beeindruckende Berichte vom angeblichen Erfolg »geistlicher Kriegsführung« verbreitet, nach denen Massenbekehrungen, sprunghaftes Gemeindewachstum, Heilungen und Wunder die Frucht des offensiven Kampfes gegen die Finsternismächte seien. Diese sehr pragmatische Begründung hat auch einige nicht oder nicht offen charismatische Kreise, u.a. die »Lausanner Bewegung für Weltevangelisation«, dazu bewogen, Praktiken der »geistlichen Kriegsführung« zu empfehlen.

Dort, wo die einfältige und völlige Bindung an die Heilige Schrift und ihre gesunde Lehre aufgegeben wurde, gewinnt immer mehr ein Pragmatismus Raum, der nach dem Motto wirkt: »Hauptsache Evangelisation und Gemeindewachstum – dafür ist jedes Mittel recht, wenn es nur wirksam ist!« Die Frage nach dem biblischen Fundament solcher Praktiken wird dann kaum noch ernstlich erwogen. Daß die Lehre der »geistlichen Kriegsführung« im wesentlichen mit »Offenbarungserkenntnissen« aus schwarmgeistiger Quelle sowie mit Erfahrungsberichten untermauert wird und von der Heiligen Schrift her nicht begründet werden kann, spielt bei vielen keine Rolle mehr.

Auf der anderen Seite hat gerade diese Strategie bei einigen weniger extremen Charismatikern offenen Widerspruch herausgefordert¹ – eine ungewöhnliche Entwicklung in einer Bewegung, die die biblisch begründete Prüfung ihrer Lehren und Praktiken und jede offene Auseinandersetzung selbst über die ärgsten Mißstände sorgsam meidet.

Normalerweise deckt der pfingstlich-charismatische Irrgeist jedes geistliche Fragen und Prüfen mit einem Nebel von falscher »Einheit« und »Harmonie« zu; in dieser Bewegung herrscht die stillschweigende und teilweise ausdrückliche Übereinkunft, alle »Offenbarungserkenntnisse« und Praktiken der verschiedenen Gruppen gegenseitig zu akzeptieren und nie öffentlich anzugreifen. Der einzelne fragende Gläubige wird vielfach mit der Behauptung eingeschüchert, jede Art von biblischer Prüfung und Infragestellung sei die Auswirkung eines dämonischen »Kritikgeistes«; es bringe den Fragenden unter die Macht des Teufels und blockiere die große Erweckung.

Gerade das Beispiel der »geistlichen Kriegsführung« zeigt, wie wichtig es ist, jede Lehre und jede Handlungsweise, die an die Gemeinde herangetragen wird, nüchtern im Licht der Heiligen Schrift zu prüfen und sich durch nichts von den klaren Linien des Wortes Gottes abbringen zu lassen. Im folgenden wollen wir die Grundzüge der Lehre der »geistlichen Kriegsführung« kurz skizzieren, um sie dann anhand der Bibel zu überprüfen.²

1. Grundzüge der charismatischen Lehre von der »geistlichen Kriegsführung«

a) Die Herrschaftsbereiche und Herrschaftsmethoden der Finsternis

Ausgehend von einer Andeutung der Schrift in Daniel 10, die von Auseinandersetzungen zwischen lichten und finsternen Engelfürsten berichtet, die offenkundig für bestimmte Länder zuständig waren, haben die

Lehrer der »geistlichen Kriegsführung« ein immer weiter verfeinertes System von Behauptungen aufgestellt, die angeblich Aufschluß über die Methoden geben, mit denen der »Fürst dieser Welt« seine Macht ausübt.

Es ist wichtig, zu wissen, daß wesentliche Bestandteile dieser Lehren aus angeblicher »Offenbarungserkenntnis« stammen, d.h. aus Visionen, »Eindrücken« und »prophetischen Botschaften«, die der charismatische Irrgeist gegeben hat, bzw. teilweise auch aus Aussagen anderer dämonischer Geister, die man als wahr eingestuft hat.

Demnach übt der Widersacher seine Macht angeblich durch ein verzweigtes System von abgestuften dämonischen Machthabern aus, die territorial und nach Aufgabenbereichen verteilt sind. Es gebe in jedem Land einen (oder mehrere) Fürsten, die die Oberherrschaft hätten, ebenso in Regionen, Städten, Stadtteilen usw., bis hin zu einzelnen Häusern oder Räumen, die von bestimmten dämonischen Wesen kontrolliert würden. Diese Dämonen übten ihre Herrschaft über die Menschen in ihrem Zuständigkeitsbereich aus mit dem Ziel, sie von der Errettung fernzuhalten und in Sünde zu verstricken.

Auch die Gemeinden und Gotteskinder sind nach diesen Lehren angeblich der Kontrolle bzw. der Einwirkung der Dämonen ausgeliefert, wenn sie sich nicht durch direkten Kampf gegen die für sie zuständigen Mächte befreien könnten. Sehr viele, wenn nicht alle Mißstände und Fehlentwicklungen in christlichen Gemeinden seien demnach unmittelbares Resultat dämonischer Einwirkung und müßten durch »geistliche Kriegsführung« beseitigt werden.

Die Machtausübung Satans durch untergeordnete Mächte wird insgesamt als strategisches Haupthindernis für einen Durchbruch des »Reiches Gottes« verstanden; allein diese Mächte stünden einer massenhaften Erweckung und einem weltweiten Siegeszug des Evangeliums durch alle Nationen entgegen.

b) Der angebliche Auftrag der Gemeinde zur Herrschaft und Kriegsführung gegenüber den Mächten der Finsternis

Die Grundlage aller »geistlichen Kriegsführung« ist die schon oben näher betrachtete Lehre, nach der die Gemeinde von Christus alle Vollmacht übertragen bekommen habe, das Reich Gottes auf Erden zu verwirklichen und über den Satan zu herrschen. In einer charismatischen Schulungsbroschüre für »Fürbitter« heißt es etwa:

»Jesus hat Seinen Sieg und Seine Autorität der Gemeinde gegeben, die Sein Leib ist. *Es liegt jetzt in unseren Händen, diesen Sieg auf der Erde durchzusetzen.* Was wir nicht tun, bleibt ungeschehen. Gott hat sich festgelegt, durch uns zu handeln (Lk. 10,19). »Der Feind hat nur soviel Freiraum zum Wirken, wie wir ihm erlauben.« (Joy Dawson). Wir sind ein »königliches Priestertum«. Jesus hat uns »unserem Gott zu Königen und Priestern gemacht«. Was tun Könige? Sie herrschen (1. Petr. 2,9; Offb. 5,10).

Wir sollen »im Leben herrschen durch den einen, Jesus Christus« (Röm. 5,17). Die Gemeinde hat die Schlüssel, auf der Erde zu binden (verbieten) und zu lösen (erlauben). Sie kann die schlimmsten Übel der Hölle abwehren und die größten Segnungen Gottes freisetzen (Mt. 18,18). *Die Gemeinde muß den Sieg Jesu im Gebet herbeiführen* und sprechen: »*Deine Herrschaft breche an in unserem Land!* Du sollst König sein; dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden (Mt. 6,10)! (...)»

Laßt uns in der Autorität Jesu gegen den Feind aufstehen: »Satan, wir stellen uns gegen deine Pläne in dieser Familie, in dieser Stadt, in diesem Land. *Wir verbieten dir, hier zu wirken. Unser Gott herrscht.*« (...) Die Gemeinde Jesu hat die Autorität, den Sieg Jesu durchzusetzen und Satan die Herrschaftsbereiche abzunehmen, die er durch Jesu Tod am Kreuz schon längst verloren hat.«³

Die Folgerung ist, daß die Gemeinde als »Gottes Armee« auf Erden die Pflicht hat, durch Gebieten, Binden, Lösen und Austreiben von finsternen Mächten aus ihrem Herrschaftsbereich die unsichtbare Welt von Dämonen zu säubern und dafür zu sorgen, daß Christus über ihrer Stadt bzw. ihrem Land die Herrschaft ausübt.

Die Gemeinde, so wird immer wieder betont, habe es in der Hand, wie weit Finsternis und Sünde in ihrer Umgebung herrschten oder wie weit die Herrlichkeit Gottes offenbar werden könne. Sie sei berufen, den direkten Kampf gegen die Macht Satans aufzunehmen und den Sieg Jesu Christi durchzusetzen.

Die Gemeinde setzt nach diesen Lehren durch ihr »Beten«, »Proklamieren« und »Gebieten« angeblich Menschen, ja sogar das Wirken Gottes »frei«, sie »reißt« Festungen der Finsternis »nieder«, sie spricht Erweckung und Veränderung »in Existenz« und regiert so anstatt Christus auf Erden. So lesen wir in der erwähnten Broschüre, was die Gemeinde durch »geistliche Kriegsführung« angeblich alles vollbringt:

- »–Wir setzen den Sieg Jesu Christi, Sein vollbrachtes Werk auf Golgatha, durch.
- Wir verdrängen den Feind und nehmen das Land ein.
- Wir dehnen Gottes Königreich und Herrschaft aus.
- Wir bringen den Willen Gottes auf die Erde herab.
- Wir machen Bahn für die Gegenwart und das Wirken des Heiligen Geistes.
- Wir reißen die Festungen des Feindes nieder.
- Wir setzen Gefangene frei.
- Wir sprechen in Existenz, was bisher noch nicht existierte.
- Wir proklamieren Gottes schöpferisches Wort über Menschen, Städte etc. (...)
- Wir bewegen den Arm, der die Welt trägt. (...)
- Wir werden sichtbar belohnt werden.«⁴

Die Waffen in diesem Kampf sind u. a. »Proklamation« der Herrschaft Christi in die unsichtbare Welt hinein, spezielle »Lobpreis- und Anbetungs«-Einsätze, die die Finsternismächte vertreiben sollen, Gebieten und Anordnen (»Lösen«, »Freisetzen«, »Beanspruchen«, »In-Existenz-Sprechen«, »Visualisierung«), spezielles »Gebet« in Sprachen sowie die direkte Ansprache der Finsternismächte (Binden von Dämonen, Mächten und Fürsten, Niederreißen von »Festungen«; »Brechung« der Herrschaft Satans über Menschen, Städten, Regionen oder ganzen Nationen).

c) *Das »Kommen des Reiches« und »Welterweckung« als strategisches Ziel*

»Dein Reich komme« wird in den proklamierenden Liedern, die zur »geistlichen Kriegsführung« gehören, immer wieder gesungen. Der Zweck dieser Praktiken wird nur verschwommen und im einzelnen unterschiedlich ausgedeutet, aber die Grundlinie ist: Die Gemeinde hat den Auftrag, das »Reich Gottes« zu verwirklichen, d. h. die sie umgebende Welt, ganze Städte und Völker unter die direkte Herrschaft Gottes zu bringen, nachdem zuvor die Herrschaft des Satans »gebrochen« wurde.

Hier ist also nicht, wie in den Aussagen der Bibel, die dabei angeführt werden, vom tausendjährigen Friedensreich des Christus die Rede, sondern von einer Gottesherrschaft, die angeblich schon hier und jetzt von der Gemeinde verwirklicht werden soll. Die Gemeinde habe »die Verantwortung, Sein Reich auch in unserem Land durchzusetzen (Eph. 1,18-23; Off. 1,5.6; Mt. 6,10). Dabei richtet sich unser Kampf nicht gegen Menschen, sondern gegen geistliche Mächte, die Regierende und ganze Nationen negativ beeinflussen (Eph. 6,12; Dan. 10,12.13.20-11,1). Da die Gemeinde die stärkste Kraft einer Nation darstellt [?!], liegt es an unserem Gebetseifer, ob Europa aufgrund seiner Sünde das Feuer des göttlichen Gerichts trifft oder das Feuer einer geistgewirkten Erweckung, in der das Blut Jesu Reinigung von der Sünde bewirkt (Hes. 22,30).«⁵

Die unmittelbare Auswirkung ist die »Freisetzung« der erwarteten großen, weltweiten Geistesausgießung, die zu riesigen Massenerweckungen und zur Bekehrung ganzer Völker führen werde. Darüberhinaus wird jedoch auch erwartet, daß die »Herrschaft Gottes« durch die Gemeinde auch die Gesellschaft, die Regierung, das Zusammenleben der Nationen untereinander revolutionär beeinflussen werde; dabei ist oft von »Heilung« oder »Erneuerung« die Rede.

2. Lehrt die Bibel »geistliche Kriegsführung«?

Die entscheidende Frage, die den Dienst jedes Gläubigen, der dem Herrn treu sein will, bestimmen sollte, lautet: Stimmt mein Handeln mit dem Wort Gottes, mit der Lehre und Weisung überein, die mir mein Herr geoffenbart hat? Wenn uns gesagt wird, wir müßten mithilfe offensiver Gebete einen geistlichen Krieg gegen Satan führen, dann muß sich ein solcher Auftrag auf die Lehre der Heiligen Schrift gründen.

Damit ist, wie wir schon mehrfach gesehen haben, nicht eine Sammlung einzelner Bibelzitate gemeint, die im Sinne einer »Lehre« willkürlich umgedeutet werden, sondern eine klare, auf der neutestamentlichen Apostellehre für die Gemeinde gegründete Weisung, die normalerweise mehrere übereinstimmende Schriftzeugnisse beinhaltet. Was sagt uns nun die Bibel über »geistliche Kriegsführung«?

a) Die Aussagen der Bibel über die Mächte der Finsternis

Hier zumindest scheint die Lehre der »geistlichen Kriegsführung« einige biblische Aussagen auf ihrer Seite zu haben. In der Antwort des Herrn Jesus, der Daniel erschienen war (Dan. 10,13-21), gibt das Wort Gottes uns einen kleinen Einblick in das Geschehen der Himmelswelt, das unseren Augen und unserem Wissen ansonsten verborgen ist. Es ist die Rede von einem »**Fürst des Königreiches Persien**«, der dem Zusammenhang nach (vgl. die Parallele zu dem Engel Michael, V. 13b) nur ein hohes, gefallenes Engelwesen sein kann. In V. 20 wird noch ein »**Fürst von Griechenland**« erwähnt, so daß vermutet werden kann, daß zumindest die damals tonangebenden Weltreiche unter dem Einfluß mächtiger Engelwesen der Finsternis standen.

Auch gibt es einen Hinweis darauf, daß die Engel Gottes immer wieder im Kampf mit diesen Finsternismächten stehen; das Buch der Offenbarung berichtet uns von einer großen Schlacht zwischen den heiligen Engeln Gottes und Satan mitsamt seinen gefallenen Engeln: »**Und es entstand ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften mit dem Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel; und sie bekamen nicht die Übermacht, und ihre Stätte wurde nicht mehr im Himmel gefunden**« (Offb. 12,7f.).

Es wird auch angedeutet, daß dieses unsichtbare Ringen im Zusammenhang mit der Entwicklung von Gottes Heilshandeln auf Erden steht; daß insbesondere dem Volk Gottes der Einsatz der heiligen Engelheere gilt: »**Sind sie [die Engel] nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, welche das Heil erben sollen?**« (Hebr. 1,14). So darf ein angefochtener Diener Gottes, der Knecht Elisas, in der Stunde der Bedrängnis einen Blick in die unsichtbare Welt tun und erkennen, daß auf der Seite des Volkes Gottes ein starkes Kriegsheer der himmlischen Heerscharen lagert (2. Kö. 6,14-17).

Bedeutet das nun aber, daß die Lehren und Schlußfolgerungen der Verfechter von »geistlicher Kriegsführung« biblisch sind? Ganz und gar nicht!

Die Aussagen der Schrift widersprechen der charismatischen Deutung

Zum ersten fällt jedem bewußten Bibelleser auf, daß sich Gottes Offenbarung über diese Mächte der Engelwelt auf ganz wenige, andeutungsweise Einblicke beschränkt. Gott hat es in Seiner allumfassenden Weisheit für richtig befunden, Seinen Heiligen nur sehr wenig über diese Dinge mitzuteilen. Insbesondere finden wir so gut wie keine lehrmäßig-vertiefende Unterweisung über dieses Gebiet. In den Briefen des NT ist zwar immer wieder von den Mächten und Gewalten der Himmelswelt die Rede (vgl. Rö. 8,38; 1. Kor. 15,24; Eph. 1,21; 3,10; 6,12; Kol. 1,16; 2,10.15; 1. Petr. 3,22; vgl. auch 2. Petr. 2,10; Jud. 8), und in einigen Textzusammenhängen bezieht sich das eindeutig auf Engel der Finsternis.

Aber wir erfahren nirgends etwas über die Einzelheiten des satanischen Machtsystems; nirgends wird uns etwas über angebliche »territoriale Mächte« oder die Taktik der Finsternis in Städten und Nationen geoffenbart. Weil die Heilige Schrift nach ihrem ausdrücklichen Selbstzeugnis alles enthält, was dazu dient, daß »**der Mensch Gottes ganz zubereitet sei, zu jedem guten Werk völlig ausgerüstet**« (2. Tim. 3,17), müssen wir aus dem Schweigen der Schrift über alle Einzelheiten der Dämonologie schließen, daß sie für uns weder notwendig noch gut zu wissen sind.

Tatsächlich behandelt die Schrift diese Dinge mit großer Zurückhaltung, mit einer gewissen geistlichen Keuschheit. Nirgends wird uns auch nur angedeutet, daß die Heiligen auf Erden sich in die Machtstrukturen oder Kämpfe der unsichtbaren Welt einzumischen hätten. Ihr Teil ist, wie wir an Daniel sehen, das schlichte, vertrauensvolle Bittgebet zu Gott, der dann alles souverän zum Besten Seines Volkes hinausführt. Im Gegenteil werden wir sehen, daß ein vorwitziges Verlangen, mehr über die Vorgänge der unsichtbaren Welt zu erfahren und »**die Tiefen des Satans**« zu erkennen (Offb. 2,24), das Kennzeichen satanischer Verführung sind.

Wir können also zusammenfassen, daß Gott uns in Seinem Wort zwar eine allgemeine Kenntnis vom Vorhandensein mächtiger finsterner Engelwesen gibt, wie Er uns auch die tröstliche Tatsache mitteilt, daß auf Seiten der Heiligen Seine himmlischen Heerscharen im Einsatz sind, daß Er uns jedoch bewußt alles genauere Wissen, das die Gläubigen vom einfältigen Vertrauen auf Christus ablenken könnte, vorenthalten hat und uns stattdessen auf unseren Herrn Jesus Christus verweist, durch den alle Mächte und Gewalten grundsätzlich besiegt, entmachtet und unterworfen sind, so daß wir unser Augenmerk nicht mehr auf sie, sondern auf unseren herrlichen Herrn richten dürfen.

Alle auf Visionen, Prophetien und anderen irrgestigen Quellen beruhende »Offenbarung« über angebliche Methoden und Strukturen satanischer Machtausübung müssen wir als über die Schrift hinausgehend, ja, als dämonische Irreführung verwerfen. Wehe der Gemeinde, wenn sie von ihrem bewußten Festhalten am

Wort Gottes abgeht und sich verleiten läßt, auf »höheres« Wissen und zusätzliche »Erkenntnisse« zu achten, die der Feind ihr anbietet, um ihren Kampf angeblich »effektiver« zu machen. Solche gefälschten Offenbarungserkenntnisse führen die Gläubigen in die Irre und bewirken ihre Niederlage.

b) *Die Stellung der Gemeinde in Christus gegenüber den Mächten der Finsternis*

Was wir in bezug auf den Befreiungsdienst von dem einzelnen Gläubigen sagten, gilt auch für die Gemeinde Jesu Christi als Ganzes: In Christus, aufgrund Seines vollkommenen Sieges am Kreuz über die Sünde und den Satan, ist die Gemeinde freigekauft von der Herrschaft des Teufels und für Gott geheiligt.

Für den ganzen Leib Christi gilt das wunderbare Wort: **»(...) indem ihr dem Vater Dank sagt, der uns tüchtig gemacht hat, teilzuhaben am Erbe der Heiligen im Licht. Er hat uns errettet aus der Herrschaft der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe«** (Kol. 1,12f.).

Während die Schrift klar davon spricht, daß die ganze Welt (vgl. 1. Joh. 5,19) und insbesondere die unretteten Menschen (vgl. 2. Kor. 4,3f.; Eph. 2,1-3) aufgrund des Ratschlusses Gottes unter der Herrschaft des Satans stehen, so bezeugt sie ebenso klar, daß dies nicht für die Kinder Gottes gilt, die in Christus aus der Welt herausgenommen sind (Joh. 17,16; Gal. 6,14).

Sie stehen unter der Königsherrschaft Jesu Christi, der ihr himmlisches Haupt ist. In Christus sind sie selbst, obgleich noch auf der Erde, geistlich gesehen in eine himmlische Stellung versetzt worden; Gott hat sie **»mitauferweckt und mitversetzt in die himmlischen [Regionen] in Christus Jesus«** (Eph. 2,6). In Christus sind sie auch volle Teilhaber an Seinem vollkommenen Sieg über die Mächte und Gewaltigen der Finsternis (Kol. 2,15), geborgen in Ihm; diese Mächte können über die Gemeinde des lebendigen Gottes keinerlei Herrschaft ausüben und sie auch nicht *willkürlich* und nach Belieben angreifen, beeinflussen oder blockieren.

Allerdings dürfen sie unter Gottes souveräner Zulassung gewisse Versuchungen, Anfechtungen und Verführungen an die Gemeinde herantragen, damit die Gläubigen dadurch geprüft und bewährt werden und lernen, zu überwinden. Dies kann jedoch keinen Millimeter weiter gehen, als Gottes Vaterwille es zuläßt: **»Simon, Simon! Siehe, der Satan hat euch begehrt, um euch zu sichten wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebetet, daß dein Glaube nicht aufhöre (...)**«**** (Lk. 22,31f.).

Für diesen uns verordneten Abwehrkampf gegen satanische Anfechtungen hat Gott die Gemeinde mit einer unbezwinglichen Waffenrüstung ausgestattet (Eph. 6,10-20) und ihr die Verheißung gegeben: **»Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!**«**** (1. Kor. 15,57).

Wo die Gemeinde Niederlagen erleidet und dem Feind Möglichkeiten zu schwerwiegenden Attacken gibt, liegt die Ursache nicht in mangelnder »geistlicher Kriegsführung«, sondern allein daran, daß die Gemeinde ihre Stellung in Christus verlassen, ihre Wachsamkeit und Heiligung vernachlässigt hat und so die ungeschützte Zielscheibe der Finsternis wurde. Nimmt sie in Buße und Glauben ihre Stellung in Christus wieder ein, sind dem Feind die Wirkungsmöglichkeiten genommen. *Christus selbst ist der vollkommene Schutzschild der Gemeinde* – sie benötigt keinerlei »Gebetstechniken« oder direkte Attacken auf den Feind, um dessen Anfechtungen zu überwinden.

Die Schrift spricht an keiner Stelle davon, daß die Gemeinde berufen sei, über den Satan Autorität auszuüben und ihn zu beherrschen. Die Lehre der Briefe gibt keinerlei Anweisungen über ein direktes Vorgehen der Gemeinde gegen die Mächte der Finsternis; die Offensive der Gemeinde beschränkt sich ausschließlich auf die Verkündigung Jesu Christi als Herrn und Heiland in Wort und Tat. Dabei geht die Gemeinde von dem vollbrachten Sieg Jesu Christi aus und geht im Vertrauen auf Seine unsichtbare Macht kühn voran.

Die souveräne Allmacht des Herrn der Gemeinde, die Kraft des Heiligen Geistes, die in der Verkündigung des Wortes Gottes wirksam ist – das sind die ausschlaggebenden Faktoren, die dem Reich der Finsternis Niederlagen beibringen und Menschen entreißen.

Die Gemeinde ist daran durch ihre Fürbitte beteiligt, aber sie hat keinen Auftrag, Finsternismächte direkt anzugreifen, zu »binden«, ihnen zu gebieten oder gar ihre Macht zu brechen. Das sind in groben Zügen die Aussagen der Schrift zu diesem Thema, die wir weiter unten zum Teil noch ausführlicher aufgreifen werden.

c) *Was sagt die Schrift über »geistliche Kampfführung«?*

Wir finden in der Schrift sehr wohl Aussagen über den »Kampf«, in dem wir Gläubige gegen die Mächte der Finsternis stehen; in Eph. 6,12 wird er als *Ringkampf* bezeichnet, jedoch nicht als ein *Krieg*. Wenn wir das

Gesamtzeugnis der Schrift betrachten, so sehen wir, daß dieser Kampf nach der Bibel ausgefochten wird durch den in aller Anfechtung durchgehaltenen Glauben und das Bittgebet zu Gott, niemals aber durch »offensives« Angehen oder Ansprechen der Finsternismächte.

Das wird schon in all den alttestamentlichen Vorbildern deutlich, die von Verfechtern der »geistlichen Kriegsführung« gerne für ihre Zwecke mißbraucht werden, wie etwa in der Fürbitte des Mose bei der Schlacht gegen Amalek (2. Mo. 17,8-16) oder in der vorher erwähnten Begebenheit von 2. Kö. 6,14-17.

Nirgends wagen es die Gläubigen des AT, eigenmächtig und direkt gegen irgendwelche Finsternismächte vorzugehen. Ihr Kampf besteht im gläubigen Beten und Handeln; sie vertrauen völlig auf den allmächtigen Gott, der sie aus der Hand all ihrer menschlichen und dämonischen Feinde errettet.

aa) Der uns verordnete Ringkampf: Epheser 6,10-20

Diese biblische Grundlinie ist auch in der Lehraussage in Eph. 6,10-20 festgehalten und ausgeführt:

(10) Im übrigen, meine Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.

(11) Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an (*panoplia* = volle Rüstung, Ganzausrüstung des Schwerebewaffneten), **damit ihr standhalten könnt** (*histamai* = feststehen, standhalten, Bestand haben) **gegenüber den listigen Kunstgriffen des Teufels;**

(12) denn unser Kampf (*palè* = Ringkampf) **richtet sich nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Herrschaften** (*archè*), **gegen die Gewalten** (*exousia*), **gegen die Weltbeherrscher** (*kosmokrator*) **der Finsternis dieser Weltzeit, gegen die geistlichen [Mächte] der Bosheit in den himmlischen [Regionen].**

(13) Deshalb ergeift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr am bösen Tag widerstehen (*ant-histèmi* = Widerstand leisten, sich widersetzen, verteidigen) **und, nachdem ihr alles wohl ausgerichtet habt** (*kat-ergazomai* = vollbringen, ausführen, überwinden, besiegen), **euch behaupten** (*histamai*) **könnt.**

(14) So steht (*histamai*) **nun fest, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, und angetan mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit**

(15) und beschuht an den Füßen mit der Bereitschaft [zum Zeugnis] für das Evangelium des Friedens.

(16) Vor allem aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt,

(17) und nehmt auch den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist,

(18) indem ihr zu jeder Zeit betet (*proseuchomai* = beten, bitten, anbeten) **mit allem Gebet** (*proseuchè* = Anbetung, Bittgebet, Flehen; immer an Gott gerichtet) **und Flehen** (*deèsis* = dringendes, aus der Not geborenes Bitten, Flehen) **im Geist** (= in der Kraft und unter der Leitung des Heiligen Geistes), **und wacht zu diesem Zweck in aller Ausdauer und Fürbitte für alle Heiligen,**

(19) und auch für mich, damit mir das Wort gegeben werde, so oft ich meinen Mund aufte, freimütig das Geheimnis des Evangeliums bekanntzumachen,

(20) für das ich ein Botschafter in Ketten bin – damit ich darin freimütig rede, wie ich reden soll.

Wir Christen stehen in einem Ringkampf, der uns verordnet ist. Dieser Ringkampf richtet sich nicht gegen Menschen (hier sehen wir einen heilsgeschichtlichen Unterschied zwischen der Gemeinde und Israel!), auch wenn es vordergründig oft Menschen sind, die uns Gläubige bedrängen, verfolgen oder behindern. Unser Feind ist der Satan selbst samt seinen Engelfürsten und Gewaltigen, die hier als »Herrschaften«, »Gewalten« und »Weltbeherrscher der Finsternis dieser Weltzeit« bezeichnet und zusammenfassend »geistliche Mächte der Bosheit in den himmlischen Regionen« genannt werden.

Wie wir bereits gesehen haben, gehört es zu unserem von Gott verordneten Glaubensweg im Erdenleben, daß der Widersacher uns Gotteskinder in verschiedener Weise anfechten und bedrängen kann. Dies geschieht durch Angriffe in unseren Gedanken und Gefühlen, durch Ängste oder Sorgengedanken etwa, durch leibliche Nöte oder durch schwierige Umstände, Verfolgungen usw.

All dies ist Teil von Gottes Zubereitungs- und Erziehungshandeln an uns; wir sind in Christus ja der Macht- ausübung Satans grundsätzlich entzogen und vor jedem willkürlichen Übergriff des Feindes geschützt. Was uns begegnet, geschieht unter Gottes Zulassung. In diesen Bedrängnissen sollen wir Gläubige nun lernen, zu *widerstehen* und *standzuhalten*, um den Feind zu überwinden – nicht, indem wir ihn mit großen Gebärden »binden« und aus der Welt verdrängen wollen, sondern indem wir glaubend am Sieg Jesu Christi festhalten und unbeirrt von allen Anfechtungen weiter den Weg dem Lamme nach gehen.

Ein wichtiger Schlüsselbegriff in dieser Stelle ist das Wort »stehen, standhalten«, das gleich dreimal vorkommt. Es zeigt, daß es hier um einen *Verteidigungskampf* zur Abwehr der feurigen Pfeile des Feindes

geht, nicht um einen Angriffskrieg gegen die Festungen Satans. Das wird in V. 13 noch durch den ergänzenden Begriff des Widerstehens bestätigt und verstärkt.

Die Gemeinde kann und soll nicht den Satan auf Stadt-, Landes- oder Weltebene besiegen oder entmachten, sondern im *persönlichen Leben*, dort, wo der Feind uns *angreift*, sollen wir dem standhaft im Glauben widerstehen (vgl. 1. Petr. 5,9; Jak. 4,7). Dem entspricht, daß die Vollrüstung Gottes mit einer Ausnahme (dem Schwert des Geistes) ausschließlich aus *defensiven* Elementen besteht. Das Schwert des Geistes kann sowohl defensiv als auch offensiv gebraucht werden; da es aber nicht als Bild für gebietendes Gebet oder »Proklamationen« verwendet wird, sondern für das Wort Gottes, bestätigt sich das Bild des *abwehrenden Glaubenskampfes*, von dem die Versuchung unseres Herrn ein gutes Beispiel ist.

So ist es nur stimmig, wenn in den Versen 18-20 das Gebet und die Fürbitte als wichtiges Element dieses Ringkampfes erwähnt werden. Wenn »geistliche Kriegsführung« eine so zentrale, für den Weg der Gemeinde lebenswichtige biblische Strategie wäre, wie man uns weismachen will, müßte man spätestens hier einen klaren Hinweis auf gebietendes Gebet und einen aktiven Eingriff in den Machtbereich der Finsternis erwarten.

Aber das genaue Studium des Wortes ergibt das ganze Gegenteil. Hier geht es ausschließlich und betont um das dringliche, beharrliche *Bittgebet* der Gläubigen zum Vater. Das Anliegen dieses Gebetes ist es auch nicht, Gott möge finstere Mächte stürzen, Festungen zerstören oder Starke binden. Insofern hat die »abgemilderte« Version von »geistlicher Kriegsführung«, die z.B. Wolfram Kopfermann oder John Wimber vertreten und nach der die Gläubigen Gott bitten sollten, daß Er die Mächte der Finsternis besiegt und stürzt, ebenfalls keine Grundlage in der Schrift.⁶ Paulus erbittet sich, inspiriert vom Geist Gottes, ausschließlich Fürbitte für ihn selbst und seinen Dienst der Wortverkündigung. Alles Übrige überläßt er Gott im Vertrauen auf den vollbrachten Sieg Jesu Christi.

bb) Der Kampf des Paulus um die Herzensgedanken der Korinther – ein Beispiel für »geistliche Kriegsführung«?

Eine weitere Stelle aus den Lehrbriefen wird zur Begründung der »geistlichen Kriegsführung« gerne herangezogen: die Ausführungen des Apostels Paulus über seinen Dienst in 2. Kor. 10,1-6. Haben wir hier einen Beweis für die biblische Fundierung dieser Lehre?

(1) Ich selbst aber, Paulus, ermahne euch angesichts der Sanftmut und Freundlichkeit des Christus, der ich von Angesicht zu Angesicht demütig bin bei euch, abwesend aber mutig gegen euch;

(2) und ich bitte euch, daß ich nicht bei meiner Anwesenheit mutig sein muß in der Zuversicht, mit der ich entschlossen gegen etliche aufzutreten gedenke, die von uns meinen, wir würden gemäß dem Fleisch (= nach der Art des Fleisches) wandeln.

(3) Denn obgleich wir im Fleisch wandeln, kämpfen (strateuo = in den Krieg ziehen, einen Feldzug unternehmen, kämpfen) wir nicht nach Art des Fleisches (d.h. auf fleischliche, menschliche Weise);

(4) denn die Waffen unseres Kampfes (strateia = Kriegszug, Kriegsdienst) sind nicht fleischlich, sondern mächtig durch Gott zur Zerstörung von Festungen (ochyroma = Festung, Bollwerk, Verschanzung, auch im übertragenen Sinn);

(5) so daß wir Vernunftschlüsse (logismos = Berechnung, Vernunftschluß, Ansicht, Plan; Me: »klug ausgedachte Anschläge«) zerstören (kathaireo = niederreißen, zerstören, aus dem Weg räumen) und jede Höhe (hypsoma = Bollwerk, Höhe), die sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt, und jeden Gedanken (noëma = Gedanke, Entschluß, Vorhaben) gefangennehmen (aichmalotizo = zum Kriegsgefangenen machen, unterwerfen) unter den Gehorsam gegen Christus,

(6) und auch bereit sind, allen Ungehorsam zu bestrafen, sobald euer Gehorsam vollständig geworden ist.

Hier verwendet das Wort Gottes in der Tat das Bild der *Kriegsführung* für einen Aspekt des Dienstes von Paulus. Immer wieder begegnen wir militärischen Fachausdrücken in diesem Abschnitt. Aber geht es hier um einen Krieg gegen die Finsternismächte, wie die Verfechter der »geistlichen Kriegsführung« meinen? Das Studium des Textes läßt diese Schlußfolgerung nicht zu.

Paulus, das zeigt der ganze 2. Korintherbrief, steht in einem ernsten Kampf um die rechte geistliche Orientierung der ihm anvertrauten Gemeinde in Korinth; er muß einen Feldzug führen gegen dämonisch inspirierte Irrlehrer und falsche Apostel, die von außen eingedrungen sind und Einfluß gewonnen haben (vgl. 2. Korinther 11-13), aber auch gegen fleischlich gesinnte Intriganten innerhalb der Gemeinde, die eine Opposition gegen ihn aufgebaut haben und seine apostolische Autorität mißachten.

In diesem Kampf setzt der Apostel nicht fleischliche Waffen ein, etwa Diplomatie, kluges Taktieren, Schmeichelei, hohe Rhetorik und menschliche Weisheitssprüche. Die Waffen, mit denen er in den Krieg

zieht, sind geistlich und deshalb mächtig und wirksam für Gott, auch wenn sie vielleicht Menschen nicht beeindrucken können.

Welche Waffen setzt Paulus nun ein? Interessanterweise sagt uns das der Text nicht direkt. Wir können nur aus dem Textzusammenhang vermuten, in dem es um Gedanken, Pläne und menschliche Intrigen geht, daß hier auf das fürbittende Gebet sowie auf die geistesmächtige Ermahnung und Wortverkündigung angepielt wird.

In keinem Fall kann man diese Schriftstelle als Beweis für die Lehren der »geistlichen Kriegsführung« heranziehen. Der offensive Kriegszug des Paulus richtet sich ausdrücklich und eindeutig nicht gegen den Feind und seine Einwirkungen, die wir ganz bestimmt hinter den Irrlehren und Intrigen vermuten dürfen.

Paulus kündigt an, daß er bei seinem Kommen nach Korinth entschieden und kühn gegen falsche Ansichten und menschliche Pläne und Anschläge angehen wird. Mit dem Schwert des Geistes, dem Wort Gottes will er fleischliche Vernunftschlüsse und klug erdachte Anschläge niederreißen; er will jedes Bollwerk aus falschen Lehren und Intrigen zerstören, das die Erkenntnis Gottes behindern und blockieren will, und will jeden *Gedanken* gefangennehmen unter den Gehorsam gegen Christus. *Sein Kampf, das zeigt sich ganz deutlich, richtet sich gegen verkehrte geistige Einstellungen von Menschen und nicht etwa gegen Dämonen* (vgl. dazu auch Phil. 1,30; Kol. 2,1; 1. Thess. 2,2).

Wenn also charismatische Lehrer aus *Gedankenfestungen dämonische* Festungen machen, die angeblich durch Proklamieren und Gebieten niedergerissen werden müßten, so ist das eine Verdrehung und Umdeutung der eigentlichen Aussage, die über die Schrift hinausgeht und ihr einen geheimen (»okkulten«), falschgeistig geoffenbarten Sinn unterschiebt.

Nirgends in dem Abschnitt wie im ganzen 2. Korintherbrief geht das Wort Gottes auf das Wirken des Feindes näher ein, obwohl es durchaus andeutet, daß er bei den Spannungen und Kämpfen in der Gemeinde zu Korinth mitmischte (vgl. 2. Kor. 2,10f.). Nirgends gibt es eine Andeutung, daß in dieser Situation ein gebietendes Ansprechen von Dämonen oder ein »Binden« des Widersachers notwendig wäre. Im Gegensatz zu dem defensiven Ringkampf gegen die Anfechtungen des Feindes, der in Epheser 6 behandelt wurde, geht es bei dem offensiven Feldzug des Paulus gegen Irrlehrer und Intrigen nicht um Dämonen, sondern um die Gedanken und die Gesinnung von Menschen.

Weder in den beiden behandelten Bibelstellen noch irgendwo sonst in der Apostellehre für die Gemeinde finden wir eine Anweisung, »geistliche Kriegsführung« zu betreiben. Wenn diese jedoch einen so zentralen Stellenwert für »Erweckung« und »Gemeindewachstum« hätte, wie die Irrlehrer behaupten, dann wäre sie ganz bestimmt in den Lehrbriefen ausdrücklich erwähnt und geboten worden. Wer sie dennoch lehrt und empfiehlt, erweist sich als verführerischer Lehrer, der nicht in der Lehre des Christus (d.h. in der von Christus durch Seine Apostel und Propheten geoffenbarten Lehre der neutestamentlichen Briefe) bleibt (vgl. 2. Joh. 7-11).

Statt klarer, lauterer Wortauslegung finden wir in den charismatischen Lehren über »geistliche Kriegsführung« einen betrügerischen Umgang mit dem Wort Gottes, eine Verdrehung der klaren Bedeutung bestimmter Bibelstellen, um sie für die Begründung einer Irrlehre »passend« zu machen. So kann man es nur einer falschgeistigen Verblendung zuschreiben, wenn etwa C. Peter Wagner die Überwinderverheißungen der Sendschreiben als eine Anweisung für geistliche Kriegsführung gegen Finsternismächte umdeutet oder in der Versuchung Jesu Christi ein Beispiel für strategische geistliche Kampfführung zu sehen wähnt.⁷

cc) »Binden und Lösen« – ein Auftrag zum Angriff gegen Dämonen?

Im Zusammenhang mit der angemessenen Herrscherautorität der Gemeinde über die Mächte der Finsternis steht die weit verbreitete Praxis des Bindens und Lösen von Finsternismächten. Die charismatische Lehre vom Binden und Lösen ist ein Paradebeispiel für die Umdeutung eines Schriftwortes mithilfe von höherer »Offenbarungserkenntnis«, gewonnen von »geistgesalbten« Lehrern, denen angeblich »Gott« durch Erleuchtung oder direktes Reden den »tieferen« Sinn der Stelle aufgeschlossen hätte.

Die Lehre gründet sich im wesentlichen auf eine einzige Schriftstelle, ein Wort des Herrn aus dem Matthäusevangelium; sie kann nicht durch irgendeine Lehre der Apostelbriefe gestützt werden. Das hindert nicht, daß Hunderttausende von Charismatikern aufgrund dieser Anweisungen handeln und wähnen, ihre »völlmächtige« Praxis sei »biblisch«. Das Wort aus Mt. 18,18, auf das sie sich berufen, lautet:

»Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr etwas auf der Erde binden werdet, wird es im Himmel gebunden sein, und wenn ihr etwas auf der Erde lösen werdet, wird es im Himmel gelöst sein.«

Der Sinn dieses Wortes des Herrn Jesus kann nur richtig erfaßt werden, wenn wir seinen Zusammenhang

mit dem vorausgehenden und nachfolgenden Bibeltext beachten und dann auch inhaltlich verwandte Stellen heranziehen. Wenn man ein solches Wort aus seinem Zusammenhang reißt und ihm eigenmächtig irgendwelche Bedeutungen unterstellt, die mit dem Gesamtzeugnis der Bibel nicht vereinbar sind, so macht man sich der Verfälschung des Wortes Gottes schuldig – eine Praxis, die wir von den vielen Sekten her kennen, die aber auch unter Christen vorkommen kann.

Der eigentliche Sinn von Matthäus 18,18

Unmittelbar vor der Stelle, die wir untersuchen wollen, spricht der Herr Jesus über Gemeindezucht (Mt. 18,15-17). Er spricht über die Pflicht eines Gläubigen, einen Bruder, der gegen ihn gesündigt hat, zu ermahnen – unter vier Augen, unter Hinzuziehung von zwei oder drei Zeugen und schließlich vor der ganzen Gemeinde. Er zeigt die ernstesten Konsequenzen von Uneinsichtigkeit einer solchen Ermahnung gegenüber: **»Hört er aber auch auf die Gemeinde nicht, so sei er für dich wie ein Heide und ein Zöllner«** (V. 17). Die Gemeinde hat also die Pflicht, Gläubige, die trotz Ermahnung in der Sünde verharren, auszuschließen und zu meiden (vgl. dazu 1. Kor. 5,2.13).

Wenn wir nun Vers 18 betrachten und ihn in Zusammenhang mit Mt. 16,19 setzen, wo der Herr dem Apostel Petrus dieselbe Verheißung gibt, so wird der Sinn der Aussage deutlich: Die Gemeinde hat, wie auch die Apostel im besonderen, den Auftrag, über unbußfertige Gläubige Züchtungsmaßnahmen bis hin zum Ausschluß zu verhängen. Dabei hat ihr Handeln auf der Erde auch Konsequenzen im Himmel: Wenn die Gemeinde entsprechend dem Wort Gottes einen Unbußfertigen »bindet«, ihn z.B. ausschließt, so ist dieser auch vom Herrn aus der himmlischen Gemeinschaft mit Ihm, aus den Vorrechten und geistlichen Segnungen seiner himmlischen Stellung ausgeschlossen (nicht aber vom ewigen Heil), bis er bereut und Buße tut.⁸

Geschieht eine solche aufrichtige Umkehr, so kann die Gemeinde auch wieder »lösen«, d. h. die Zuchtmaßnahme aufheben und den Betroffenen wieder in die Gemeinschaft aufnehmen. Der Herr gibt dabei die Zusicherung, daß damit auch die himmlische Gemeinschaft des Bußfertigen mit Ihm wiederhergestellt wird. Wir erkennen hier die ernstesten Konsequenzen echter Gemeindezucht; der Herr ordnet sie an, und Er stellt sich auch zu ihr mit allen schmerzhaften Folgen für den Gezüchtigten. Dabei muß erwähnt werden, daß solche geistlichen Konsequenzen dort nicht gelten, wo eine Gemeinde zu Unrecht und aus ungeistlichen Gründen Gläubige ausschließt.

Weil solche schwerwiegenden Schritte nur unter ernstlichem Gebet um den Willen Gottes erfolgen können und manchmal schwierige Umstände herrschen können, knüpft der Herr in diesem Zusammenhang eine ermutigende Verheißung über das Gebet der Gemeinde in geistlicher Einmütigkeit an und zeigt, daß Er auch in einer zahlenmäßig kleinen Versammlung der Seinen gegenwärtig ist. Diese Verheißungen, die eine grundsätzliche Aussage für die Gemeinde beinhalten, sind dennoch zunächst einmal im Zusammenhang mit dem Thema Gemeindezucht und Sünde gesagt, wie die Fortsetzung des Textes zeigt: Petrus fragt den Herrn, wie oft er seinem Bruder vergeben solle, wenn dieser gegen ihn sündigt, und der Herr antwortet mit dem Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht (Mt. 18,21-35).

Diese Auslegung wird von zahlreichen Bibellehrern bestätigt,⁹ sie erfährt zusätzliche Erhärtung, wenn man den bildhaft-übertragenen Gebrauch der Begriffe »binden« und »lösen« in der Bibel berücksichtigt. In Hos. 10,10 finden wir den Begriff direkt im Sinne von »bestrafen«: **»Ich will sie strafen nach aller meiner Lust. Und die Völker werden über sie versammelt werden, sie zu binden wegen ihrer zwiefache Schuld.«** (Zürcher Bibel 1911) – hier gibt es einen unmittelbaren Bezug zu Mt. 18,18.

Ansonsten hat das Wort im übertragenen Sinn die Bedeutung »jemanden verpflichten, eine Verpflichtung auferlegen« (vgl. dazu das Gebundensein durch Gelübde in 4. Mo. 30,7-10 und Mt. 23,16-18; »gebunden im Geist« – Apg. 20,22; **»eine Frau ist gebunden, solange ihr Mann lebt«** – 1. Kor. 7,39). Daraus ergibt sich für den Zusammenhang von Mt. 18,18 der Sinn »eine Zuchtmaßnahme auferlegen«. »Lösen« bedeutet im übertragenen Sinn »befreien«, »freikaufen von Schuld« (vgl. z. B. Ps. 102,21; Ps. 116,16; Jes. 52,3; Lk. 13,12); auch hier ist die Übereinstimmung mit der Bedeutung in Mt. 18,18 deutlich. Schließlich wird diese Bedeutung auch durch die Kenntnis der rabbinischen Zuchthandlungen zur Zeit Jesu Christi belegt.¹⁰

Die charismatische Irrlehre vom »Binden und Lösen«

In der Auslegung vieler charismatischer Lehrer gewinnt das Wort in Mt. 18,18 eine völlig andere Bedeutung. Es wird als eine Art Generalvollmacht für die Gemeinde dargestellt, das ihr angeblich erlaubt, den Satan und seine Dämonen zu »binden« und Menschen von dämonischen Bindungen zu »lösen«. Diese Praxis leiten sie aus einem bildhaften Vergleich des Herrn Jesus ab, der in Mt. 12,29 sagt: »Oder wie kann jemand in das Haus des Starken eindringen und seinen Hausrat rauben, wenn er nicht zuvor den Starken

bindet?« Also, so lautet die Schlußfolgerung, habe die Gemeinde den Auftrag, »den Satan zu binden« und ihm durch »Lösen« Menschen zu rauben.

Eine solche eigenwillige Ausdeutung übersieht jedoch, daß der Herr Jesus, der Messias und Sohn Gottes, von sich selbst sprach als von dem, *der den Satan bereits gebunden hatte*, über ihn souverän herrschte und aus dieser Vollmacht heraus die Dämonen austrieb (vgl. V. 28).

Auch wenn der Feind begrenzte Macht über sündige Menschen ausüben kann – gegenüber dem Herrn Jesus ist er bereits gebunden, er ist besiegt und entmachtet und kann nichts tun, was der Herr nicht aus Seinem souveränen Willen heraus zuläßt. Das wird bestätigt durch das Wort in Kol. 2,15: **»Als er [Gott] so die Herrschaften und Mächte völlig entwaffnet hatte, stellte er sie öffentlich an den Pranger und triumphierte über sie an demselben«** – d.h. er führte Satan und seine Engel gefangen und gebunden im Siegeszug umher!

Die Siegesbotschaft der Heiligen Schrift für die Gemeinde lautet also: Der Feind *ist* in Christus, durch Seinen Kreuzestod und Seine Auferstehung, *bereits besiegt und gebunden*. Er darf gegen die Gemeinde nur das unternehmen, was der Herr aus erzieherischen Gründen zuläßt! Wir dürfen im Glauben an unseren mächtigen Herrn mutig vorwärtsgehen. Er ist geoffenbart worden, **»daß er die Werke des Teufels zerstöre«** (1. Joh. 3,8).

Wir müssen uns nicht ständig mit dem Feind beschäftigen – er ist uns gegenüber entmachtet und wird uns nicht schaden können, wenn wir dem Herrn treu und gehorsam bleiben, wachsam sind und im Glauben am vollbrachten Sieg Jesu Christi festhalten (vgl. dazu Kol. 1,12-14; Kol. 2,8-15; Eph. 1,20-23; 1. Kor. 15,57; Hebr. 2,14f.; 1. Petr. 3,22; 1. Joh. 3,8; 1. Joh. 5,18f.; Offb. 3,8).

Demgegenüber lautet die irreführende Botschaft der charismatischen Lehrer: *Ihr selbst* müßt den Satan und seine Dämonen binden und besiegen, sonst seid ihr ihnen schutzlos ausgeliefert und könnt nichts gegen sie machen. Der Herr wird euch nichts helfen; er kann nichts gegen den Feind tun. Wenn ihr nichts gegen den Teufel unternimmt, dann behält er alle Macht und kontrolliert euch. Ihr müßt einzelne Geister herausfinden und binden, damit sie euch nicht behindern. Ihr müßt euch gesondert und einzeln von allen dämonischen Bindungen lösen, sonst werdet ihr nicht frei.

So »vollmächtig« und »geistlich« diese Lehre auch klingen mag – sie ist eine Irrlehre, die gefährliche Auswirkungen haben kann. Sie »bindet« die Gläubigen, indem sie sie über ihre wahre Stellung in Christus und über die *bereits vollbrachte* Befreiung von aller Macht des Satans im Unklaren läßt und dem Feind viel mehr Macht und Handlungsspielraum zuschreibt, als er eigentlich hat. Sie verführt Christen dazu, immer wieder das Augenmerk auf den Feind und seine Schachzüge zu richten, anstatt unverwandt auf den Herrn Jesus Christus und Seinen vollkommenen Sieg zu schauen.

Die unbiblische Praxis des »Bindens und Lösens« führt ebenso wie das oben behandelte autoritative Gebieten gegenüber Finsternismächten letztlich auf das gefährliche und für uns Christen um jeden Preis zu meidende Gebiet der Zauberei und des »Bannens«. Durch diese sich »geistlich« gebende Irrlehre verlockt der Satan Christen, sich in Scheingefechte mit Dämonen zu verstricken und dabei die biblische Stellung in Christus zu verlassen.

Das Ergebnis ist, daß die Betroffenen keine wirkliche Befreiung erlangen, sondern samt ihren »Seelsorgern« erst recht unter den Einfluß von Finsternismächten kommen, von Hochmut und schwarmgeistigen Irrtümern aufgeblasen werden und sich durch Zaubereisünde verunreinigen. Das gilt übrigens für die nicht-charismatischen Kreise und Personen, die sich zu solchen falschen Praktiken verleiten lassen, ganz genauso wie für die Charismatiker. Aus eigener leidvoller Erfahrung und biblischer Einsicht warnt daher Rudi Holzhauer:

»Wir müssen feststellen: bei dem sog. »Binden von Dämonen« ist der Tatbestand der Geisterbeschwörung de facto gegeben, und die furchtbaren Folgen dieser Zaubereisünde liegen in den Ergebnissen offen zutage. Schwärmer von links und rechts glauben, die Geister und den Satan selbst bannen oder binden zu können. Das ist nicht nur anmaßend, sondern auch noch lächerlich. Nach wie vor geht Satan umher wie ein brüllender Löwe (1. Petr. 5,8) oder als verführerischer Engel des Lichts (2. Kor. 11,14). Der angeblich Gebundene erfreut sich größter Freiheit und treibt sein Werk wie nie zuvor, und er weiß, daß er wenig Zeit hat (Off. 12,12). Ja – er wird einmal gebunden werden, aber nicht durch uns, sondern durch einen Engel Gottes (Off. 20,1-3), und zwar für 1000 Jahre. Was aber *unser* Verhältnis zur Macht der Finsternis betrifft, das schreibt Paulus in Rö. 16,20: »Der Gott des Friedens aber wird den Satan unter euren Füßen zertreten in Schnelligkeit.«¹¹

dd) Die Praxis des Herrn Jesus Christus und Seiner Apostel in Israel

Wenn »geistliche Kriegsführung« eine göttliche Strategie wäre, dann hätte sie sich nicht nur in der Lehre, sondern auch im Handeln des Herrn Jesus Christus und Seiner Apostel niedergeschlagen. Wir könnten erwarten, daß der Herr wie auch Seine bevollmächtigten Boten in ihrem Dienst »geistliche Kriegsführung« praktiziert hätten. Sie hatten das Evangelium in einer geistlich schwierigen Situation zu verkündigen, die an sich den Einsatz »geistlicher Kriegsführung« nach den Maßstäben der heutigen Befürworter unbedingt erforderlich gemacht hätte.

Die Führer Israels standen ihrem Messias ablehnend und mit verhärteten, verblendeten Herzen gegenüber, und auch das Volk war nicht wirklich offen für die Botschaft des Herrn, obwohl es sich zu Zeiten für Ihn begeisterte. An den Maßstäben der heutigen Strategen des »Gemeindewachstums« gemessen erscheint die Evangeliumsverkündigung des Herrn und Seiner Apostel als wenig effektiv. Hier wäre unbedingt eine »Freisetzung« angebracht; man müßte den »Geist des Pharisäertums« binden und die Macht des »Fürsten der Gesetzlichkeit« über Jerusalem brechen – dann wäre ein »Durchbruch des Reiches Gottes«, ein breiter Massenerfolg erreichbar.

Aber der Herr Jesus war weit davon entfernt, irgendwelchen »territorialen« Finsternisgeistern zu gebieten, obwohl Er selbst dies ja mit der vollkommenen göttlichen Autorität und entsprechend eindrucklichen Auswirkungen hätte tun können. Er befahl auch Seinen Aposteln keine solchen Praktiken; sie hatten den Auftrag, das Evangelium des Reiches zu verkündigen und die bestätigenden messianischen Wunderzeichen zu tun.

Auch die Austreibungen von Dämonen aus Einzelpersonen, die in den Evangelien berichtet werden, sind nicht mit den Praktiken »geistlicher Kriegsführung« zu verwechseln, die sich ja bewußt an Geister wenden, die Macht über mehrere Menschen bzw. ganze Bereiche haben. Es ist auch zu beachten, daß der Herr und Seine Apostel, als sie die Dämonen von besessenen Menschen wegtrieben, diese in keinem Fall gebunden haben oder gar »in den Abgrund« schickten. Die gottgewollte Zeit, da sie gebunden werden, kommt erst zu Beginn des Tausendjährigen Reiches, was auch die Dämonen selbst wissen (vgl. Mt. 8,29).¹²

Die Dämonenaustreibungen des Herrn Jesus und Seiner Apostel unter dem Volk Israel waren ein messianisches Zeichen und keinesfalls eine Strategie zur Evangelisation. Als solche hätte sie sich auch als denkbar unwirksam erwiesen, denn, wie der Herr in seiner Gerichtsrede gegen die Pharisäer in Mt. 12,22-45 deutlich macht, hat Israel dieses Zeichen der Reinigung von dämonischen Mächten nicht angenommen. Die Menschen haben sich aufgrund dieses Zeichens keineswegs zum Herrn bekehrt, von einzelnen Ausnahmen abgesehen.

Diese Austreibungen waren auch nicht, wie Befürworter der »Kriegsführung« meinen müßten, eine »Befreiung« von dämonischer Verblendung und damit der auslösende Faktor, daß die Menschen jetzt das Evangelium klar erkennen und annehmen könnten. Die allermeisten blieben in ihrer verstockten Ablehnung des Messias und Seiner Botschaft, und ihr Ende wurde schlimmer als der Anfang.

*Folgerichtig macht der Herr Jesus auch nirgends die Mächte der Finsternis für die Ablehnung des Evangeliums verantwortlich, sondern glasklar und scharf stellt Er immer wieder fest, daß die Menschen selbst die ganze Verantwortung für die Verwerfung Seiner Botschaft zu tragen hätten: »**Und wenn jemand euch nicht aufnehmen noch auf eure Worte hören wird – so geht fort aus diesem Haus oder dieser Stadt und schüttelt den Staub von euren Füßen! Wahrlich, ich sage euch: Es wird dem Land Sodom und Gomorra erträglicher ergehen am Tag des Gerichts als dieser Stadt**« (Mt. 10,14f.).*

Die Jünger hatten den Auftrag, das Evangelium zu verkündigen, und Gott selbst sorgte dafür, daß Sein Wort in die Herzen derer Eingang fand, die Er dem Sohn gegeben hatte. Dazu war keinerlei »geistliche Kriegsführung« nötig. Obgleich der Herr ganz deutlich sagt, daß diejenigen, die das Evangelium ablehnen, von Satan beherrscht und verblendet sind (Joh. 8,43-47; vgl. 2. Kor. 4,3-6), macht Er sie dennoch für ihren Unglauben auch persönlich verantwortlich und kündigt an, daß sie dieser Unglaube ins Gericht bringen wird (vgl. Joh. 3,18-21; Joh. 8,23f.; Mt. 12,38-42).

ee) Die Praxis der Apostel in der Urgemeinde

Der Dienst der Apostel und ihrer Mitarbeiter in der wachsenden Gemeinde nach Pfingsten hätte ebenfalls reichliche Anlässe zu »geistlicher Kriegsführung« geboten, wenn diese von Gott gewollt wäre. Doch weder in der Entwicklung der judenchristlichen Gemeinde in Jerusalem noch im Dienst des Paulus unter den Nationen finden wir Hinweise darauf, daß die vollmächtigen Boten Jesu Christi »geistliche Kriegsführung« betrieben hätten.

Sie verkündigten das *Wort Gottes* in der Kraft des Heiligen Geistes, und dieses Wort brachte Frucht hervor, es wuchs und lief und bewirkte die Errettung zahlreicher Heiden und die Entstehung von Gemeinden ganz ohne eigenmächtige Eingriffe in die Finsterniswelt.

Dabei müssen wir uns der Tatsache bewußt sein, daß die damaligen Städte des römischen Reiches vielfach massiv okkult verseucht waren; Zauberei, Götzenanbetung und abstoßende Mysterienkulte hatten Scharen von Anhängern gefunden; die Mächte der Finsternis hatten sicherlich einen ebenso starken Einfluß auf die Menschen wie heute. Dennoch führt Gott Seine Boten nicht in einen Angriff auf diese offen sich darstellenden Mächte der Finsternis.

In Athen etwa verfällt Paulus nicht darauf, den »Fürsten von Athen« zu binden oder den »Geist der Philosophie« in den Abgrund zu schicken, sondern er *verkündigt das Wort*. Dasselbe sehen wir in Ephesus, mit dem Artemis-Kult eine okkulte Hochburg der griechischen Welt. Ohne jede Andeutung von »Kampf mit den Finsternismächten« verkündigt Paulus das Evangelium, und Menschen kommen zum Glauben – darunter auch solche, die in Zaubereisünden verstrickt waren (vgl. Apg. 19,19f.).

Im Dienst der Apostel finden wir eine Grundlinie: Obwohl sie durchaus nicht an der Tatsache vorbeigingen, daß die Menschen, denen sie die Botschaft von Christus predigten, vom Satan gebunden, geblendet und verführt waren, kämpften sie in keiner Weise gegen den Feind und seine Machtstrukturen, um das zu verändern. Sie verkündeten einfach im Glauben, in der Kraft des Geistes das Evangelium, in dem festen Wissen, daß das Wort Gottes, das Evangelium des Christus *Kraft hat*, Gebundene zu befreien und die Verblendung aufzuheben, so daß Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und errettet werden.

Die Apostel ergingen sich aber auch nicht in schwärmerischen Illusionen darüber, daß alle Menschen oder große Massen die Botschaft annehmen würden. Sie wußten, daß diejenigen sich bekehren, die von Gott vorbereitet und gezogen werden – ohne daß sie mit manipulativen »Gebets«techniken nachhelfen mußten. So bestätigt die Handlungsweise der Apostel, was auch das Studium der Lehrbriefe ergeben hat: Die Heilige Schrift kennt keine »geistliche Kriegsführung«. Kein Gläubiger, dem das Wort Gottes wahrhaft Richtschnur des Dienens und Lebens ist, kann sich an einer solchen Praxis beteiligen.

3. »Geistliche Kriegsführung« – Voraussetzung für wirksame Evangelisation?

Eine der gewichtigsten Begründungen für die angebliche Notwendigkeit »geistlicher Kriegsführung« lautet, daß ohne die Ausschaltung des verblendenden und bindenden Einflusses der Finsternismächte »wirksame Evangelisation« unmöglich sei. Dieses Argument hat den charismatischen Kampfführungspraktiken auch bei nichtcharismatischen Christen Eingang verschafft.

Das entspricht ganz der heute verbreiteten Haltung, alles gutzuheißen, was den Anschein erweckt, dem Evangelium breite Zustimmung unter den Menschen zu verschaffen – sei es Rockmusik, Pantomime, Theater- oder Sportaufführungen, Straßenumzüge oder großangelegte Fernsehshows. Ganz gleich, ob die Mittel der Heiligen Schrift entsprechen oder nicht – Hauptsache, sie sind »erfolgreich«.

Solche menschlich-fleischlichen Anschauungen sind jedoch vor unserem heiligen Gott nichtig und hinfällig. Nach Gottes Maßstäben bringt nur solche Evangelisation Frucht, die in der Kraft des echten Heiligen Geistes gemäß den Anweisungen Seines Wortes getan wird. Zwischen äußerlichem »Erfolg«, der in »Entscheidungen für Jesus« gemessen wird, und geistlicher *Frucht*, die sich in echter, geistgewirkter Bekehrung und Wiedergeburt zeigt, besteht ein grundlegender Unterschied. Der innere Gegensatz zwischen diesen beiden Arten von Evangelisation wird sich in der ausreifenden Endzeit immer mehr zu einer unüberbrückbaren Kluft vergrößern.

Die Notwendigkeit »geistlicher Kriegsführung« wird in erster Linie durch »Erfolgs«berichte untermauert, die sich für den ahnungslosen Christen beeindruckend anhören. Ohne »geistliche Kriegsführung« mühsame Kleinarbeit, ein harter Boden, Verslossenheit gegenüber dem Evangelium; sobald die Mächte der Finsternis angegriffen, gebunden und entmachtet werden – Massenbekehrungen, rasches »Gemeindegewachstum«, »Geistesausgießungen«. Aber diese »Erfolge« sind trügerisch, denn es handelt sich hier um massenhafte Scheinbekehrungen unter der suggestiven Wirkung eines falschen Geistes. In jedem Fall dürfen auch die beeindruckendsten Erfolgsmeldungen keinen wirklich geistlichen Gläubigen dazu verleiten, etwas zu tun, das vom Wort Gottes nicht gedeckt wird.

a) *Müssen Christen die Verblendung der Ungläubigen wegbeten?*

Als biblische Begründung für die Notwendigkeit des offensiven Angriffs auf Finsternismächte für wirksame Evangelisation wird im wesentlichen die Stelle aus 2. Kor. 4,3f. angeführt:

»Wenn aber unser Evangelium verhüllt ist, so ist es nur bei denen verhüllt, die verlorengehen, bei den Ungläubigen, denen der Gott dieser Welt die Sinne [od. die Gedanken, das Denkvermögen, das Verständnis; ta noëmata] verblendet hat, damit sie den Lichtglanz des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus, der Gottes Bild ist, nicht sehen.«

Steht hier nicht, daß die Menschen das Evangelium nur deshalb ablehnen, weil der Teufel sie verblendet hat? Wenn wir den Teufel binden und seinen Einfluß auf die Menschen brechen, dann können sie das Evangelium erst wirklich erkennen und annehmen – diese Schlußfolgerung erscheint vielen einleuchtend. Nur – das Wort Gottes selbst zieht diesen Schluß nicht. Paulus leitet aus seiner Feststellung eben nicht die Notwendigkeit ab, nun gegen den Satan anzugehen und ihn zu binden, damit Menschen »freigesetzt« werden, sich zu bekehren. Er stellt mit großem, nüchternem Ernst fest, daß die Menschen, die das Evangelium nicht annehmen, verlorengehen!

Die Verblendung durch den Feind ist offenkundig für Paulus eine unabänderliche Tatsache; sie ist ein Gericht Gottes, das auf eine entsprechende böse Herzenseinstellung der Menschen *folgt* und sie nicht etwa erst hervorbringt. Das wird durch die Aussage in 2. Thess. 2,10-12 bestätigt. Der Feind darf die Menschen verführen »mit jedem Betrug der Ungerechtigkeit für die, welche verloren gehen, dafür, daß sie die Liebe der Wahrheit zu ihrer Errettung nicht angenommen haben. *Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrwahns*, daß sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit.«

Auch die Aussagen in Römer 1 bestätigen, daß das böse, unaufrichtige Herz des Menschen die Ursache für das Gottesgericht der Verblendung und Verstockung ist: **»Und gleichwie sie Gott nicht der Anerkennung würdigten, hat Gott auch sie dahingegeben in unwürdige Gesinnung«** (Rö. 1,28); **»Denn obgleich sie Gott erkannten, haben sie ihn doch nicht als Gott geehrt und ihm nicht gedankt, sondern sind in ihren Gedanken in nichtigen Wahn verfallen, und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert«** (Rö. 1,21).

b) *Errettung – das Werk der souveränen Gnade Gottes*

Alle Menschen sind von Natur aus geistlich tot und damit auch blind; sie können die Wahrheit Gottes von sich aus nicht erkennen. Wenn nun ein Mensch Licht bekommt, das Evangelium zu erkennen, so ist das Gottes souveränes Gnadenwirken, ebenso wie der Glaube und die Wiedergeburt letztlich Gottes souveränes Gnadenwirken sind, obwohl auch der Mensch seine Verantwortung für Umkehr und Glauben hat. Die Menschen, die mit dem Licht des Evangeliums konfrontiert werden und es ablehnen, werden als vom Satan verblendet bezeichnet, worin aber keine willkürliche Handlungsfreiheit des Feindes zum Ausdruck kommt, sondern ein Gerichtshandeln Gottes, der die Herzen kennt.

Daß diese Wahrheiten von vielen Christen nicht verstanden werden, liegt an einer *humanistischen Verflachung des Evangeliums*, die heute weit verbreitet ist. Einerseits wird die völlige Verderbtheit und Bosheit des menschlichen Wesens abgemildert und damit geleugnet. Der Mensch ist wirklich verfinstert, verkehrt, gottfeindlich, geprägt und geleitet von dem Gott dieser Welt. In ihm ist nichts Gutes; er kann auch von sich aus nicht Gott erkennen oder zu Ihm umkehren. Wer meint, diese Verstocktheit könne nicht im Menschen selbst liegen, sondern müsse dem Widersacher zugeschrieben werden, leugnet praktisch die biblische Lehre von der völligen Verderbtheit des Menschen.

Auf der anderen Seite wird Gottes absolute Souveränität und Sein Wesen als gerechter Gott und damit auch als Gott des Gerichts geleugnet. Sein Zorn über alle Sünde und auch über die Sünder, den das Wort Gottes unmißverständlich offenbart (vgl. Rö. 1,18; 2,5; 3,5; Joh. 3,36; Eph. 2,3; 5,6; Kol. 3,6; Offb. 6,16; 19,15), wird verdrängt und durch eine falsche, »bedingungslose« und »allumfassende« Liebe ersetzt, die die wahre Liebe Gottes abwertet und verfälscht.

Der verkappte Humanismus der charismatischen Lehren

Auch hinter den Lehren der »geistlichen Kriegsführung« steckt ein solcher getarnter Humanismus. Im Grunde schieben sie die Verantwortung für die Sünde, Blindheit und Gottfeindlichkeit der Menschen einseitig auf den Satan und entlasten damit auf unbiblische Weise den Menschen von seiner Eigenverantwortung. Sie behaupten, daß jeder Mensch von Gott zur Umkehr geführt würde, wenn nur die Gemeinde den Satan vollmächtig binden und von überall wegtreiben würde.

Dagegen bezeugt das Wort Gottes, daß die Menschen von sich aus, aufgrund der Bosheit ihres Herzen, nichts von Gott wissen wollen und das Evangelium der rettenden Gnade ablehnen, bis auf eine auserwählte Minderheit, die allein durch Gottes gnädiges Wirken erleuchtete Herzen bekommt und an Christus glaubt. *Die Erwartung, daß sich in dieser Heilszeit durch eine schwarmgeistige »Geistesausgießung«, unterstützt von massiver »geistlicher Kriegsführung«, Massen oder gar ganze Nationen zu Christus bekehren würden, ist auch unter diesem Gesichtspunkt unbiblischer Betrug und Selbstbetrug.*

Der Widersacher ist nicht, wie falsche Lehrer behaupten, die Ursache für die Gottlosigkeit und Verstocktheit der Menschen, sondern er ist zum einen ein Werkzeug zur Prüfung der Herzen, um offenbar zu machen, was in ihnen ist, und zum anderen ein Werkzeug des Gerichtes, um die Feinde Gottes zu verderben. Jegliche »geistliche Kriegsführung« geht deshalb völlig an der biblischen Wahrheit vorbei und widerspricht den Grundaussagen der Bibel über echte Evangelisation.

Die gottgewollte Scheidung zwischen Gläubigen und Ungläubigen

Gottes Zorn und Gottes Gericht über alle Sünder ist auch in der Heilszeit der Gnade Realität. Die Verkündigung des Evangeliums der Gnade hat deshalb nach der Schrift immer eine zweiseitige, scheidende, auch richtende Wirkung, auf die auch unsere Bibelstelle 2. Kor. 4,3f. anspielt. Schon vorher hat Paulus in seinem Brief deutlich gemacht, daß das Evangelium nicht nur errettet, sondern auch Gericht bewirkt, nämlich bei denen, die es ablehnen: **»Denn wir sind für Gott ein Wohlgeruch des Christus unter denen, die gerettet werden, und unter denen, die verlorengehen; den einen ein Geruch des Todes zum Tode, den anderen aber ein Geruch vom Leben zum Leben«** (2. Kor. 2,15f.; vgl. auch Joh. 12,44-50).

Das Wort Gottes durchdringt die Herzen und macht offenbar, was in ihnen ist. Es bewirkt damit eine radikale Ent-Scheidung: **»Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verlorengehen; uns aber, die wir gerettet werden, ist es eine Gotteskraft«** (1. Kor. 1,18).

Der Unterschied zwischen denen, die errettet werden und denen, die verlorengehen, ist nicht etwas, was den Manipulationen Satans zugeschrieben werden könnte oder durch »geistliche Kriegsführung« nach Belieben verändert werden könnte; letztendlich liegt er in der souveränen Erwählungsgnade Gottes begründet, der aus all den verderbten, verblendeten Menschen Einzelne beruft, erleuchtet und errettet. **»So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. (...) So erbarmt er sich nun, über wen er will, und verstockt, wen er will«** (Rö. 9,16-18).

Die Verkündigung des Evangeliums bewirkt also nicht, daß beliebig viele Menschen sich zu Christus bekehren; ihre Zahl – eine *von Gott bestimmte Vollzahl*, vgl. Rö. 11,25 – kann auch durch menschliches Dazutun, durch fleischliche Methoden oder ein magisches Binden des Satans nicht vergrößert werden. *Das Wort Gottes bewirkt bei den Auserwählten Erkenntnis der Wahrheit und Errettung, bei den anderen aber Verhärtung und Gericht.* **»Während nämlich die Juden ein Zeichen fordern und Griechen Weisheit verlangen, verkündigen wir Christus den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis, den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, sowohl Juden als auch Griechen, [verkündigen wir] Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit«** (1. Kor. 1,22-24).

Paulus selbst weiß ganz genau, wozu sein Dienst des Evangeliums von Gott gebraucht wird. Obwohl er *allen* das Evangelium verkündigen will, erweckt er nirgends den Eindruck, daß auch alle oder große Massen errettet würden. Sein Dienst hat eine klare Perspektive: **»Darum ertrage ich alles standhaft um der Auserwählten willen, damit auch sie die Errettung erlangen, die in Christus Jesus ist, mit ewiger Herrlichkeit«** (2. Tim. 2,10).

c) Die rettende Kraft des Wortes vom Kreuz

Diese Errettung ist das verborgene, unsichtbare Werk Gottes, das Er durch das Wort des Evangeliums und vermittels der Kraft des Heiligen Geistes im Herzen derer bewirkt, die Er zuvor ersehen, auserwählt und berufen hat. Das Wort Gottes hat nach seinem eigenen Zeugnis *Kraft*; es *ist* Geist und Leben (vgl. Joh. 6,63), es ist *Gottes Kraft zur Errettung für jeden, der glaubt* (Rö. 1,16).

Deshalb verkündigen Paulus und die anderen Evangelisten und Apostel das Wort Gottes in Freimütigkeit und Vollmacht, in dem Vertrauen, daß Gott durch ihre Verkündigung diejenigen zum Glauben führt, die **»zum ewigen Leben bestimmt«** sind (vgl. Apg. 13,48).

Die Heilige Schrift lehrt, daß das Wort Gottes selbst die innewohnende Kraft hat, verfinsterte Menschenherzen zu erleuchten, so daß sie die Wahrheit erkennen und zum Glauben kommen. Wo Gottes Licht und

Gottes Kraft wirksam sind, da muß alle Macht Satans und alle Verfinsterung der Gedanken wie von selbst weichen. Das ist der Grund, weshalb die Schrift uns nirgends Hinweise gibt, daß wir darum beten sollten, daß der Feind Menschen freigibt oder daß wir »dämonische Festungen« niederreißen sollten, damit das Evangelium wirksam werden könne. Es *ist* wirksam, wenn wir es im Glauben und in der Kraft des Geistes verkündigen!

Die einzige Sorge des Paulus ist, daß er das Evangelium lauter und klar, unverkürzt und ohne Zugeständnisse an den Zeitgeist verkündigt – mit Christus, dem Gekreuzigten, als unverrückbarer Mitte. Seine Sorge ist, daß die Verkündigung des Evangeliums nicht in menschlicher Redekunst und Weisheit, nicht mit Tricks und Attraktionen verfälscht und unwirksam gemacht wird, sondern daß sie *in der Kraft des Geistes* erfolgt (vgl. 1. Kor. 2,1-5; 2. Kor. 1,12; 2. Kor.-4,1-6; Gal. 1,10; 1. Thess. 1,5). Hier können wir viel für unser Verständnis von Evangelisation und »Erweckung« lernen.

d) Evangelisation in der Kraft des Geistes braucht keine »Kriegsführung«

»In der Kraft des Geistes« zu evangelisieren bedeutet keineswegs, wie charismatische Irrlehrer behaupten, daß Zeichen und Wunder geschehen müßten, obwohl diese die anfängliche Evangeliumsverkündigung der Urgemeinde immer wieder begleitet haben. In der Kraft des Geistes zu evangelisieren bedeutet, daß der Heilige Geist tief und kräftig an den Herzen der Menschen wirken und die verkündigten Wahrheiten tief in sie einprägen kann; daß der Geist Gottes Sünder von ihrem verlorenen Zustand überführen und zum rettenden Glauben an Christus bringen kann, wie es Sein Dienst in dieser Gnadenzeit ist (vgl. Joh. 16,7-15).

Es bedeutet, daß Paulus sich nicht selbst groß machte, nicht seine Redekunst oder Persönlichkeit zum Schillern brachte, sondern daß er als ein Zeuge der Wahrheit dastand, der mit Christus gekreuzigt war, der nicht selbst lebte, sondern in dem Christus lebte und sich offenbaren konnte. Seine Vollmacht erwuchs daraus, daß er nicht mehr für sich lebte, sondern für Christus, daß er sein Eigenleben beständig in den Tod gab, damit die Kraft Jesu Christi durch ihn offenbar würde.

So konnte Gott seine Verkündigung gebrauchen, um Sein Werk an den Herzen der Berufenen zu tun und reiche Frucht zu wirken. Solche brennenden, hingeebenen Zeugen sucht der Herr auch heute noch: Sklaven Jesu Christi, die erkannt haben, daß das Geheimnis vollmächtiger Evangelisation weder in »Zeichen und Wundern« noch im »Binden des Satans« liegt, sondern in einem Leben nach dem Gesetz des Weizenkorns (Joh. 12,24). Ein solcher Dienst wird auch heute noch gute, reichliche Frucht bringen – nicht in Form von beeindruckenden Bekehrungsstatistiken, sondern darin, daß Auserwählte die ewige Errettung in Christus erlangen zur Verherrlichung Gottes.

Für einen solchen Dienst ist in der Tat das Gebet der Gemeinde unerläßlich – aber nicht in Form von Beschwörungsformeln und dem Bannen von Geistern, sondern das gläubige, wachende, beharrliche Fürbittegebet zum Vater im Namen Jesu Christi, wie es uns die Schrift zeigt. Es ist ein Gebet für alle Menschen, ein Gebet um Bewahrung, Kraft und Freimütigkeit für die Verkündiger des Evangeliums; die Bitte zu Gott, daß **»das Wort des Herrn [ungehindert] läuft und verherrlicht wird«** (2. Thess. 3,1), daß Gott für Sein Wort eine Tür öffnet (Kol. 4,2f.).

Durch ein solches Gebet drückt die Gemeinde ihren Glauben und ihre Gewißheit aus, daß es allein der lebendige, allmächtige Gott ist, der das Evangelium wirksam und kräftig macht und das Gnadenwunder der Errettung von Menschen bewirken kann. Nicht leere Machtworte und Bannsprüche, sondern die schlichten, vertrauensvollen Bittgebete der Gläubigen wirken am Werk der Evangeliumsverkündigung mit (2. Kor. 1,11) und verherrlichen den Vater und den Herrn Jesus Christus.

4. »Geistliche Kriegsführung« – Verstrickung in die Fangnetze der Finsternismächte

Eine besonders besorgniserregende Folge der »geistlichen Kriegsführung« besteht darin, daß Christen durch sie in gefährliche Verstrickungen mit Mächten der Finsternis gebracht werden. Ihre Aufmerksamkeit wird von dem Herrn Jesus Christus weggelenkt und auf den Widersacher konzentriert, und dieser benutzt die falschen charismatischen Lehren als Fallstrick (vgl. 2. Tim. 2,26).

a) *Direkte Ansprache von Dämonen als Wesenselement der »Kriegsführung«*

Es liegt im Wesen der »geistlichen Kriegsführung«, daß ihre Elemente – »Lobpreis und Anbetung«, »Proklamationen« der Königsherrschaft Jesu, Gebieten – sich direkt an Satan und seine Dämonen wenden, die von den »Kriegern« angesprochen werden. Die charismatischen »Fürbitter« binden solche Geister, erklären ihnen, daß ihre Herrschaft gebrochen sei, wollen sie bisweilen auch an finstere Örter verbannen, befehlen ihnen »im Namen Jesu«, gewisse Dinge zu tun oder zu lassen, »beanspruchen« Unerrettete vom Satan usw. In manchen Fällen werden sich offenbarende Geister sogar befragt bzw. Geister gerufen, damit sie sich offenbaren. Das hängt damit zusammen, daß man angeblich die Namen der betreffenden Geister kennen muß, um »wirksam beten« zu können (ein uralter Grundsatz magischer Praktiken).

Es scheint durchaus einleuchtend zu sein, daß man, um »vollmächtig« gegen den Feind auftreten zu können, diesem direkte Befehle geben bzw. ihn und seine Geister unmittelbar ansprechen muß. Genau hier liegt aber eine gefährliche Falle des Feindes. *Die neutestamentliche Gemeindelehre weist uns nirgends an, Mächte der Finsternis direkt anzusprechen oder zu beeinflussen.* Wo dies durch den Herrn und Seine Beauftragten in Israel und zu Beginn der Gemeindezeit geschah, stand es ausschließlich in Zusammenhang mit zeichenhaften Dämonenaustreibungen, die ebenfalls für die Gemeinde nicht mehr gelehrt werden.

Die Erlösten Gotteskinder des Gemeindezeitalters sollen nicht den Satan ansprechen, sondern ausschließlich ihren himmlischen Vater und ihren Herrn Jesus Christus. Das wird auch an Paulus deutlich, der dem Engel Satans, der ihn schlug, nicht etwa gebot, zu weichen, sondern der zu Gott flehte, daß Er diesen Angreifer wegschicken möge: »Um dessentwillen habe ich dreimal *den Herrn angerufen*, daß er von mir ablassen möge« (2. Kor. 12,8). Auch in Eph. 6,10-20 findet sich nirgends ein Hinweis, daß zu den Waffen des Gläubigen zur Abwehr des Feindes ein »Binden« oder »Gebieten« gehören würde.

Die gefährliche Grenzüberschreitung

Dort, wo diese biblischen Linien verlassen werden, gelingt es dem Feind, Menschen zu einem *eigenmächtigen Eingriff in den Machtbereich der Finsternis* zu verleiten, zu einer Überschreitung der von Gott gegebenen Grenzen im Umgang mit der Geisterwelt, die gerade die Kinder Gottes mit heiliger Furcht respektieren sollten. Es ist keinesfalls harmlos, wenn irregeleitete Christen den Feind und seine Mächte ansprechen, ihnen Befehle geben oder sie »binden« wollen. Gott hat bereits im AT den Menschen klar und deutlich untersagt, mit den gefallenen Geistern Kontakt aufzunehmen oder in irgendeiner Weise auf sie einzuwirken.

Im 3. Buch Mose, wo es um die Heiligung des Volkes Gottes geht, finden wir das Gebot: **»Ihr sollt weder Wahrsagerei noch Zauberei treiben«** (3. Mo. 19,26). Wie die ausführliche Weisung in 5. Mo. 18,9-14 zeigt, gehört zu den verbotenen Praktiken auch das *»Bannen von Geistern«*. Das ist nichts anderes als ein »vollmächtiges Binden« böser Geister durch Zauberer, die mittels geheimer Namen und bannkräftiger Sprüche die Aktivitäten böser Geister abwehren wollen.

Ebenso war das *»Beschwören«* von Geistern eine verbotene magische Handlung: Mithilfe von Beschwörungsformeln und wirkungskräftigen Namen sollten Dämonen dazu gebracht werden, bestimmte Dinge zu tun, Informationen zu geben oder Macht zu verleihen. Im NT finden wir das warnende Beispiel einer Gruppe von jüdischen Zauberern (Beschwörern), die versuchten, durch einen magischen Mißbrauch des Namens Jesus Geister zu beschwören und zu vertreiben (vgl. Apg. 19,13-17).

Auch wenn das natürlich den charismatischen »Fürbittern« nicht bewußt ist und sie das nicht beabsichtigen, so läuft doch ihr »Binden« und »Gebieten« auf genau solche verbotenen, eigenmächtigen und damit magischen Eingriffe in die böse Geisterwelt hinaus. *Wer sich zu solchen Übergriffen, die vom Wort Gottes nicht gedeckt sind, hinreißen läßt, verstrickt sich objektiv in Sünde, in Zauberei und fromm getarnten Spiritismus. Auf diese Weise kommt er erst recht unter den Einfluß des Widersachers, den er angeblich »vollmächtig« gebrochen hat.*

Der Charismatiker Peter Kierner hat aufgrund seiner Kenntnis der »geistlichen Kriegsführung« die innere Beziehung dieser Praxis zum Spiritismus aufgedeckt:

»Wer mit dieser Greuelsünde näher Bekanntschaft gemacht hat, weiß, daß praktizierender Spiritismus ein bewußtes Eindringen in die unsichtbare, verborgene Welt bedeutet. (...) Wer dem Satan Gehör schenkt und mittels des Spiritismus oder anderer »okkulten« Praktiken den Kontakt mit ihm sucht, wird ein »Spielball« der Finsternis. Geister und Dämonen bekommen dadurch Freiheit, durch solche Menschen zu wirken. (...) Wir können nicht verhindern, daß Satan oder Dämonen versuchen, uns zu belästigen. Auf keinen Fall aber darf ein Mensch von sich aus Kontakte mit der unsichtbaren Welt der Finsternis aufnehmen.«

»Durch ›geistliche Kriegführung‹ wird bewußt in die unsichtbare Welt hineingerufen, und die Dämonen werden zum Kampf herausgefordert.«¹³

Solche bewußte Ansprache und Beeinflussung der Finsternisgeister ist auch dann noch Zaubereisünde, wenn sie in angeblich »guter Absicht« geschieht, wenn sie sich als Kampf gegen die Geister versteht und Menschen »befreien« möchte. Auch viele Spielarten der »weißen« Magie geben vor, von bösen Geistern wirksam zu befreien bzw. »Gutes« zu wirken. *Darin gerade besteht die verführerische List des Feindes, daß er den Irreführten weismacht, sie könnten etwas gegen ihn bewirken, indem sie sich auf einen direkten Kontakt mit ihm einlassen.* Wenn sich ein Mensch in der subjektiven Absicht auf den Kontakt mit bösen Geistern einläßt, sie zu »binden« und zu »bekämpfen«, ist das ebenso eine Greuelsünde vor Gott, wie wenn er sie für seine Zwecke nutzen möchte. In jedem Fall handelt es sich um einen verbotenen Übergriff in die unsichtbare Welt, in ein Gebiet, das dem Menschen grundsätzlich verwehrt ist.

Der falsche Geist der Charismatischen Bewegung verleitet seine Anhänger mit der »geistlichen Kriegführung« dazu, die biblischen Gebote zu mißachten und letztlich magische, sündhafte Kontakte mit der Finsternis aufzunehmen. Wie bei der »weißen« Magie geschieht dies unter dem Vorwand, so einen wirksamen Kampf gegen Satan führen zu können, aber das ist nur eine Täuschung. Der Feind und seine Fürsten und dienstbaren Geister werden in ihrer Wirksamkeit durch all die »Gebete« und das »Gebieten« keineswegs behindert. Peter Kierner hat den Grund dafür anhand der Heilung zweier Besessener in Mt. 8,28-34 erläutert:

»Diese Begebenheit verdeutlicht uns, daß die Dämonen den Zeitplan Gottes kennen. Sie dürfen so lange frei herumschwirren und Menschen belästigen, bis das Millenium anbricht. Während des Tausendjährigen Reiches sind sie gebunden und werden nachher für eine kurze Zeit wieder freigelassen. Beim Endgericht folgt dann die endgültige Bindung und Verurteilung des Satans und seiner Dämonen. Diese Zeit ist aber noch nicht da. Und das wissen die Dämonen. Deshalb auch die Panik, als Jesus auf sie zukommt und ihrer Kraft entgegentritt. Sie fürchteten, daß der Herr sie vor der Zeit peinigen würde. Das tat Christus aber nicht, sondern er hielt sich an den Zeitplan der Schrift. Und heute tut Er es nicht, selbst wenn durch großen und lauten Spektakel Dämonen und Fürsten des Luftraumes ›gebunden‹ werden. Sie bleiben dennoch frei. Warum? Weil die Zeit noch nicht erfüllt ist. Gott bestätigt keine unbiblische und ungeistliche Handlung. Wenn die Dämonen, die schon gebunden wurden, wirklich gebunden wären, gäbe es keine mehr, die frei herumschwirren.«¹⁴

Dagegen führen die Finsternismächte die »Kämpfer« geschickt an der Nase herum und locken sie immer tiefer in den Sumpf des Spiritismus. So werden immer wieder durch irgeistige Offenbarungen »Erfolge« der Kriegführung vorgespiegelt; es werden »Niederlagen« der Finsternis inszeniert und gewisse Positionen scheinbar aufgegeben, um die Irreführten auf ihrem falschen Weg zu bestärken. Sie, die sich als »vollmächtige Befreier« wähnen, sind in Wahrheit Gefangene, Gebundene und Verblendete, sie zappeln in dem raffinierten Netz der Irreführung, das der Fürst der Finsternis für sie aufgespannt hat.

So sind sie zugleich Werkzeuge des Widersachers, die andere irreführen, und auch seine Opfer, die von den Mächten der Finsternis in unheimlicher Weise attackiert bzw. beeinflußt werden. Wolfram Kopfermann hat einige Beispiele angeführt, wie »Krieger« von Finsternismächten massiv angegangen und zu Fall gebracht wurden, was bis zu schweren Depressionen, massiver Sünde oder gar zum Tod führte.¹⁵ Solche Erlebnisse verstehen wir allerdings erst dann richtig, wenn wir beachten, daß diese Menschen, verführt durch die Irrlehren der »geistlichen Kriegführung«, sich schwere Zaubereisünden und Spiritismus hatten zuschulden kommen lassen und sich somit selbst unter den zerstörerischen Einfluß der Finsternis gebracht hatten.

b) Die schwarmgeistige Praxis »geistlicher Kriegführung«

Ein Einblick in den Verlauf interner geistlicher Kampfführung (wenn »Uneingeweihte« dabei sind, geht es meist viel vorsichtiger zu) bestätigt die Tatsache, daß die verführerischen Geister die »Krieger« am Gängelband umherführen. Zu Beginn gibt es meist »kämpferischen Lobpreis« oder schwarmgeistige »Anbetungs«lieder, die die Gruppe in die richtige Stimmung versetzen sollen. Die »Angriffe« auf die »Festungen der Finsternis« sind oft mit stakkatoartigem, z.T. auch durcheinandergesprochenem lautem Zungenreden und gebrüllten »Proklamationen« verbunden.

Es herrscht eine aufgeladene, suggestive Atmosphäre, in die jeder Beteiligte einbezogen sein muß; die Anwesenheit nur eines Teilnehmers, der dem ganzen mit Vorbehalten gegenübersteht, macht meist ein »wirksames Gebet« unmöglich (auch hier wieder die Parallele zur Magie!). Der falsche Geist bringt alle in einen Zustand blinder Unterwerfung unter seine Impulse, die immer wieder durch Eindrücke, prophetische »Offenbarungen«, Visionen usw. weitergegeben werden und den Verlauf des Treffens wesentlich bestimmen. Man läßt sich durch »Geisterleitung« eine taktische Linie, »Gebets«ziele, Namen von Fürsten o.ä. zeigen, um dann mit Binden, »Freisetzen«, »In-Existenz-Sprechen« diese Mächte anzugehen.

Es kann durchaus vorkommen, daß die »Kämpfer« ermuntert werden, mit ihren Füßen auf den Satan zu treten (worauf alle mit ihren Füßen fest auf den Boden stampfen) oder den Feind »auszulachen«. Nicht selten offenbart der Truggeist dann einen »Durchbruch«; er zeigt vielleicht in einer Vision, wie ein mächtiger Fürst der Finsternis fliehen muß, wie eine Festungsmauer zusammenbricht oder jemand als Ergebnis der »Kriegsführung« »befreit« wird. Solche vorgetäuschten »Siege« werden dann mit Begeisterung aufgenommen und bestärken die »Kämpfer« in ihrem Wahn, an der vordersten Front den Sieg Jesu Christi gegen den Satan durchzusetzen.

c) Der beunruhigende »Erfolg«

Es gehört zu den ernstesten und beunruhigendsten Tatsachen auf diesem Gebiet, daß solche magischen Praktiken durchaus »Erfolge« aufzuweisen haben. Wie bei anderen Spielarten der Zauberei hat der Feind das Recht und die Möglichkeit von Gott zugestanden bekommen, auf solche Zauberei hin »Wunder«, Erfolge, sichtbare Veränderungen zu bewirken. Der Feind kann Krankheiten oder dämonische Symptome zurücknehmen, so daß der Anschein einer »Befreiung« gegeben ist.

Noch ernster sind die massenhaften »Bekehrungen«, die besonders schwarmgeistig bevollmächtigte »Evangelisten« mit »geistlicher Kriegsführung« erzielen. Sie lassen sich nur erklären, wenn man erkennt, daß hier ein falscher Geist am Wirken ist, der auf magisches »Gebet« hin »freigesetzt« wird und unter einer okkult vorbelasteten Bevölkerung Scheinbekehrungen zu einem anderen »Jesus« in großer Zahl produziert und dies noch als »Durchbruch des Reiches Gottes« hinstellt.

Interessanterweise ist nicht bekanntgeworden, daß auf »geistliche Kriegsführung« hin nichtcharismatische, bibeltreue Evangelisten oder Gemeinden viele Bekehrungen zu verzeichnen hatten. Soweit die Berichte es erkennen lassen, ereigneten sich solche massenhaften »Erweckungs«phänomene nur im Zusammenhang mit schwarmgeistigen Gruppen und »Evangelisten«.

Die Anhänger dieses Irrgeistes mögen das darauf zurückführen, daß nur sie die »Vollmacht« und »Salbung« hätten – in Wahrheit ist es ein Zeichen, daß der Satan seine Opfer nur von einer Spielart dämonischer Verführung in eine andere, raffiniertere Spielart mit »christlichem« Anstrich gelenkt hat. Das phänomenale »Gemeindegewachstum« pfingstlich-charismatischer Gruppen etwa in Südamerika oder Südkorea ist das Ergebnis von Zauberei und dämonischen Geisteswirkungen und zeigt, wie weit die antichristliche Verführung in dieser letzten Zeit geht.

B. Ist die Gemeinde berufen, das Reich Gottes durchzusetzen?

Es gibt wenige Losungen der Charismatischen Bewegung, die so eingängig und zugkräftig für jüngere Christen sind wie die Aussage, daß die Gläubigen berufen seien, das »Reich Gottes« auf die Erde zu bringen und hier und jetzt zu verwirklichen. »Dein Reich komme« – dieses Zitat aus dem »Vaterunser« zieht sich durch die Lieder, Parolen und Proklamationen der »geistlichen Kriegsführung«. Der Gedanke, Gottes Werkzeug zum Sturz der Finsternisherrschaft zu sein und im Auftrag Christi Autorität auszuüben, begeistert viele Anhänger dieser Bewegung. Aber was ist eigentlich die wahre, von der Heiligen Schrift geoffenbarte Bedeutung dieses »Reiches Gottes«?

1. Das »Reich Gottes« – sein Wesen nach der Lehre der Schrift

Es gibt wohl wenige Begriffe in der Bibel, die mehr Mißverständnissen und Fehldeutungen unterworfen waren und sind wie der des »Reiches Gottes«. Gerade zum rechten Verständnis dieses Begriffs ist ein heilsgeschichtliches Schriftverständnis unerlässlich, und wo dieses fehlt, haben sich immer wieder in der Geschichte der Gemeinde falsche Lehren eingeschlichen, die die Gläubigen in die Irre geführt haben. Hier können wir nur in der gebotenen Kürze versuchen, die biblische Bedeutung dieses Begriffes zu umreißen.

Das griechische Wort für »Reich« ist *basileia*; es ist verwandt mit *basileus* (König, Fürst, Herrscher) und bedeutet einerseits »Königreich, Reich«, andererseits »Königsherrschaft, Königtum, königliche Gewalt«. »Reich Gottes«, *basileia tou theou*, meint zunächst die Königsherrschaft Gottes, den Bereich Seiner unmittelbaren Herrschaft, dann aber auch einen ganz besonderen Abschnitt in Gottes Heilshandeln, nämlich das tausendjährige Friedensreich des Herrn und Messias Jesus, des Sohnes Gottes.

a) *Die ewige und absolute Königsherrschaft Gottes*

Im grundlegendsten Sinn ist Gottes Königsherrschaft ewig und absolut; sie erstreckt sich auf die gesamte Zeit und den ganzen Kosmos; nichts ist ihr entzogen. **»Der HERR herrscht als König für immer und ewig!«** (2. Mo. 15,18; Ps. 10,16; 29,10); **»Gelobt seist du, o HERR, du Gott unseres Vaters Israel, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Dein, o HERR, ist die Majestät und die Gewalt und die Herrlichkeit und der Glanz und der Ruhm; denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein, o HERR, ist das Reich, und du bist als Haupt über alles erhaben! Reichtum und Ehre kommen von dir! Du herrschst über alles«** (1. Chr. 29,10-12); **»Dem König der Ewigkeit aber, dem unvergänglichen, unsichtbaren, allein weisen Gott, sei Ehre und Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen«** (1. Tim. 1,17).

Gottes ewige Königsherrschaft umfaßt auch die sündigen Menschen, die sich ihr entziehen wollen, sowie die abtrünnigen Engel; Gott ist souverän in Seiner Allmacht und beherrscht und leitet alles in Seiner Schöpfung. Daß Er in Seiner Weisheit es für gut befand, den abtrünnigen Engeln wie auch den sündigen Menschen für eine bestimmte Zeit einen gewissen Grad an eigenmächtiger Herrschaft über Teile Seines Kosmos zu gewähren, steht nicht im mindesten im Widerspruch zu Seiner ewigen, absoluten Herrscherstellung. Weder Satan noch die Menschen können ihre eingeschränkte Herrschaft willkürlich ausüben; sie ist Teil von Gottes ewigem Plan und Regierungshandeln.

b) *Das Reich Gottes auf Erden: das messianische Friedensreich*

Der Begriff »Reich Gottes« hat jedoch noch eine zweite, ganz konkrete Bedeutung: Er bezeichnet die irdische Königsherrschaft Gottes, die Er durch Seinen Sohn, den verheißenen Messias und Herrn Jesus, ausüben wird, wenn das Ende des gegenwärtigen Zeitalters gekommen sein wird. Dieses messianische Reich für Israel ist der Gegenstand zahlreicher Verheißungen der alttestamentlichen Propheten. Auch in den Evangelien wie in den Lehrbriefen ist mit »Reich Gottes« vielfach dieses tausendjährige messianische Reich gemeint.

Wenn etwa der Herr vor der Einsetzung Seines Gedächtnismahles zu den Jüngern sagt: **»Denn ich sage euch: Ich werde nicht mehr von dem Gewächs des Weinstocks trinken, bis das Reich Gottes gekommen ist«** (Lk. 22,18), so ist damit das Tausendjährige Reich gemeint. Dasselbe gilt für die Frage der Jünger nach der Auferstehung des Herrn: **»Herr, stellst du in dieser Zeit für Israel die Königsherrschaft (od. das Reich) wieder her?«** (Apg. 1,6). Das Reich Gottes ist zunächst und in erster Linie eine *Verheißung für Israel*; es ist die Erfüllung all der Heilsverheißungen, die Gott Seinem irdischen Bundesvolk gemacht hat.

Das Reich Gottes bedeutet in diesem Sinn, daß der Herr Jesus Christus bei Seiner sichtbaren Wiederkunft auf Erden das prophezeite Gericht des »Tages des Herrn« an den Heidenvölkern und dem abgefallenen Teil Israels vollendet, um dem heiligen Überrest Israels, der dann an Christus gläubig wird, Sein volles Heil zu schenken. Dann wird die Verheißung des neuen Bundes für Israel voll erfüllt, die mit Pfingsten nur anbruchhaft, nur für eine Erstlingschar aus Israel in Erfüllung gegangen war. Gott wird, wie in Joel 3,1 verheißen, am Ende der Zeit Seinen Heiligen Geist auf das ganze Israel ausgießen (d.h. den überlebenden gläubigen Teil der Juden, die in der Zeit der großen Drangsal das wahre Israel ausmachen), was die Wiedergeburt des Überrestes bedeutet.

Dann wird Israel das königliche Priestervolk auf Erden sein, errettet durch den Glauben an Christus, heilig und gerecht. Endlich wird es das ganze verheißene Land einnehmen, das unter den Segensströmen der messianischen Herrschaft zu einem herrlichen Garten der Fruchtbarkeit und Fülle wird. Die Erlösten Israels werden keine Krankheit mehr kennen, keinen Fluch und keinen Mangel.

Israel wird zu dieser Zeit aber auch ein Segen für die ganze Welt sein, das Haupt der Völker. Das messianische Friedensreich wird nicht nur dem auserwählten Volk des Bundes, sondern auch dem Überrest der Nationen, die die Zorngerichte Gottes überlebt haben, großartige und herrliche Segnungen bringen. Ganze Völker werden sich zu Christus Jesus bekehren, der nicht nur König über Israel, sondern auch über alle Könige, Fürsten und Länder der Heidenvölker sein wird. Diese christusgläubigen Heidenvölker werden regelmäßig zum Tempel von Jerusalem ziehen und dort anbeten.

Aber nicht nur Israel und die Heidenvölker werden Anteil an dieser herrlichen Königsherrschaft des Christus haben. Die Gläubigen in Christus aus der gegenwärtigen Heilszeit der Gnade, die zu diesem Zeitpunkt schon mit ihrem Herrn vereinigt im Himmel sein werden, werden den Messias Jesus bei Seinem Kommen begleiten und teilhaben an Seiner Königsherrschaft.

Das ist in erster Linie gemeint, wenn in den Lehrbriefen davon gesprochen wird, daß wir Gläubigen das Reich Gottes *erben* werden (z.B. 1.Kor. 6,9f.; 15,50; Eph. 5,5). Hier ist von einer zukünftigen Segnung die Rede, nämlich dem Anteil am Reich des Christus auf Erden. Dann – und nicht schon heute! – werden die Verheißungen erfüllt, die von einem *Mitherrschen* der Gläubigen mit Christus sprechen (Rö. 5,17; Rö. 8,17; 1. Kor. 6,2f.; 2. Tim. 2,11f.; Offb. 2,26f.): **»(...) und wir werden herrschen auf Erden«** (Offb. 5,10).

c) *Das Geheimnis der Gemeinde als der verborgenen Gestalt des Reiches Gottes*

Der Begriff »Reich Gottes« hat aber noch eine dritte Bedeutung, die mit Gottes Heilsplan zusammenhängt: Vor der irdischen, äußerlichen Erfüllung des Reiches Gottes im Tausendjährigen Reich hat Gott eine Zeitspanne gesetzt, in der Seine Königsherrschaft nicht sichtbar die ganze Welt umfaßt und regiert, sondern unsichtbar, in verborgener Gestalt wirksam ist. Das hat der Herr Jesus Christus gemeint, wenn Er den Jüngern sagte: **»Euch ist es gegeben, das Geheimnis des Reiches Gottes zu erkennen«** (Mk. 4,11).

Das Tausendjährige Reich war kein Geheimnis; es war von alters her durch die Botschaft der Propheten geoffenbart. Aber die Schrift bezeichnet die *Gemeinde* als ein Geheimnis, **»das verborgen war, seitdem es Weltzeiten und Geschlechter gibt, das jetzt aber seinen Heiligen offenbar gemacht worden ist«** (Kol. 1,26; vgl. Eph. 3,1-11).

Die Gläubigen in der Gemeindezeit sind durch Gottes Gnade in das unsichtbare, himmlische Reich Jesu Christi hineinversetzt worden (Kol. 1,13). Das Geheimnis des Reiches Gottes im Heilszeitalter der *Gemeinde ist die inwendige Königsherrschaft des Messias-Königs in den Herzen der an Ihn Gläubigen*: **»Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit«** (Kol. 1,27).

Vor den Augen der Welt ist diese inwendige Königsherrschaft verborgen; der Herr Jesus Christus hat aufgrund des Ratschlusses Gottes Sein sichtbares, die Welt umspannendes und verwandelndes Reich in dieser Heilszeit noch nicht verwirklicht. Er regiert durch Seinen Geist die Auserwählten; Sein Reich kommt in ihrem Gehorsams- und Glaubensweg, in ihrem treuen Dienst für den von der Welt verkannten und abgelehnten König der Könige zum Ausdruck.

2. *Der Heilsplan Gottes und das Kommen des Tausendjährigen Reiches*

Die charismatischen Lehren verbreiten den Eindruck, das »Reich Gottes« könne von der Gemeinde hier und jetzt in dieser Welt verwirklicht werden. Es sei von dem Einsatz und »vollmächtigen Gebet« der Christen abhängig, ob und wann das Reich Gottes auf Erden anbreche. Darin liegt eine grundlegende Verdrehung der in der Schrift geoffenbarten Wahrheiten über das Reich Gottes.

a) *Das Reich Gottes kommt zu der vom Vater festgesetzten Zeit*

Das Reich Gottes als offenbare Königsherrschaft des Christus auf Erden kann nicht beliebig »herbeigebebet« werden. Sein Kommen ist an den Heilsratschluß, den *kairos* Gottes gebunden, wie der Herr Seinen Jüngern geoffenbart hat. In der Zwischenzeit, dem Heilszeitalter der Gnade, hat die Gemeinde einen ganz anderen Auftrag, als »das Reich Gottes herbeizuführen«:

»Sie nun, als sie zusammengeworfen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, stellst du in dieser Zeit [chronos = Zeit, Zeitraum, die ablaufende, andauernde Zeit] für Israel die Königsherrschaft [od. das Reich] wieder her? Er aber sprach zu ihnen: Es ist nicht eure Sache, die Zeiten [chronos] oder Zeitpunkte [kairos = das Rechte, Passende; der rechte Zeitpunkt; die gelegene, festgesetzte, bestimmte Zeit] zu kennen, die der Vater in seiner eigenen Vollmacht [exousia] festgesetzt hat;

sondern ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein, in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde!« (Apg. 1,6-8)

Zu der vom Vater gesetzten Zeit (dem *kairos*, der vorbereiteten und erfüllten Zeit) und exakt gemäß dem vollkommenen Ratschluß des allmächtigen Gottes wird die Herrschaft des Christus auch auf Erden offenbar werden, wird das Gebet »Dein Reich komme!« durch Gottes souveränes Handeln beantwortet werden. Das wird nicht durch Gebetsproklamationen der Gemeinde geschehen, sondern dadurch, daß der Christus in Herrlichkeit und Macht auf die Erde zurückkommt, um sie zu richten und Seine Königsherrschaft aufzurichten.

Die Gemeinde, so sagt es der Herr ausdrücklich, hat sich nicht um das Tausendjährige Reich zu sorgen; sie hat nicht den Auftrag, die offenbare Königsherrschaft Gottes zu verwirklichen, sondern durch ihr Zeugnis einzelne, auserwählte Menschen in die unsichtbare, verborgene, innerliche Gestalt des Reiches Gottes in dieser Heilszeit hineinzurufen. Wenn das äußerliche Reich Gottes sichtbar anbricht, ist sie nicht mehr auf der Erde, sondern schon mit ihrem Herrn vereinigt im Himmel und kommt von dort in Seinem Gefolge, um mit Ihm auf Erden zu regieren.

Die biblische Bitte »Dein Reich komme!« ist also, wie auch das ganze »Vaterunser«, im unmittelbaren Sinn nicht ein Gebet der Gemeinde, sondern der messiasgläubigen Juden, die es in der Zeit der großen Drangsal, kurz vor dem verheißenen Kommen des Messias, mit großer Inbrunst beten werden. Die Gemeinde erwartet als bevorstehende Hoffnung nicht das Kommen des Messias auf die Erde in Macht und Herrlichkeit, sondern die Ankunft ihres Herrn in der Luft, der sie Ihm entgegenrückt (vgl. Offb. 22,20).¹⁶

b) Die Verwirklichung des Reiches ist ein souveränes, welterschütterndes Handeln Gottes

Der Anbruch des Reiches Gottes auf Erden ist ein Akt der Herrschermacht Gottes, bei dem jegliches menschliche Wirken völlig ausgeschlossen ist. Es ist der *Tag des Herrn*, an dem der heilige, allmächtige Gott Seine jahrtausendelange Zurückhaltung aufgibt und mit solcher Wucht und Macht in Gericht und Feuer offenbar wird, daß die Menschen vergehen vor Furcht und Schrecken.

Die »Offenbarung des Herrn Jesus« beim Beginn des Reiches Gottes äußert sich nicht in Massenbekehrungen und Welterweckung, sondern zuallererst in ernstem Gericht; sie markiert das Ende der Gnadenzeit und den Anbruch des großen, furchtbaren Gerichtstages des Herrn, der erst mit dem großen Endgericht vor dem weißen Thron am Ende des Tausendjährigen Reiches abgeschlossen ist.

Wenn der Christus Seine Herrschaft auf Erden antritt, dann wird Er kommen **»vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht, in flammendem Feuer, wenn er Vergeltung üben wird an denen, die Gott nicht anerkennen, und an denen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nicht gehorsam sind. Diese werden Strafe erleiden, ewiges Verderben, vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Kraft, an jenem Tag, wenn er kommen wird, um verherrlicht zu werden in seinen Heiligen und bewundert in denen, die glauben«** (2. Thess. 1,7-10).

Erst zu diesem von Ewigkeit her festgesetzten Zeitpunkt Gottes wird die Stimme eines Engels im Himmel erschallen: **»Die Königreiche der Welt sind unserem Herrn und seinem Christus zuteil geworden, und er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit!«** (Offb. 11,15).

Erst dann, und nicht schon heute, wie charismatische »Lobpreislieder« in irreführender Weise suggerieren, wird es heißen: **»Halleluja! Denn der Herr, Gott, der Allmächtige, hat die Königsherrschaft angetreten!«** (Offb. 19,6). Das bezieht sich eindeutig auf die offenbare Königsherrschaft auf Erden, denn vom Himmel her herrscht Gott schon seit Ewigkeiten.

Wenn wir die Offenbarung daraufhin studieren, erkennen wir, wie alles an dieser Königsherrschaft Gottes auf Erden eine Bezeugung Seiner ehrfurchtgebietenden Majestät und Größe ist, eine Offenbarung Seiner ewigen Herrscherherrlichkeit, die die Menschen so lange gelegnet hatten.

Nein, die Verwirklichung des Reiches Gottes auf Erden ist niemals in die Hände von Menschen gelegt; nicht Menschen setzen Ihn, den König der Könige, auf den Thron, wie verblendete Charismatiker wähnen – Er selbst nimmt diesen Thron in einer Weise ein, daß alle Menschen nur vor Ihm in den Staub fallen können.

Im Licht der Heiligen Schrift ist die charismatische Lehre, daß Menschen (auch wenn sie erlöst sind) das Reich Gottes durch ihre Proklamationen, ihr Gebieten und ihr Handeln verwirklichen sollen, eine raffinierte Verführung des Satans. In listiger Weise setzt er mit diesen dämonischen Lehren die Vollkommenheit der

Herrschaft und Herrlichkeit Gottes herab, indem er den Eindruck erweckt, als benötige der allmächtige Gott das Handeln von Menschen, um den Satan zu entmachten und Sein Reich aufrichten zu können.

Welch eine törichte Vermessenheit, wenn Menschen sich unterfangen wollen, »Gottes Königreich auszuweiten«! Was wäre das für ein Gott-König, der dazu auf Menschen angewiesen wäre! Gott regiert bereits vom Himmel aus durch Seinen Christus; es gibt absolut keinen Bereich dieses Kosmos, der nicht Seiner souveränen Herrschaft unterworfen wäre – alle anderslautenden charismatischen Lehren sind eine Lästerung und geheime Aufwertung des Teufels. Ja, es ist eine Lästerung, wenn solche Irrlehrer behaupten, Satan regiere in willkürlicher Machtvollkommenheit, und Christus seien die Hände gebunden, wenn die Gemeinde nicht für Ihn kämpfen würde.

c) Die absolute Oberherrschaft Gottes und die Herrschaft des Satans in dieser Weltzeit

Daß die Königsherrschaft Gottes in dieser gegenwärtigen bösen Weltzeit (*aion*) nicht offenbar ist, entspricht einem weisen Plan Gottes und ist nicht etwa ein Mangel, den die Gemeinde ausgleichen müßte. Der Satan ist der Fürst dieser Welt nicht durch eigenmächtige Anmaßung, sondern weil es Gott gefallen hat, ihn in dieser Position zu belassen, bis seine Zeit gekommen ist.

Die falschen charismatischen Lehren über die Macht des Widersachers

Hier liegt ein Kernpunkt der verführerischen charismatischen Irrlehren. Sie gehen davon aus, daß Satan aus eigener Macht gegen Gott rebellierte und in der Lage gewesen sei, Ihm einen großen Teil Seines Herrschaftsgebietes zu entreißen. Nun sei Gott angeblich auf die Gemeinde angewiesen, um dem Feind diesen verlorengegangenen Machtbereich wieder zu entreißen und so »das Reich Gottes auszudehnen«.

Solche dämonisch inspirierten Behauptungen leugnen im Grunde die souveräne Oberherrschaft Gottes über alles und Seinen geoffenbarten Heilsplan. *Gott selbst hat es so gefügt, daß in der gegenwärtigen Weltzeit der Satan eine begrenzte, vom Willen Gottes völlig abhängige Herrschaft ausüben kann.*

Es gehört zu Gottes richterlichem Regierungshandeln, daß Er der abgefallenen, sündigen Menschheit den verführerischen Engel als Fürsten gegeben hat, dem sie mehr Vertrauen schenken als Ihm. Es ist Gottes weiser Ratschluß, daß alle Nationen unter der Herrschaft des Widersachers stehen. Gerade deshalb sagt der Feind bei der Versuchung des Herrn Jesus: **»Dir will ich alle diese Macht und ihre Herrlichkeit geben, denn sie ist mir übergeben«** (Lk. 4,6). Der Feind konnte diese Macht nicht willkürlich an sich reißen; sie wurde ihm von einem Mächtigeren übergeben – von Gott selbst, dem Herrn aller Herren.

In dieser Weltzeit ist der ganze Kosmos im Machtbereich des Bösen (1. Joh. 5,19; vgl. auch Eph. 2,1-3); diese Herrschaft der Finsternis ist Teil des Zorngerichtes Gottes, der diese böse, sündenbefleckte Welt am Kreuz gerichtet und für das Verderben und das Feuer aufbewahrt hat (vgl. 2. Petr. 3,7). In dieser Heilszeit wird nicht *die Welt* errettet und aus der Macht der Finsternis befreit, nicht ganze Völker, sondern *die Auserwählten* werden zum Heil in Christus gerufen und aus dem Machtbereich der Finsternis versetzt in das Reich des Sohnes Seiner Liebe (vgl. Kol. 1,12).

Erst in dem zukünftigen Zeitalter, wenn Gott die Welt mit Seinem Zorngericht gerichtet hat, wird diese Welt aus der Herrschaft des Satans befreit werden und unter der Königsherrschaft des Christus Heil und Segen empfangen. Dann erst, nicht schon heute, gibt Gott Sein Heil ganzen Nationen. Diese unumstößliche Ordnung in Gottes Heilshandeln zu verdrehen bedeutet gefährliche Irreführung.

Gott selbst, nicht die Gemeinde bindet den Satan

Nicht die Gemeinde bindet den Satan und entmachtet ihn, sondern das wird zur gegebenen Zeit ein souveräner Machtakt Gottes sein, ausgeführt von einem Engel:

»Und ich sah einen Engel aus dem Himmel herabsteigen, der hatte den Schlüssel des Abgrundes und eine große Kette in seiner Hand. Und er ergriff den Drachen, die alte Schlange, die der Teufel und der Satan ist, und band ihn für 1.000 Jahre und warf ihn in den Abgrund und schloß ihn ein und versiegelte über ihm, damit er die Völker nicht mehr verführen kann, bis die 1.000 Jahre vollendet sind. Und nach diesem muß er für kurze Zeit losgelassen werden« (Offb. 20,1-3).

Wir sehen, daß es völlig und ausschließlich Gottes souveräner Ratschluß ist, der das Geschick des Feindes bestimmt. Ein Befehl Gottes genügt, um den Feind all seiner Macht zu entkleiden und ihn zu binden. Wes-

halb *muß* er danach wieder freigelassen werden? Weil Gott ihn noch einmal gebrauchen will, um die Nationen zu prüfen, die 1.000 Jahre lang den Segen Gottes genießen durften – und dann doch den Verlockungen der Schlange noch einmal folgen (Offb. 20,7-10).

Es bedürfte auch heute nur eines einzigen Wortes Gottes, um den Satan völlig zu entmachten und zu verderben – er übt seine Macht nur deshalb aus, weil Gott ihn gebrauchen will, um die Menschen zu prüfen und zu züchtigen. Übrigens erkennen wir an dieser Stelle wie in Daniel 10 die biblische Linie, daß die direkte Auseinandersetzung mit Satan und seinen Mächten nicht Sache von Menschen, sondern der himmlischen Heerscharen Gottes ist.

So verstehen wir die begrenzte, zeitweilige Herrschaft der dämonischen Fürsten und Mächtigen erst dann richtig, wenn wir sie vor dem Hintergrund der absoluten Oberherrschaft Gottes und des vollbrachten Sieges Jesu Christi am Kreuz über eben diese Mächte deuten. Das Wort Gottes bezeugt uns klar: **»als er [Gott] s die Herrschaften und Gewalten entwaffnet hatte, stellte er sie öffentlich an den Pranger und triumpierte über sie an demselben«** (Kol. 2,15). Und in 1. Petr. 3,22 lesen wir: **»Dieser ist seit seiner Himmelfahrt zur Rechten Gottes, und Engel und Gewalten und Mächte sind ihm unterworfen.«**

3. Der Auftrag der Gemeinde im gegenwärtigen Heilszeitalter – Herrschen als Könige oder Dienen als Priester?

a) Ist die Gemeinde in diesem Heilszeitalter zum »königlichen Herrschen« berufen?

In der Charismatischen Bewegung ist die Lehre weit verbreitet, Jesus Christus habe der Gemeinde alle Seine Autorität und Vollmacht übertragen und sie sei demzufolge berufen, hier auf der Erde stellvertretend für Christus zu *herrschen*. Kenneth Hagin faßt diese Auffassung so zusammen: »Wir haben gebetet: ›Herr, tue dies; Herr, tue das ...‹ Aber die Autorität auf der Erde ist uns übergeben worden. Jegliche Autorität [!], die auf der Erde ausgeübt werden kann, muß durch die Kirche ausgeübt werden, weil Christus nicht hier ist [!]«¹⁷ Angeblich habe Christus vor Seiner Himmelfahrt alle Autorität auf Erden der Gemeinde gegeben und sei nun »zur Ausführung Seiner Pläne vollkommen [!] auf den Leib angewiesen [!]«¹⁸

Die lästerliche Lehre von dem »machtlosen« Christus

Hier wird der Herr Jesus als machtlos, passiv und auch im Unsichtbaren von der Erde abwesend hingestellt. Er, der erhöht ist zum Haupt über alles, ist nach dieser haarsträubenden Irrlehre angeblich ganz auf den betätigten Glauben, auf das Gebieten und Regieren der Gemeinde angewiesen, um auf Erden noch irgend etwas bewirken zu können.

Durch diese wahrhaft diabolische Verdrehung wird die klare Aussage des Herrn Jesus: **»Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden«** (Mt. 28,18) geradezu auf den Kopf gestellt. Mit Seiner Erhöhung zur Rechten des Vaters hat Jesus Christus in keiner Weise die Herrschaft und Autorität an die Gemeinde abgegeben; das Wort Gottes sagt: **»Und alles hat er [Gott] seinen [Christi] Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben (...)<«** (Eph. 1,22).

Charismatische Irrlehrer betonen besonders, daß die Gemeinde von ihrem Herrn auch die Vollmacht und Herrschaft über die Finsternismächte übertragen bekommen habe; Kenneth Hagin beruft sich auf eine irrgestige Vision und Belehrung durch einen falschen »Jesus«, um der Behauptung Autorität zu verleihen, Jesus habe »alles, was Er gegen den Teufel unternehmen kann, schon getan«; bis zur Bindung des Satans vor Anbruch des Tausendjährigen Reiches werde »der Himmel gegen den Teufel nichts mehr unternehmen«. ¹⁹ Daher sei es Aufgabe der Gemeinde, im Auftrag Jesu Christi über den Satan zu herrschen.

Dagegen sagt das Wort Gottes, wie wir schon gesehen haben, ganz klar über unseren Herrn Jesus Christus: **»... und Engel und Mächte und Kräfte sind ihm unterworfen«** (1. Petr. 3,22). Ja, es bleibt dabei: Unser Herr übt die Herrschaft aus im Auftrag des Vaters; Er hat alle Macht im Himmel, und Er hat auch alle Macht auf der Erde; es gibt nichts in der ganzen Schöpfung, das nicht unserem Herrn Jesus Christus unterworfen wäre. Erkennen wir die Handschrift des Satans in den charismatischen Irrlehren, die Seine Herrscherherrschaft einschränken und schmälern wollen, die Christen einreden wollen, der Herr habe Seine Macht abgeben an Menschen, Er sei passiv und »könne nichts tun« ohne Menschenhilfe? Im Grunde ist das eine bössartige Lästerung unseres Herrn und Königs.

»Herrschen anstatt Christus«

Wenn die charismatischen Lehren über die »Autorität des Gläubigen« die schrankenlose Autorität und Herrschaft des Herrn Jesus Christus in Frage stellen und leugnen, *so erheben sie den Menschen, den Gläubigen, auf der anderen Seite in eine Stellung, die ihm nicht zukommt.* Die verführerische Botschaft aus der Charismatischen Bewegung versichert den Gläubigen, daß sie im Auftrag und anstelle des Herrn auf Erden *herrschen* sollten – über Dämonen, Menschen und Umstände. »(...) Gottes Plan für dich ist, im Leben zu herrschen und zu regieren – über Umstände, Armut, Krankheit, und alles, was dich unterdrückt. Du herrschst, weil du Autorität hast. Du herrschst durch Jesus Christus.«²⁰

Solche Worte klingen kraftvoll und beeindruckend. Sie schmeicheln dem alten Wesen, dem Fleisch in uns – ist es doch gerade der Traum des sündigen Menschen, zu herrschen, alles selbst bestimmen und kontrollieren zu können, unabhängig zu sein, alles Bedrückende und Notvolle beiseitezuschieben und sich aus eigener Vollmacht Erfolg, Reichtum, Lebensglück zu verschaffen. All dies scheint das charismatische Christenleben zu versprechen. Aber ist dieses Versprechen mit dem Wort Gottes vereinbar? Ist es wirklich der Auftrag der Gemeinde, zu *herrschen*?

Das heilsgeschichtliche Verhältnis der Gemeinde zum Herrschen

Zur Beantwortung dieser Frage müssen wir die Aussagen der Bibel über die Stellung der Gemeinde in Christus betrachten. Das Wort Gottes sagt uns, daß wir, die wir durch den Glauben an Jesus Christus von neuem gezeugt und zu Kindern Gottes gemacht wurden, in eine enge Lebensgemeinschaft mit unserem erhöhten Herrn gebracht worden sind: Wir bilden den Leib des Christus (Eph. 1,23) und sind ein Geist mit Ihm (1. Kor. 6,17). Wir sind in Ihm, und Er ist in uns (Joh. 15,1-8; 1. Kor. 1,30; 2. Kor. 5,17; 2. Kor. 13,5; Gal. 2,20; Eph. 3,17; Kol. 1,27). Wir sind mit Ihm gekreuzigt, gestorben, begraben, auferweckt und auch mit Ihm in die Himmelswelt versetzt worden (vgl. u. a. Rö. 6,1-11; Gal. 2,20; 2. Kor. 5,14-17; Eph. 2,4-7; Kol. 1,12-17; Kol. 3,1-11).

Sagt uns das Wort aber, daß wir jetzt schon Anteil an der *Herrschaft* des Christus hätten? Sagt es uns, wie Charismatiker behaupten, daß die Gemeinde in dieser Heilszeit schon mit Christus auf dem Thron sitze und regiere? Hat der Herr Seiner Gemeinde Seine Herrschervollmacht (gr. *exousia*), von der Er in Mt. 28,18 spricht, teilweise oder gar vollständig übertragen?

Es ist sehr lehrreich, hierzu eine Konkordanz bei den Stichworten »Herrschaft/herrschen« (gr. *basileia/basileuo* = Königsherrschaft/als König herrschen) und »Macht« bzw. »Vollmacht« aufzuschlagen und alle Bibelstellen zu betrachten, die davon handeln.

Wir finden dann eine ganz klare heilsgeschichtliche Ordnung. *In der gegenwärtigen Heilszeit, solange die Gemeinde das Priestervolk Gottes auf Erden ist, übt sie keinerlei Herrschaft aus, sondern ganz allein und ausschließlich Christus, das erhöhte Haupt, der König der Könige* (vgl. Eph. 1,21; Kol. 1,16; Rö. 14,9; 1. Kor. 15,25). Es gibt keine Bibelstelle, die besagen würde, die Gemeinde sei heute zum Herrschen berufen oder übe Herrschaft aus! Im Gegenteil wird die Gemeinde mehrfach ermahnt, *nicht* zu herrschen (vgl. Lk. 22,25f.; 2. Kor. 1,24; 1. Tim. 2,12; 1. Petr. 5,3).

Dagegen hat die Gemeinde die klare Verheißung, in Zukunft, nach der Entrückung und Vereinigung mit Christus, an Seiner Herrschaft teilzuhaben als solche, die einmal *mitherrschen* werden (2. Tim. 2,12). Das kann aber erst dann geschehen, wenn wir mit Ihm offenbar geworden sind in Herrlichkeit (Kol. 3,4). Dann werden die, die wahrhaft Sein sind, das Reich erben, d.h. teilhaben an der tausendjährigen Friedensherrschaft des Messias auf Erden.

Dann erst geht die Verheißung des Herrn in Erfüllung: **»Und wer überwindet und meine Werke bis ans Ende bewahrt, dem werde ich Vollmacht [od. Autorität, Herrschergewalt: *exousia*] geben über die Heidenvölker, und er wird sie mit einem eisernen Stab weiden (...)**« (Offb. 2,26f.). Dann wird im Himmel gesungen werden:

»Du bist würdig, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen; denn du bist geschlachtet worden und hast uns für Gott erkauf mit deinem Blut aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen, und hast uns zu Königen und Priestern gemacht für unseren Gott, und wir werden [Zukunft!] herrschen auf Erden« (Offb. 5,9f.).

Wo die Bibel von »herrschen« spricht, meint sie »als König herrschen«, und das kann die Gemeinde erst, wenn sie mit dem wahren König vereint und verherrlicht ist, wenn der wahre König sich geoffenbart hat und Seine sichtbare Königsherrschaft auf Erden antritt. Wenn wir in diesem Licht die von Charismatikern oft

zitierte Stelle aus Rö. 5,17 betrachten: **»(...) wieviel mehr werden die, welche den Überfluß der Gnade und das Geschenk der Gerechtigkeit empfangen, im Leben herrschen durch den Einen, Jesus Christus!«**, dann erkennen wir, daß hier das künftige Auferstehungs- und Herrlichkeitsleben der Gemeinde gemeint ist. Als Könige herrschen wir heute noch nicht, daher auch die Zukunftsform **»werden herrschen«** – nämlich im Tausendjährigen Reich.²¹

»Dulden wir, so werden wir mitherrschen«

Nein, auch wenn das dem fleischlichen Sinn vieler Christen heute nicht gefällt, bleibt es bei der Grundlinie der Heiligen Schrift: **»Wenn wir mitgestorben sind, so werden wir auch mitleben; wenn wir standhaft ausharren, so werden wir mitherrschen«** (2. Tim. 2,11f.).

In dieser Zeit des Niedrigkeitswegs der Gemeinde herrschen die Gläubigen nicht, sondern sie dulden, sie leiden, sie sind von ihrem Herrn in diese Welt gesandt wie Schafe unter die Wölfe, ohne jegliche Macht, ohne äußerliche Kraft und Herrlichkeit, verkannt, verspottet, verfolgt. Das ist heute, in dem gegenwärtigen bösen Zeitalter, das Kennzeichen der wahren Kinder Gottes, so wie es auch der Römerbrief sagt:

»Wenn wir aber Kinder sind, so sind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben des Christus; wenn wir wirklich mit ihm leiden [in der gegenwärtigen Bewährungszeit], damit wir auch mit ihm verherrlicht werden [beim Offenbarwerden des Christus in Herrlichkeit]. Denn ich bin überzeugt, daß die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der [zukünftigen] Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.« (Rö. 8,17f.)

Die Zeit der Herrlichkeit, der Auftrag des Mitherrschens beginnt erst im kommenden Heilszeitalter, und es ist Gottes große Weisheit und Güte, daß Er uns dieses Mitherrschen jetzt, da wir noch im Fleisch leben und fallen können, versagt hat: Die Ausübung von Macht könnte uns zum Stolperstein und Fallstrick werden, solange wir nicht völlig in das Bild Jesu Christi verwandelt sind. Eben dies ist auch mit den falschen Lehren über die angebliche Vollmacht der Gemeinde der Fall, die das »Reich Gottes« verwirklichen soll; sie führen zu Hochmut, Aufgeblasenheit, ja zu Vermessenheit.

b) Welche »Vollmacht« hat die Gemeinde in diesem Heilszeitalter?

In gleicher Weise sagt die Bibel nirgends, daß Christus der Gemeinde Seine Vollmacht oder Macht übertragen hätte. Dagegen betont sie des öfteren, daß allein Gott und Seinem Christus *alle Macht* gebührt, daß gerade die Gemeinde *ihm* alle Macht gibt und nicht umgekehrt (vgl. 1. Tim. 6,16; 1. Petr. 4,11; 1. Petr. 5,11; Jud. 25; Offb. 1,6). Eine zeitlich und inhaltlich begrenzte Vollmacht gab der Herr Seinen zwölf Aposteln und 70 weiteren Beauftragten für die Verkündigung des Evangeliums vom Reich in Israel (vgl. Mt. 10,1; Lk. 9,1; Mk. 3,15).

Diese Vollmacht kann keineswegs einfach auf die Gemeindezeit oder gar auf jeden einzelnen Gläubigen übertragen werden, ebensowenig wie die besondere Vollmacht, die mit dem Dienst eines Apostels verknüpft war (vgl. 2. Kor. 10,8; 12,10). Gerade das Leben der Apostel zeigt uns, daß sie keineswegs nach der Art der Charismatiker über alle Lebensumstände und Widrigkeiten »geherrscht« haben.

Als Petrus in Ketten lag, als Paulus verfolgt und bedrängt wurde oder von einem Sturm bedroht wurde, da sprachen die Apostel nicht etwa »im Glauben« ihre Befreiung aus; sie »gebieten« auch nicht den Ketten, zu fallen oder dem Sturm, stille zu werden. Sie wurden nicht durch ein magisches »Gebet des Glaubens« oder ein »positives Bekenntnis« gerettet, sondern durch die souveräne Gnade Gottes.²²

Wenn wir das Gebetsleben des Paulus, der uns zum Vorbild gegeben wurde, betrachten, so sehen wir ihn in allen möglichen Umständen, die ihn bedrängten, ohne daß er sie magisch »wegdekretiert« hat. Als Paulus von dem Engel Satans geschlagen wurde, gebot er diesem nicht etwa mit »Vollmacht«, sondern er rief den Herrn an, und das dreimal, daß der Engel von ihm ablassen möge.

Der wahre Herr Jesus Christus behauptete nun nicht, wie der falsche »Jesus« Hagins (vgl. *Die Charismatische Bewegung im Licht der Bibel*, Kap. VIII, S. 281), daß Er nichts tun könne und Paulus selbst den Engel vertreiben müsse. Er tadelt den Apostel auch nicht, obwohl sein mehrfaches Bitten zu Gott nach charismatischen Maßstäben ein bedenklich niedriges »Glaubensniveau« erkennen ließ. Unser wahrer Herr gab Paulus eine Antwort, die jeden durch »positives Bekennen« und »vollmächtiges Gebieten« herrschenden Charismatiker befremden und verunsichern muß: **»Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen«** (2. Kor. 12,7-10).

Wir sehen also: In der Heilszeit der Gnade, die zugleich eine Bewährungszeit ist, hat die Gemeinde keinen Herrscherauftrag und keine besondere Vollmacht für ihren Wandel in dieser Welt. Sie existiert in äußerer

Niedrigkeit und Machtlosigkeit, und ist in allem völlig abhängig von ihrem mächtigen Herrn, der sie beschützt und führt und errettet aus aller Bedrängnis. *Ihre Herrlichkeit, ihre zukünftige königliche Berufung ist verborgen, unsichtbar; sie ist auf einen Wandel im Glauben angewiesen, und ihre Kraft liegt nicht in ihr selbst, sondern allein in ihrem herrlichen Haupt und Heiland.*

In ihrem Leben hier auf Erden kann die Gemeinde nicht einfach über alle Umstände »herrschen« und alles durch »vollmächtiges« Beten oder Gebieten dirigieren, wie ihr die charismatischen Irrlehrer weismachen wollen. Sie ist nach dem Willen Gottes allerlei Bedrängnissen, Schwierigkeiten und Versuchungen ausgeliefert, von denen sie sich nicht selbst befreien kann, durch die sie der Herr aber wunderbar durchträgt.

Ihre Verheißung ist nicht, in zauberischer Machtvollkommenheit alle Umstände nach ihrem Willen lenken zu können, sondern: **»In dem allem [inmitten von Verfolgung und Bedrängnis] überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat«** (Rö. 8,37). Nicht Herrscher sind wir, sondern Überwinder durch Christus, unserem mächtigen Herrn und Erlöser, dessen Sklaven wir sind, machtlos in uns selbst, aber beschützt und getragen von Ihm.

Es ist wahr, wir sind mit dem Christus in himmlische Örter versetzt (Eph. 2,6) – aber unsere Herrlichkeit, unser göttliches Leben und unser zukünftiger Herrscherauftrag als königliche Priester ist, solange die Gemeinde noch nicht entrückt ist, **»verborgen mit dem Christus in Gott«** (Kol. 3,3).

Wie die Herrlichkeit und zukünftige Herrscherberufung des Christus in der Zeit Seines Erdenwandels verborgen war und Er in Niedrigkeit, Bedrängnis und Verfolgung lebte, so ist auch die Herrlichkeit der Gemeinde in dieser Weltzeit eine verborgene, innere; sie besteht in der duldenden Liebe und dem Gehorsam der Kreuzesnachfolge, in einem bewußten Verzicht auf Herrschaft und Manipulation. Hier sind wir Diener und nicht Könige (vgl. Lk. 22,24-30); die göttliche Ordnung ist: **»Wenn wir standhaft ausharren, so werden wir mitherrschen«** (2. Tim. 2,12).

Die falsche Machtanmaßung zerstört die wahre Herrlichkeit der Gemeinde

Durch die falschen Lehren der Charismatischen Bewegung verführt der Feind die Gläubigen in raffinierter Weise, sich die verheißene zukünftige Autorität und Mitherrschaft schon jetzt eigenmächtig anzumaßen. Damit will er gerade die gläubige Abhängigkeit und Unterwerfung der Gemeinde gegenüber ihrem Herrn und Heiland, ihre **»Einfalt Christus gegenüber«** (2. Kor. 11,3) zerstören.

Diese verborgene Kreuzesherrlichkeit, die Bereitschaft, um Christi willen zu leiden, allem Eigenleben, aller Macht und allem irdischen Erfolg zu entsagen, der Wandel in Einfalt, Demut und Liebe machen die Gläubigen zu wahren Überwindern, zu solchen, die Zeugnis und Werkzeug für den Sieg ihres Herrn sein können.

Der Widersacher wird nicht überwunden von aufgeblasenen Machtmenschen, die ihn mit »Gebieten« und vollmächtigem Gehabe »binden«, »ausstreiben« und »beherrschen« wollen. Solche hat der Fürst der Finsternis in Wahrheit an seinem Gängelband; sie haben versucht, ihn mit seinen eigenen Waffen zu schlagen, sind auf seine Verführung eingegangen und kennen daher nicht jene verborgene geistliche Autorität, die ihm wirklich gefährlich ist. All ihr »vollmächtiges« Getue schadet dem Feind nicht im mindesten; im Gegenteil; er gebraucht solche Menschen für seine Zwecke.

Aber ein wahrer Nachfolger Jesu Christi, der den Weg dem Lamme nach geht, der als ein mit Christus Kreuzigter wandelt, in Selbstverleugnung, nüchternem Glauben und gehorsamer Abhängigkeit von seinem Herrn – ein solcher Gläubiger wird auf sein Gebet hin immer wieder erfahren, daß dem Herrn Jesus Christus wahrhaft alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist, und daß wir durch Ihn, der uns geliebt hat, weit überwinden.

c) Die Gemeinde – Gottes Armee?

Angesichts der charismatischen Auffassung von der Berufung der Christen, den Satan zu bekämpfen und zu vertreiben, ist es nur folgerichtig, daß die Gemeinde als die »Armee Gottes« dargestellt wird. Der »Fürbitte«-Leiter Johannes Facius schreibt:

»Wir sind gerufen, in Gottes Armee einzutreten, den Kriegsruf anzustimmen und Seinem kämpferischen Geist in uns Raum zu machen. (...) Wer ist nun ›das Heer des Herrn‹? Es besteht nicht nur aus den Christen auf der Erde, sondern auch aus den Millionen von Engelwesen um uns herum. Die Engel gehorchen dem Befehl des Obersten des Heeres des Herrn, *aber Seine Befehle ergehen auf die Gebete Seines Volkes hin.* (...)

Wenn wir in enger Verbindung mit Jesus bleiben und Ihm Folge leisten, dann werden wir durch unsere Gebete Länder in Europa und in der ganzen Welt beeinflussen. (...) Nicht der Feind, sondern unser Herr, der Oberste des Heeres des Herrn, hat alles unter Kontrolle. *Doch Er handelt nur in Zusammenarbeit mit Seinem Volk.* Unter Seiner Führung wird selbst eine geringe Anzahl hingeebener Gläubiger gemeinsam mit Millionen von Engeln durch geistliche Kriegsführung *den Lauf der Geschichte wenden.* (...)

Paulus sagte, daß die mannigfaltige Weisheit Gottes den Fürstentümern und Gewalten in den himmlischen Regionen durch die Gemeinde kundgemacht werden soll (Eph. 3,10). *Gott braucht uns als Volk, als Armee, um in der Himmelswelt den Sieg in einem Land zu beanspruchen.* Er hätte es allein tun können, aber Er entschied sich dafür, mit Seiner Gemeinde zusammenzuarbeiten.²³

Diese Lehre findet sich nirgendwo in der Heiligen Schrift. Es ist zwar offenkundig, daß Gott das Bittgebet Seiner Gemeinde mit in Sein Heilshandeln einbezieht, aber daß Er »kriegerische Gebete« oder »Proklamationen« der Gemeinde benötigen würde, um den Sieg Jesu Christi zu »beanspruchen« und den Feind zu vertreiben – das gehört zu den »Mythen« und Fabeln, zu denen sich in der letzten Zeit viele hinwenden werden, weil sie die gesunde Lehre nicht ertragen (2. Tim. 4,3f.).

Der irreführende Geist, dem sich Menschen wie Facius ergeben haben, mischt geschickt Wahrheit und Irrtum, und es ist nicht immer auf den ersten Blick zu ersehen, worin die Verführung besteht. So wird die Oberherrschaft Gottes äußerlich anerkannt, um sie gleich darauf zu beschränken, indem Gott vom Handeln der Gemeinde völlig abhängig gemacht wird.

Nirgends in der Schrift lesen wir, daß Christus dem Engelheer *nur* auf die »Gebete« von geistlichen Kriegsführern hin Befehl geben würde und *nur* in Zusammenarbeit mit Seinem Volk handeln würde – das ist eine ebenso raffinierte wie widergöttliche Einschränkung der souveränen Herrscherrolle des Christus. Damit wird der Gemeinde im Endeffekt die Initiative und entscheidende Rolle zugeschrieben. In Wahrheit ist die Gemeinde jedoch nur an einem kleinen Ausschnitt des gewaltigen und für uns Menschen unausforschlichen Wirkens Gottes beteiligt, und das als Bittende, nicht als Herrschende.

Es ist auch ein betrügerischer Umgang mit dem Wort Gottes, wenn Eph. 3,10 als Beleg für »geistliche Kriegsführung« herangezogen wird. Die Gemeinde ist nach dieser Schriftstelle ein *Zeugnis* von Gottes Weisheit und Liebe, von Seinem herrlichen Rettungswerk in Christus, das den Finsternismächten *kundgetan* werden soll. Wer daraus einen Auftrag für ein direktes Angreifen von Finsternismächten ableitet, verdreht die heilige Offenbarung Gottes.

Den Kampf gegen finstere Engelmächte führt der Herr, nicht die Gemeinde

Der entscheidende Punkt der Irreführung liegt aber in der Behauptung, die Gemeinde sei Gottes *Armee*, sie sei berufen zum Kriegführen. Auch hier wird die gesunde Lehre der Bibel verlassen und durch eine geschickte Irreführung ersetzt. Nach der Lehre der Schrift ist die Gemeinde nicht Gottes Armee, sondern Gottes heiliges Priestervolk.

Es ist wahr, Gott, der Herr der Heerscharen, hat eine Armee, über die unser Herr Jesus Christus der Oberste ist (Jos. 5,13-15) – aber dieses Heer besteht nach der Schrift ausschließlich aus Engeln, nicht aus gläubigen Menschen! Christus ist der Herr der himmlischen Heerscharen, und mit dieser Armee kämpft und siegt Er in der unsichtbaren Welt.

Der Kampf gegen finstere Engelmächte ist nicht Aufgabe der erlösten Menschen, sondern das Werk des Herrn und Seiner himmlischen Heerscharen (vgl. auch Offb. 12,7-9). Diese Grundwahrheit finden wir schon vorbildhaft bei Daniel bestätigt, der Gottes Angesicht in Buße und Fürbitte für sein Volk suchte und selbst keinerlei »Kampfführung« betrieb, während Engel, von Menschen unbemerkt, in der Himmelswelt kämpften.

Dieselbe Linie finden wir auch in der neutestamentlichen Lehre für die Gemeinde, wo nirgends ein direktes, offensives Vorgehen gegen Mächte und Gewaltige angeordnet wird, dagegen aber Bitten und Flehen zu Gott. *Der unsichtbare Kampf in der Geisteswelt ist dem Wissen der Gemeinde nicht umsonst entzogen. Er ist allein Sache des Herrn und Seiner Heerscharen; es wäre eine gefährliche Vermessenheit der Gemeinde, sich da einzumischen*, wie 2. Petrus 2 und der Judasbrief bestätigen.

Der Beitrag der Gemeinde ist das gläubige Bittgebet zu Gott, der allein der Handelnde ist. Hier gilt das Wort: **»Der HERR wird für euch kämpfen, und ihr sollt still sein«** (2. Mo. 14,14). Das bestätigt sich in dem großen Kampf gegen Satan und seine Engel, der uns in Offb. 12,7-9 berichtet wird: Nicht Menschen führen diesen Krieg, nicht einmal die entrückte und verherrlichte Braut des Lammes kämpft mit dem Drachen, sondern Michael und seine Engel.

Die Irreführung der Gläubigen

Wohl vergleicht das Wort Gottes den einzelnen Gläubigen, insbesondere die berufenen Diener Gottes bisweilen mit einem Soldaten (wie auch mit einem Sportler, einem Bauarbeiter oder einem Landwirt), aber daraus läßt sich keine »Berufung« der Gemeinde als Ganzes ableiten, als »Gottes Armee« Krieg zu führen.

In der Schrift geht es um die defensive Waffenrüstung des Gläubigen im guten Kampf des Glaubens gegen Versuchungen und Anfechtungen des Feindes (Eph. 6,10-20), es geht um den geistlichen Kampf gegen fleischliche Opposition und falsche Lehren in den Herzen der Korinther und nicht in der Geisteswelt (2. Kor. 10,1-11); es geht um die Gesinnung eines berufenen Dieners Christi in den geistlichen Herausforderungen der Endzeitgemeinde (nicht »Herrsche im Gebet«, sondern »**erdulde die Widrigkeiten als ein guter Streiter Jesu Christi**« – 2. Tim. 2,3f.).

Die Gemeinde ist eben nicht Gottes Armee; sie hat von Gott nicht den Auftrag, gegen den Satan Krieg zu führen, sondern in ihrem gerechten Wandel und ihrer Verkündigung Christus zu bezeugen vor der sichtbaren und unsichtbaren Welt.

Hinter der Lehre von der Gemeinde als Gottes Armee steckt die List des Verführers, der die Braut Christi aus ihrer gottgewollten Stellung und Berufung herauslocken und in falsche, schädliche Aktivitäten verstricken will. Die Christen sollen von ihrem eigentlichen Auftrag, der priesterlichen Für-Bitte für alle Menschen, abgelenkt werden und ihre Kräfte in hohlen »Herrscher«gebärden und kriegerischen Phrasen verschleifen, die vor Gott sündig und vermessen sind und dem Feind nicht das mindeste schaden.

Das alles hat den Anschein geistlicher Vollmacht und Kraft, und mancher mag sich bei dem Gedanken geschmeichelt fühlen, daß Gott von seinem Gebieten und Proklamieren abhängig sei, um gegen den Teufel etwas unternehmen zu können, aber in Wahrheit ist all das nur leere Aufgeblasenheit und eine gefährliche Verkennung der eigenen Stellung als erlöstes Geschöpf auf Erden.

Der Feind versucht die Gemeinde auf ein Kampffeld zu locken, auf dem sie keine göttliche Vollmacht und keine Schutzausrüstung hat und deshalb geschlagen und gebunden werden kann. *Im eigenwilligen Griff nach Macht würde sie gerade jene verborgene, in der Schwachheit und demütigen Abhängigkeit von Christus begründete Kraft verlieren, die der Feind in Wahrheit fürchtet.* Sein Ziel mit diesen Lehren ist es, die Gläubigen zu einer sündhaften Einmischung in die unsichtbare Welt zu verführen, die ihnen nur geistliche Befleckung und Verstrickung einbringen kann, und ihnen eine magisch-gebieterische Machtausübung im Bereich des jetzigen, verkehrten Weltsystems der Politik und Gesellschaft anzubieten, die sie vom Wesenskern ihrer himmlischen Berufung abbringen soll.

d) Die irreführende Ausrichtung der Gemeinde auf den Widersacher

Eine der schwerwiegendsten und gefährlichsten Folgen der Irrlehre von der »geistlichen Kriegsführung« ist eine unmerkliche Ausrichtung der verführten Christen auf den Satan statt auf Jesus Christus. Durch diese falschen Lehren zieht der Feind eine Aufmerksamkeit und Beachtung auf sich, die er keinesfalls verdient, und er lenkt zugleich von dem Herrn Jesus Christus, von Seinem vollbrachten Erlösungswerk und vollkommenen Sieg ab.

Durch all die »geistgesalbten«, aus »Offenbarungserkenntnis« gewonnenen Lehren der »geistlichen Kriegsführung« zieht sich eine indirekte, nicht auf Anhub erkennbare Aufwertung und Übertreibung der Macht des Feindes über die Gläubigen wie die Ungläubigen. Auch wenn immer wieder in Worten betont wird, daß Jesus Christus der Sieger und Herr über alles sei, so wird doch der Eindruck erweckt, der Feind habe in der Welt eine unumschränkte Macht, wenn nicht die Gemeinde sie ihm streitig mache. Aber auch gegenüber der Gemeinde seien seine Einwirkungsmöglichkeiten bedrohlich und fast unbeschränkt, wenn sie nicht zur »geistlichen Kriegsführung« Zuflucht nehme.

Zum einen äußert sich das in der verkehrten Auffassung, der Feind habe es in der Hand, Menschen vom Glauben abzuhalten; er habe die Macht, zu entscheiden, ob ein Mensch gläubig wird oder nicht. Das führt z. B. bei Kenneth Hagin und anderen Charismatikern dahin, daß sie die Erlösung und Errettung von Ungläubigen von Satan fordern, statt sie von Gott zu erbitten!²⁴

Wir haben oben gesehen, daß es ein souveränes Wirken Gottes ist, wenn Menschen aus der Verblendung durch Satan freierwerden und sich bekehren. Wenn Gott möchte, daß jemand errettet wird, dann muß der Feind diesen Menschen freigeben, auch wenn er ihn zuvor noch so stark gebunden hatte. Hier aber wird der Eindruck erweckt, nicht das Gebet zu Gott wirke mit, daß Menschen errettet werden, sondern nur die Anrufung Satans! Damit wird dem Feind eine Vollmacht zugeschrieben, die allein Gott besitzt. Aus welcher Quelle solche Lehren kommen, sollte jedem wahren Gotteskind klar sein.

Die angebliche Kontrolle des Feindes im Leben von Gotteskindern

Aber auch die Gemeinde selbst und der einzelne Gläubige sind nach diesen Lehren weit davon entfernt, in Christus geborgen, geschützt und siegreich ihren Weg gehen zu können. Nein, nach den Lehren der »geistlichen Kriegsführung« spielt der Widersacher eine viel größere Rolle im Leben eines Gläubigen, als dieser ahnt.

Fast jeder Gläubige, abgesehen von einigen besonders erleuchteten »Kriegern«, ist demnach von Dämonen umlagert und bewohnt. Er hat »religiöse Geister«, »Kritikgeister«, »Krankheitsgeister«, »Geister des Unglaubens« und eine beliebig variierbare Anzahl weiterer Finsterniswesen, die ihn angeblich umschatten, belasten und am »Durchbruch« zu einem siegreichen, »geisterfüllten« Leben hindern. Ohne »geistliche Kriegsführung« ist er scheinbar ein hilfloses, gefangenes Opfer des Feindes, unfähig zu einem richtigen Glaubensleben oder zu fruchtbarem Dienst.

Aber auch ganze Ortsgemeinden und die Gemeinde insgesamt ist nach diesen Theorien vom Widersacher gebunden, am Gängelband geführt, blockiert und belastet. Lauheit, Mängel in der Leiterschaft, Uneinigkeit, geistliche Stagnation sind demnach samt und sonders auf dämonische Einwirkungen zurückzuführen und nicht etwa auf fleischliche Haltungen und Sünde. Die Gemeinde ist angeblich das hilflose, unwissende Opfer dämonischer Intrigen und zappelt in einem Spinnennetz, das nur durch besondere »Geistesoffenbarungen« durchschaut und nur durch »geistliche Kriegsführung«, d.h. durch Beschäftigung mit dem Feind, zerstört werden kann.

Der Herr Jesus Christus, der nach der Schrift derjenige ist, von dem aller Schutz vor dem Feind, jede Segnung, jede Erneuerung für die Gemeinde ausgeht, wird demgegenüber völlig in den Hintergrund gedrängt und im Endeffekt als machtlos abgetan. Er hat ja angeblich alle Vollmacht der Gemeinde abgegeben und kann ihr jetzt nicht helfen; die Gemeinde muß dies selbst tun, indem sie auf den Feind einwirkt. Der Satan hat es durch solchen Betrug geschafft, sich völlig zwischen den irregeleiteten Gläubigen und Christus zu schieben und den Eindruck zu erwecken, der Gläubige könne keine normale Gemeinschaft mit Christus mehr haben, bevor er nicht mit magischen Mitteln den Feind weggetrieben habe.

So mündet die angeblich so »vollmächtige« und »erleuchtete« Sicht der »geistlichen Kriegsführung« in eine einseitige Beschäftigung mit dem Dämonischen, in Unglauben und handfestem Aberglauben. Man greift bisweilen sogar zu »geweihtem Wasser« und benutzt andere offen magische Praktiken, um sich vor dem Zugriff des Feindes zu »schützen«. Das ungute Interesse an der Welt der Dämonie wird auch durch abstoßende »christliche« Sensationsromane nach »Fantasy«-Machart geschürt. Der Widersacher erhält Ehre und wird angerufen, auf ihn wird gestarrt, anstatt auf den Herrn Jesus zu blicken, der bereits alles vollbracht und eine vollkommene Befreiung geschaffen hat.

e) Die Gefahren einer eigenwilligen Machtanmaßung

Durch all die Lehren, die wir oben betrachtet haben, zieht sich eine betrügerische Aufwertung des »vollmächtigen« Menschen auf Kosten Gottes. Dort, wo Gott angeblich keine Macht hat und es Ihm unmöglich sein soll, den Satan zu binden und zu besiegen, da soll die Gemeinde mit ihrem eigenen »vollmächtigen« Handeln und Herrschen einspringen und das Reich Gottes herbeiführen.

Der »vollmächtige« Mensch handelt anstatt Christus

Dem raffiniert »entmachteten« Christus dieser Lehren entspricht der mit einer unbiblischen »Vollmacht« aufgerüstete Mensch, der anstatt Christus herrschen soll. Und das ist im wahrsten Sinn des Wortes antichristlich, denn *anti* bedeutet im Griechischen nicht nur »gegen«, sondern auch »anstatt«; der Antichrist ist nicht nur der, der gegen Christus auftritt; er ist zuallererst der, der sich verführerisch an die Stelle des wahren Christus setzt, um selbst zu herrschen.

Die verführerische List des Satans besteht darin, daß er den Christen einreden will, sie hätten den Auftrag, schon jetzt *anstatt Christus* Macht auszuüben; er will sie aus den ihr von Gott gesteckten Grenzen herauslocken und zur Machtanmaßung verleiten. Deshalb spornen die charismatischen Irrlehrer ihre Anhänger an: »Es liegt an Dir! *Du* mußt den Satan binden – Christus tut es nicht für dich! *Du* mußt die Mächte der Finsternis entmachten, sonst herrschen sie ungehindert über dich und die Welt! *Du* bist berufen, das Reich Gottes herbeizuführen! *Du* bist mächtig! *Du* hast Vollmacht, Fürsten und Gewaltige zu verjagen und die Völker von der Herrschaft Satans zu befreien!«

Wer diesen Parolen folgt, begibt sich aus seiner Haltung der demütigen Unterwerfung und der völligen Abhängigkeit von Christus heraus und führt einen eigenmächtigen »Kampf« mit der Finsternis, der ihn in Ma-

gie und Bindungen an die Geisterwelt verstrickt und in einen klaren Gegensatz zu seinem Herrn Jesus Christus und Seiner Herrschaft führt. Die Gemeinde kann nicht eigenmächtig und gegen Gottes Heilsplan die Gestalt des Reiches Gottes abändern und vor der Zeit eine offenbare Königsherrschaft auf Erden herbeibeten.

Die indirekte Auflehnung gegen Gottes Herrschaft

Wenn die Macht des Satans und seiner Fürsten auf dem Ratschluß Gottes beruht, wie wir oben gezeigt haben, dann verführt die Irrlehre der »geistlichen Kriegsführung« Christen dazu, letztlich gegen Gott selbst zu kämpfen, Seine Ratschlüsse anzugreifen und eigenmächtig verändern zu wollen, was Er festgesetzt hat. Aus eben diesem Grund sagt die Schrift, daß eine solche Haltung das Kennzeichen von verführerischen Irrlehrern ist, **»Das gilt besonders für die, welche (...) die Herrschergewalt (kyriotès) verachten. Verwegen und frech, wie sie sind fürchten sie sich nicht, Majestäten zu lästern«** (2. Petr. 2,10).

Aus der Parallele in Jud. 8-10 ergibt sich, daß mit »Majestäten« (*doxa* = Herrlichkeit, Majestät, Ehre, Würde) finstere Mächte gemeint sein müssen, eben solche Mächtigen, die die Verfechter der »geistlichen Kriegsführung« besonders angehen wollen:

»Trotzdem beflecken auch diese [die heimlich eingeschlichenen Irrlehrer, vgl. V. 4] in gleicher Weise mit ihren Träumereien [od. Traumgesichten] das Fleisch, verachten [od. verwerfen] die Herrschaft [kyriotès] und lästern die Majestäten [doxa]. Der Erzengel Michael dagegen, als er mit dem Teufel Streit hatte und über den Leib Moses verhandelte, wagte kein lästerndes Urteil zu fällen, sondern sprach: ›Der Herr strafe dich!‹ Diese aber lästern alles, was sie nicht verstehen, was sie aber von Natur wie die unvernünftigen Tiere wissen, darin verderben sie sich.« (Jud. 8-10)

Das Wort Gottes läßt hier eigentlich nur die Auslegung zu, daß ein solches Vorgehen eine schwerwiegende Sünde *gegen Gott* ist, gerade weil diese abgefallenen Engelmächte ihre Herrschaft und damit auch eine gewisse »Amtswürde« (*doxa*) allein durch den allmächtigen Gott bekommen haben.

Wer also diese Mächte verachtet, verwirft oder eigenmächtig angreift, der lehnt sich gegen *Gottes Herrschaft* auf, ganz ähnlich, wie es auch bei der Auflehnung eines Christen gegen menschliche Obrigkeit der Fall ist. Hier wie dort gilt im Grunde: **»denn es gibt keine Obrigkeit [exousia], die nicht von Gott wäre; die bestehenden Obrigkeiten aber sind von Gott eingesetzt«** (Rö. 13,1b).

Der große Unterschied ist, daß wir als Christen selbst der Macht (*exousia*) der Finsternis entzogen sind (Kol. 1,13) und uns ihr in keiner Weise unterordnen sollen, wie das bei der menschlichen Obrigkeit der Fall ist. *Aber wir dürfen diese Mächte dort, wo sie legitimerweise als von Gott eingesetzt regieren, nämlich über die unerretteten Sünder, über die Nationen, keinesfalls willkürlich angreifen, sonst greifen wir gleichzeitig auch die Oberherrschaft Gottes an, der sie bestellt hat, und unterstellen Gott, er habe einen Fehler begangen, als Er diese Herrschaften über die Nationen einsetzte. Es sollte uns zu denken geben, daß auch der Herr in Daniel 10 zwar mit den finsternen Engelfürsten rang, sie aber weder band noch stürzte, was Er ja hätte tun können, wenn das in Gottes Absicht gelegen hätte.*

So erweist es sich als ein Kunstgriff des Feindes, die Aufmerksamkeit von irregeleiteten Christen auf sich und seine (noch legitime) Machtausübung zu lenken und sie in einen ebenso vergeblichen wie rebellischen Kampf gegen diese Macht zu verstricken, die sie doch niemals erschüttern können. Wer das tut, lehnt sich objektiv gegen Christus, gegen Gott und Seine gegenwärtige Weltordnung auf, und gerät damit erst recht unter den Bann des Feindes, den er so »völlmächtig« zu bekämpfen glaubt.

In Wahrheit hat die echte Gemeinde Jesu Christi keine Herrschervollmacht in dieser Zeit – und sie braucht sie auch nicht! Denn sie hat einen allmächtigen, verherrlichten Herrn droben, dem sie in allem vertrauen kann, der über allem als Haupt eingesetzt ist und alles souverän beherrscht und lenkt! In uns selbst ist keine Kraft und Macht; wir sind in unserem Erdenwandel völlig abhängig von unserem geliebten Herrn und Erlöser. Wir können nicht eigenmächtig die Bedrängnisse und die Finsternis dieser Welt »wegbeten«; wir können die Welt nicht verändern, nicht das »Reich Gottes« in sie hineinbringen – das kann nur unser allmächtiger Herr, und Er wird es zu Seiner Zeit tun.

Was wir tun können und sollen, ist, IHN als Herrn und Erretter, als kommenden König und Richter über die ganze Welt zu verkündigen. In diesem Auftrag dürfen wir mutig und getrost vorwärtsgehen in der Kraft des Christus und im kindlichen Vertrauen auf Ihn, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist. Er hat den Sieg vollbracht und dem Feind das Herrscherrecht über alle Erlösten genommen; Er ist nach Seiner Verheißung bei uns alle Tage, und *Sein Wirken, Seine Macht* ist es, die Menschen aus der Finsternis zum Licht führt – nicht unser Wirken oder unsere Macht! *Er* ist es, der Seiner Gemeinde eine Türe öffnet, die niemand schließen kann – nicht irgendwelche »geistliche Kriegsführung«.

Aufgeblasene Vermessenheit statt Furcht des Herrn

Die vom Feind den Christen eingeredete Vollmacht und eigenwillige Machtanmaßung führt zu einem äußerst gefährlichen Zustand des Hochmuts und der Aufgeblasenheit. Wer erst einmal von dem Gift der Verführung getrunken hat und meint, er sei berufen, »Fürsten und Gewaltige« zu binden, ganze Städte und Länder von ihrer Herrschaft zu »befreien«, und den Sieg für Jesus Christus zu erringen, hat die Haltung der Demut, Unterwerfung und Glaubensabhängigkeit gegenüber Jesus Christus verleugnet und sich auf einen gefährlichen »Power-Trip« begeben, von dem ihn nur noch Gottes Gnade herunterholen kann.

Im letzten steckt hinter solchen Lehren die uralte Verführung »Ihr werdet sein wie Gott«. Es ist eine sündige Anmaßung des menschlichen Geschöpfes, göttliche Macht ausüben zu wollen, als König herrschen zu wollen vor der von Gott bestimmten Zeit und in einer Weise, die dem Wort Gottes zuwider ist. Es ist die sündige Ichhaftigkeit, das Gift der Schlange, das Menschen aufreizt, wie Gott zu sein: »Wir sprechen in Existenz, was bisher nicht existierte. Wir reißen die Festungen des Feindes nieder. Wir bringen den Willen Gottes auf die Erde herab.«

In der Tat ist diese Verführung für manche unreife, fleischliche Christen, die noch im ungebrochenen Selbstleben stecken, eine ernste Gefahr (vgl. 1. Tim. 3,6!). Es bläht das fleischliche Selbstbewußtsein auf, wenn man selbst Macht ausüben kann, wenn man sich vorstellt, wie der Satan vor einem zittert und flieht (»Wir verdrängen den Feind ...«). Leicht gerät man in eine überhebliche Haltung dem Feind gegenüber, von der man meint, sie sei besonders »vollmächtig«.

Manche irregeleiteten Charismatiker verhöhnen den Teufel und seine Dämonen, sie verspotten sie, lachen über sie und legen ihnen gegenüber eine prahlerische Vollmachtsattitüde an den Tag, die sie selbst berauschen und beeindrucken mag. Den Feind jedoch beeindruckt eine solche Aufgeblasenheit gewiß nicht. Er weiß, daß er diese Vermessenen sicher im Griff hat, daß er sie zu einer gefährlichen Sünde verleiten konnte, von der das Wort Gottes uns sagt:

» Verwegen und frech, wie sie sind fürchten sie sich nicht, Majestäten zu lästern, wo doch Engel, die an Stärke und Macht größer sind, kein lästerndes Urteil gegen sie bei dem Herrn vorbringen. Diese aber, wie unvernünftige Tiere von Natur aus zum Fang und Verderben geboren, lästern über das, was sie nicht verstehen, und werden in ihrer Verdorbenheit völlig zugrunde gerichtet werden (...)« (2. Petr. 2,10-12; vgl. Jud. 8-10).

Diese satanisch inspirierte Vermessenheit kommt auch in der Lehre zum Ausdruck, es sei Gott wohlgefällig, wenn die durch Gnade erretteten Menschenschöpfe von Ihm, dem allmächtigen Gott, Dinge *forderten*: »Sei kühn. Gott liebt es, wenn wir im Glauben von ihm fordern«. Wir sterblichen Geschöpfe können uns niemals erdreisten, von Gott etwas zu »fordern«. Der wahre Heilige Geist ist ein Geist der Furcht des Herrn, während es ein Kennzeichen des dämonischen Geistes der Verführung ist, daß er zu Dreistigkeit und Anmaßung Gott gegenüber verleitet.

f) Heilige Priesterschaft – die wahre Berufung der Gemeinde

Nicht Herrschen und Gebieten ist die gottgewollte Berufung der Gemeinde Christi in diesem Heilszeitalter, sondern ein reiner, heiliger Priesterdienst für Gott und ihren Herrn Jesus Christus. Wir sollen in der Zeit unserer irdischen Existenz ein »**geistliches Haus**« sein, d.h. der heilige Tempel Gottes, »**ein heiliges Priestertum**« (vgl. 1. Petr. 2,5; Eph. 2,21f.). Unsere Bestimmung ist es, geistliche Schlachtopfer darzubringen, die vor Gott wohlannahmbar sind durch Jesus Christus. Das bedeutet ein Leben in Heiligung, in Ganzhingabe, in Anbetung und Danksagung, in selbstlosem, priesterlichem Dienen für Gott.

Zugleich ist in dieser Priesterberufung, wie 1. Petr. 2,9f. zeigt, auch die Verkündigung des Evangeliums, das Zeugnis für Christus mit enthalten:

»Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis berufen hat zu seinem wunderbaren Licht – euch, die ihr einst nicht ein Volk wart, jetzt aber Gottes Volk seid, und einst nicht begnadigt wart, jetzt aber begnadigt seid.«

Die charismatischen Irrlehrer greifen das Wort vom königlichen Priestertum (vgl. auch Offb. 1,6; 5,10) auf und versuchen, daraus zu begründen, daß die Gemeinde angeblich schon hier auf Erden zum königlichen Herrschen berufen sei. Ihre Schlußfolgerung lautet: »Wir sind ein »königliches Priestertum«. Jesus hat uns »unserem Gott zu Königen und Priestern gemacht«. Was tun Könige? Sie herrschen (1. Petr. 2,9; Offb. 5,10).«²⁵ Damit wird jedoch die klare heilsgeschichtliche Ordnung Gottes unterschlagen und das Wesen der Gemeinde verfälscht, wie wir schon gesehen haben.

In 1. Petr. 2,9 geht es um die Wesensbestimmung der Gemeinde. Sie ist ein königliches Priestertum, weil sie ein Haupt hat, der zugleich Priester und König ist, den Herrn Jesus Christus, den Hohenpriester nach der Weise Melchisedeks (vgl. Hebräer 7). Sie hat niemals eine eigene Königswürde, sondern empfängt alle Königswürde nur durch Christus und in Abhängigkeit von Ihm.

Hier auf Erden ist diese königliche Berufung noch nicht in Kraft getreten. Sie ist noch in der Niedrigkeitsgestalt der Gemeinde verborgen, sie weist auf eine zukünftige Aufgabe hin. In Offb. 1,6 sagt das Wort über die Gläubigen, daß Christus sie zu Königen und Priestern gemacht hat,²⁶ und in Offb. 5,10 wird diese Bestimmung noch einmal wiederholt mit der Ergänzung: **»und wir werden [Zukunft!] herrschen auf Erden«**.

Die königliche Herrscherberufung übt die Gemeinde also erst im Tausendjährigen Reich aus; in der Zeit ihres Niedrigkeitsweges auf Erden ist sie noch nicht offenbar; sie bleibt noch geistlich, innerlich und äußert sich im Herrschen über Sünde und Versuchung, im Überwinden des Feindes durch den persönlichen Lebenswandel, in der Bewährung des Dienens und Erduldens.

Darin folgt die Gemeinde genau den Fußstapfen ihres königlichen Herrn (vgl. Joh. 15,18-20), dessen Königswürde und Herrscherstellung in Seinem Erdenwandel ebenfalls verborgen und zukünftig war. Und wie der Satan den Herrn verführen wollte, sich Seine königliche Herrschaftsstellung vor der von Gott bestimmten Zeit, unter Umgehung des Kreuzes und der Erniedrigung eigenmächtig anzueignen (Lk. 4,5-8), so tut er es auch mit der Gemeinde.

Damit würde jedoch gerade das Wesentliche des irdischen Auftrags der Gemeinde zerstört und ihr heiliger Priesterdienst verunreinigt und zunichtegemacht. Gerade weil die Gemeinde in ihrer Demuts- und Niedrigkeitsgestalt den Feind in Wahrheit überwindet und für ihn unbesiegbar ist, versucht er ihr sein Gift des Hochmuts, des Machthungers und des eigenwilligen Herrschens einzuflößen, um ihr Herz von der Einfachheit Christi gegenüber abzuwenden und sie ihrem Herrn und Bräutigam zu entfremden.

Doch dies wird ihm niemals gelingen; die wahren Gläubigen werden innerlich auf den Christus gemäßen Weg der Kreuzesnachfolge, der Selbstverleugnung und heiligen Priesterschaft geleitet; sie reinigen und trennen sich von allen Befleckungen und Irreführungen der Schlange.

C. »Heilung der Nationen« und »Jesus-Märsche«: Die Charismatische Bewegung als falscher Heilsvermittler

In den charismatischen Irrlehren über »geistliche Kriegsführung« und die »Durchsetzung des Reiches Gottes« spielt ein Gesichtspunkt mit, dem wir noch gesonderte Aufmerksamkeit widmen müssen. Es handelt sich um die Behauptung, Gott wolle heute ganze Nationen »heilen« und über ihnen Seinen Segen ausgießen, wobei Er die Gemeinde als Segensvermittler benutzen wolle.

»Geistliche Kriegsführung« wird immer mehr als ein Mittel verstanden, die Macht des Satans über *ganzen Völkern* zu brechen und sie für Gott zu gewinnen. Die Gemeinde wird als Gottes Instrument dargestellt, mit der Er Weltpolitik machen, die Gesellschaft verändern und Macht ausüben wolle. Diese neuen Lehren, die gerade auch in Verbindung mit der weltweit inszenierten »Jesus-Marsch-Bewegung« um sich greifen, klingen so »positiv« und zeitgemäß, daß sie manche Christen überzeugen. Was aber sagt das Wort Gottes über die Nationen im gegenwärtigen Heilszeitalter und über die Stellung der wahren Gemeinde zu ihnen?

1. Magische Machtausübung und Heilsvermittlung für Nation und Gesellschaft – ein gefährlicher Irrweg

Es ist ein sehr alter und »bewährter« Kunstgriff des Widersachers, der Gemeinde die *Verwirklichung des Reiches Gottes* als unmittelbare Aufgabe vor Augen zu stellen. Der Feind ist gegenwärtig dabei, diese be-

trügerische Irrlehre verstärkt in die Charismatische Bewegung einzuschleusen, wobei die »geistliche Kriegsführung« nur ein Teil dieser Irreführung ist. Wenn es dem Feind gelingt, das Zerrbild von der herrschenden, triumphierenden Gemeinde, die auf Erden anstatt Christus Macht ausübt, unter Christen zu verankern, so ist damit ein entscheidender Schritt weg von der eigentlichen Berufung und dem göttlichen Weg der Gemeinde auf Erden getan, ein Schritt, der in den Abfall von Christus, ins Antichristentum führt.

a) *Das verführerische Angebot der Macht*

Die Verstrickung in irdische Machtausübung, in Politik und die Angelegenheiten dieses gefallenen Weltsystems, in die Bewegungen und Bestrebungen der heidnischen Nationen ist der geistliche Tod der Gemeinde, die Verleugnung ihrer himmlischen Berufung, ihres geistlichen Wesens als einer heiligen Priester- und Zeugenschar, die *Fremdlinge* (d. h. Nicht-Bürger, ohne Recht an der Teilnahme der politischen Angelegenheiten des Gastlandes) in dieser Welt sind.

Die verderbliche Wirkung der Macht am Beispiel der katholischen Kirche

Wir haben das warnende Beispiel der zur Hure entarteten katholischen Kirche vor Augen, bei der der Satan diese Verführungstaktik das erste Mal erfolgreich eingesetzt hatte. Die katholische Kirche hat im Lauf ihrer Entartung die Irrlehre übernommen, die Kirche sei berufen, das Tausendjährige Reich anstatt des Christus zu verwirklichen. Die Folge war, daß sie sich mehr und mehr in die Angelegenheiten der weltlichheidnischen Mächte einmischte und selbst nach politisch-weltlicher Macht strebte.

Es ist allgemein bekannt, zu welchen Exzessen der Korruption und antichristlichen Herrschaftsanmaßung diese Irrlehre führte. Sie steckte hinter dem Anspruch der Päpste, als »Stellvertreter Christi« die Könige und Kaiser des »christlichen Abendlandes« einzusetzen und abzusetzen und die Kontrolle über die weltliche Macht auszuüben. Sie steckt auch heute noch hinter den weltpolitischen Ansprüchen und Aktivitäten dieser abgefallenen Kirche und wird wesentlich zu ihrer Entfaltung hin zur Hure Babylon beitragen.

Ein anderer Aspekt dieser falschen Lehre ist die Behauptung, Gott wolle Sein Heil in diesem Zeitalter ganzen Nationen geben statt einer Schar von Auserwählten, und die Gemeinde sei Heilsbringerin für ganze Nationen. Diese aus der irreführenden Übertragung von biblischen Aussagen über das Tausendjährige Reich gewonnene Ansicht hat mit dazu beigetragen, daß die katholische Kirche die Scheinchristianisierung ganzer Heidenvölker betrieben hat und dabei auch von der Anwendung politischer Intrigen und Machtmittel nicht zurückschreckte.

Die charismatische Vision von der Gemeinde als Heilsvermittlerin für die Nationen

Heute schleust der Feind dieselben Irrtümer in einer anderen, »geistlicheren« Verpackung wieder in die Christenheit, ja selbst in gläubige Kreise hinein. Alle diese falschen Lehren laufen darauf hinaus, die Gemeinde müsse das »Reich Gottes« verwirklichen, sie sei berufen, heute in Politik, Gesellschaft, Kultur und Religion »heilend« und »erneuernd« hineinzuwirken, um *alle Menschen*, Städte, Regionen und ganze Völker der Herrschaft des Satans zu entreißen und unter die Herrschaft Gottes zu bringen. Die Gemeinde, nicht der wiederkommende Christus, wird als Heilsbringer für die Völkerwelt propagiert.

Die charismatische Variante betont dabei besonders die magische Machtausübung durch »Gebet« und das Wirken des dämonischen Irrgeistes, unter dessen »mächtiger Ausgießung« angeblich die (weltliche) Gesellschaft »geheilt« und »erneuert« würde und ganze Nationen zu Christus kommen würden, wenn nur durch »geistliche Kriegsführung« erst der Satan ausgeschaltet wird und durch »stellvertretende Buße« der Gemeinde der Segensstrom Gottes auf die Heidenvölker fließen könne.

Die unbiblische Lehre von der Geistesausgießung auf alles Fleisch, also die gesamte Menschheit, dient zur Untermauerung der Erwartung, in dieser Heilszeit der Gemeinde würden sich ganze Nationen zu Christus bekehren und errettet werden. Im schwarmgeistigen Gebetseinsatz und in Proklamationen wird verkündet: »Deutschland wird errettet!«; Gott wird angerufen, Er möge den Geist auf das ganze Volk ausgießen. Als Übergangziel fassen diese Kreise die »Errettung« ganzer Städte und Regionen ins Auge. Sie wollen darauf hinarbeiten, daß dem deutschen Volk und anderen Völkern »Heilung« und »Heil« durch die »Geistesausgießung« zuteil werde.

Als biblische Begründung für einen solchen »Plan Gottes« können die charismatischen Propheten kaum etwas vorweisen. Bezeichnenderweise kommen die herangezogenen Schriftstellen fast ausschließlich aus dem AT und werden aus ihrem Sinnzusammenhang gelöst und damit verfälscht angewandt.

So wird etwa auf das Wort in 2. Chr. 7,14 verwiesen, wo Gott in bezug auf Sein Eigentumsvolk Israel die Verheißung gibt, daß Er ihm vergeben und es wiederherstellen wird, wenn es Ihn sucht und Buße tut. In dem Wort wird eine klare Voraussetzung genannt: **»(...) und mein Volk, über dem mein Name ausgerufen ist, demütigt sich, und sie beten und suchen mein Angesicht und kehren um von ihren bösen Wegen«**. Hier ist eindeutig vom Volk Gottes, von Israel die Rede, nicht von irgendwelchen Heidenvölkern. So kann auch die Verheißung nur dem Eigentumsvolk Gottes gelten: **»so will ich es vom Himmel her hören und ihre Sünden vergeben und ihr Land heilen.«**

Wenn Charismatiker daraus ableiten, daß Gott auf ihr Gebet und ihre »stellvertretende Buße« hin »ihrer« heidnischen Nation »vergeben« werde und ein heidnisches Land wie Deutschland oder die USA »heilen« werde, dann ist das eine grundlegende heilsgeschichtliche Verdrehung. Vergebung gibt es nur für den Einzelnen auf der Grundlage des Glaubens an Christus, nicht für götzendienerische, gottfeindliche Völker.

Auch Bibelworte wie Ps. 2,8 (**»Erbitte von mir, so will ich dir die Heidenvölker zum Erbe geben und die Enden der Erde zu deinem Eigentum«**) werden so ausgelegt, als könnten schon in dieser Heilszeit ganze Völker sich zu Christus bekehren. Das ist aber nach der Heiligen Schrift erst im Tausendjährigen Reich der Fall, auf das sich Ps. 2,8 und ähnliche von Charismatikern zitierte Bibelstellen beziehen. Man beachte, daß die Aussage von Ps. 2,8 sich zunächst auf das große *Völkergericht* des Christus bezieht und nicht auf das Heil für die Völker danach, wie V. 9 beweist: **»Du sollst sie mit einem eisernen Zepter zerschmettern, wie Töpfergeschirr sie zerschmeißen!«**

Hier wird gefährliche Verwirrung gestiftet und der Gemeinde eine Rolle zugeschrieben, die sie nach dem Zeugnis der Schrift und nach Gottes Willen nicht haben kann und darf.

Überall dort, wo die Gemeinde verleitet werden soll, in irgendeiner Weise vor der Zeit Macht auszuüben und sich um die »Erneuerung« von Staat und Gesellschaft, um die »Heilung« und »Errettung« ganzer Nationen zu bemühen, wird ihr ganzes Wesen und ihr göttlicher Auftrag verfälscht und zunichtegemacht. Wenn sie anfängt, sich für die Verbesserung des von Gott gerichteten Weltsystems einzusetzen und sich als »Heilsbringerin« den unter Gottes Zorn stehenden Nationen anzubieten, anstatt als Zeuge Jesu Christi Menschen aus diesem verdorbenen Weltsystem herauszurufen, steht ihre geistliche Kraft und ihr Leben auf dem Spiel – denn das ist der Weg zum Abfall von Christus.

b) Die Irrlehre von »Gottes Heil für die Völker«

In den letzten Jahren kursieren in der Charismatischen Bewegung immer mehr »prophetische Botschaften« und »Offenbarungserkenntnisse«, die alle zum Inhalt haben, daß Gott die Nationen »lieben« würde und mit ihnen wunderbare Heilspläne hätte. Immer wieder hört man Aussagen wie »Gott liebt Deutschland. Er will das deutsche Volk heilen von seinen Verletzungen. Er will es zu einem Segensträger für die ganze Welt machen. Gott hat einen wunderbaren Plan für das deutsche Volk. Er hat dem deutschen Volk vergeben und seine Schuld getilgt. Gott liebt unser Volk!«

Weil ja ganz offenkundig das deutsche Volk wie auch alle anderen »christlichen« Völker in Sünde und Gottfeindlichkeit lebt, wird die Gemeinde zum führenden Kern und Repräsentant der heidnischen Nation gemacht, der *stellvertretend für das ganze Volk handeln müsse*, damit die Massen den Segen Gottes erfahren würden.

So gab es charismatische Christen, die »stellvertretend für das deutsche Volk« »Buße taten« über die Nazi-Verbrechen und dann beglückt die »Offenbarungsbotschaft« verkündigten, Gott habe um dieser »Buße« willen dem deutschen Volk alle Schuld vergeben und rufe dieses Volk zu einem Neuanfang, zu Seinem Heil. Die Wiedervereinigung Deutschlands, hinter der wohl jeder Gläubige das unsichtbare Wirken Gottes gespürt hat, wurde als erstes Anzeichen dafür gewertet, daß Gott das deutsche Volk »heilen« und mit Segen überschütten würde.

So werden charismatische Christen dazu angeleitet, sich mit »ihrem« Volk zu identifizieren und stellvertretend für »ihr« Volk zu handeln. Sie sollen lernen, »ihr« Volk zu lieben, seine Charaktereigenschaften zu verstehen und anzunehmen und seine »Verletzungen« zu erkennen, um sie mit »heilender Liebe« zu behandeln.

Diese therapeutische Tätigkeit für Nation und Gesellschaft wird dann ergänzt durch den offensiven Kampf gegen Satan, der die Nation von dämonischer Herrschaft, Gebundenheit und Verblendung »freisetzen« soll, damit sie den verheißenen »Segen« der Heilung und Erneuerung durch die »Geistesausgießung« auch empfangen könne.

Die biblische Wahrheit über Gottes Handeln mit den Nationen

All diese Lehren klingen für manchen »modernen«, vom Zeitgeist beeinflussten Christen einleuchtend und faszinierend. Welch ein wunderbarer Auftrag, das heilende Werkzeug von Gottes Liebe zu Deutschland zu sein! Wie erhehend, als Priester für die ganze Nation vor Gott zu handeln und Gottes Segnungen an das Volk vermitteln zu können! Aber im Licht von Gottes Wort entpuppt sich diese »Offenbarung« als Betrug und Irreführung. Was sagt das Wort Gottes über die Nationen und ihr Verhältnis zu Gott? Leider müssen wir uns hier aus Platzgründen auf einen ganz kurzen Abriß beschränken, obwohl dieses Thema eine ausführlichere Studie wert wäre.

Gott als Schöpfer und Herrscher über alle Welt ist grundsätzlich nicht nur ein Gott der Juden allein, sondern auch der Heidenvölker, der Nationen (Rö. 3,29; vgl. u. a. 2. Chr. 20,6; Ps. 113,4). Er handelt mit allen Menschen, die Er geschaffen hat und die Seiner Herrschaft unterstehen. Aber Sein Handeln mit diesen Menschen ist sehr unterschiedlich, und hier erkennen wir in der Schrift wieder ganz klare heilsgeschichtliche Unterscheidungen. Grundsätzlich steht die ganze Menschheit seit dem Sündenfall unter dem Zorn und dem Gericht Gottes; sie ist der Herrschaft des Fürsten dieser Welt unterworfen und zur ewigen Verdammnis bestimmt.

Durch Gottes Gnade wurden immer wieder Einzelne wie Abel, Seth, Henoah, Noah zum Glauben und zur Errettung berufen. Die Nachkommen der Linie Hams und Japhets bildeten nach ihrer Zerstreung die ersten Zweige der Nationen oder Heidenvölker (hebr. *gojim*, gr. *ethnè*), während Gott aus der Linie Sems sich Abraham erwählte.

Das aus Abraham entstandene Volk Israel war das auserwählte Volk Gottes, Sein heiliges Eigentum, dem Er aus Gnade Sein Heil zuwandte, während die Nationen – von Einzelpersonen abgesehen – grundsätzlich vom Heil ausgeschlossen waren. Das heilige Eigentumsvolk Israel hatte das strikte Gebot, sich von den götzendienerischen Nationen streng abzusondern. Jede Vermischung mit den Nationen war im Grunde geistliche Hurerei und wurde von Gott gerichtet.

Die Nationen waren spätestens seit Babel dem Götzendienst verfallen und stehen aus diesem Grund unter dem Zorn Gottes (Römer 1). Sie unterliegen durch den richterlichen Ratschluß Gottes der Herrschaft Satans, des Gottes dieser Welt, und seiner Fürstentümer und Gewalten, die aber ihrerseits wieder der Oberherrschaft Gottes und Seines Christus unterstehen und Ausführende Seiner souveränen Beschlüsse sein müssen.

Auch mit dem Anbruch des Heilszeitalters der Gnade, in dem wir uns befinden, hat sich an der Stellung der Nationen zu Gott nichts Grundsätzliches verändert; sie stehen nach wie vor unter Gottes Gerichtszorn. Neu ist jedoch, daß den einzelnen Heiden in Christus die Errettung durch den Glauben angeboten wird. Sie sind nicht länger vom Heil Gottes ausgeschlossen, sondern haben die Möglichkeit, durch Glauben an Jesus Christus dem über sie verhängten Zorn zu entfliehen.

Diejenigen Heiden aber, die durch den Glauben an Jesus Christus errettet sind, gehören aus Gottes Sicht nicht länger zu den Nationen; sie sind Glieder eines neuen, himmlischen Gottesvolkes geworden und damit geistlich aus dem ganzen todgeweihten Weltsystem herausgerufen. Ihre Bürgerschaft (oder ihr Gemeinwesen; gr. *politeuma*) ist in den Himmeln (Phil. 3,20); hier auf Erden sind sie nur Gäste und Ausländer (*xenos* = Fremdling, Gast, Ausländer, Nichtbürger), Fremdlinge ohne Bürgerrecht (*parepidèmos* = als Fremder bei einem anderen Volk lebend) (Hebr. 11,13; vgl. 1. Petr. 1,1; 2,11).

Das himmlische Bürgerrecht der Gemeinde und ihre Fremdlingsschaft in der Welt

Es gibt vor Gott nur *ein* Bürgerrecht – entweder das irdische als Teil der Nationen, oder das himmlische als Teil Seines Eigentumsvolkes. Solange die Menschen zu den Heiden gehörten, waren sie »**fremd** [*xenos*] **den Bündnissen der Verheißung**« (Eph. 2,12); sie waren von Gott entfremdet und ohne Heil: »**Ihr hattet keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt**«. Nach ihrer Bekehrung gilt: »**So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge ohne Bürgerrecht und Gäste, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen**« (Eph. 2,19) – aber dafür sind sie nunmehr Fremdlinge gegenüber den Heiden und dem Weltsystem, in dem diese leben!

Die Gemeinde als himmlische Heilskörperschaft und göttliches Eigentumsvolk ist damit scharf geschieden und abgesondert sowohl vom irdischen Israel wie auch von den heidnischen Völkerschaften – eine Absonderung, die von dem charismatischen Irrgeist konsequent verwischt und aufgelöst wird, auch in Beziehung zum irdischen Israel.²⁷

Es ist Gottes Ratschluß, **»aus den Heiden ein Volk für seinen Namen anzunehmen«** (Apg. 15,14). Dieses heilige Priestervolk wird ausdrücklich ermahnt: **»Das sage ich und bezeuge ich nun im Herrn, daß ihr nicht mehr so wandeln sollt, wie die übrigen Heiden wandeln in der Nichtigkeit ihres Sinnes, deren Verstand verfinstert ist und die entfremdet sind dem Leben Gottes infolge der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verhärtung ihres Herzens «** (Eph. 4,17f.).

Das ist das göttliche Urteil über jedes Heidenvolk – sei es das deutsche, das amerikanische oder irgendein anderes. Die Gläubigen leben zwar als Fremdlinge noch unter den Heiden, aber sie sind wesensmäßig ihnen nicht mehr zugehörig. Ihr Auftrag ist es, durch das Zeugnis des Evangeliums Menschen aus den Heidenvölkern *herauszurufen* in die Gemeinde hinein.

Die Nationen stehen unter Gottes Zorn

Daß die Nationen oder Heidenvölker als Ganzes in dieser Heilszeit unter dem Zorn Gottes stehen und nicht etwa Gegenstand Seiner Liebe und Seines Heilshandelns sind, wird durch viele Aussagen der Schrift bestätigt (vgl. u. a. Ps. 7,9; 33,10; 66,7; Jes. 25,7; Jes. 40,15-17).

Dieses Zorngericht über die Nationen äußert sich u. a. auch in den Weltkriegen und Katastrophen der Völkerwelt. Es wird gegen Ende dieser Heilszeit einen dramatischen Höhepunkt erfahren, wenn die dämonisierten, verführten Heidenvölker gegen den Messias und Israel zu Kriege ziehen und in einem riesigen Blutbad gerichtet werden (Ps. 2; 9,20; Ps. 79; 110,6; 149,7; Jes. 34,1-3; Jer. 30,11; Sach. 1,15; Hab. 3,12; Mt. 25,32; Lk. 21,25; Offb. 11,18).

Zahlreiche Stellen in der Schrift, vor allem auch die Schilderung der Gerichte Gottes in der Offenbarung, beweisen, daß sich die Nationen in der Zeit vor dem Tausendjährigen Reich keineswegs zu Christus bekehren werden; im Gegenteil – sie werden ihren widergöttlichen Götzendienst immer schlimmer treiben und sich dem Antichristen und der Hure Babylon ergeben (vgl. Offb. 13,3-8; 17,1f.; 18,3,23; 19,19-21), bis der Zorn Gottes über sie ausgegossen wird – und selbst dann werden sie in ihrer verstockten Gottfeindlichkeit bleiben (vgl. Offb. 16,9,21)!

Erst in der kommenden Heilszeit, nach dem furchtbaren Gericht über die Nationen, wird Gott Sein Heil auch dem Überrest der Heidenvölker zuwenden (vgl. u. a. Ps. 47; 86,9; 102,16; Jes. 56,7; Sach. 8,12; 14,16-19). Die auf diese Heilszeit des messianischen Friedensreiches bezogenen Bibelstellen werden von den charismatischen Irrlehrern betrügerisch auf die jetzige Heilszeit der Gemeinde umgefälscht.

Gott liebt nach dem Zeugnis der Schrift nicht die Heidenvölker als Ganzes und bietet ihnen nicht *als ganzen Völkern* Sein Heil an; sie stehen unter dem Zorn, so wie übrigens auch jeder einzelne unerrettete Sünder unter dem Zorn Gottes bleibt, bis er den Herrn Jesus Christus im Glauben aufnimmt (Joh. 3,36). Gottes Liebe für die Verlorenen kommt in dem Angebot des Heils in Christus für den Einzelnen zum Ausdruck, nicht in »Heilung« und »Erneuerung« für ganze Völker.

Gottes Handeln mit den Heidenvölkern als Kollektiven ist in dieser Heilszeit grundsätzlich *richterliches* Handeln, auch dort, wo bestimmte Völker äußerlich erhöht, in Positionen der Macht und des Reichtums gebracht werden. Solche äußerlichen »Segnungen« (wie sie z.B. Deutschland vielfältig erfahren hat) bedeuten keineswegs »Heil«, also Errettung vor dem Zorngericht – im Gegenteil (Rö. 2,4-6). Das Heil ist für einzelne Auserwählte und Herausgerufene unter den Heidenvölkern; es ist immer gebunden an persönliche Umkehr und geistgewirkten Glauben.

c) Die Gemeinde – Elite und Heilsbringerin für Volk und Gesellschaft?

Wenn wir vor diesem Hintergrund die charismatischen Irrlehren genauer prüfen, wird die zugrundeliegende Täuschung deutlicher. *Die Gemeinde wird zu einer falschen Identifikation und geistlichen Vermischung mit den Heidenvölkern verleitet* (vgl. dazu vorbildhaft Ps. 106,35ff.).

Wenn Christen, die eigentlich Fremdlinge und Nichtbürger sein sollten, stellvertretend für »ihr Volk« mithilfe von symbolischen Ritualen und magischen Beschwörungshandlungen den Segen Gottes über die Nation bringen sollen, so ist damit der heilige Gegensatz zwischen christusgläubiger Gemeinde und dem götzendienerischen Heidenvolk verwischt. Letzten Endes nimmt ein solchermaßen irreführendes Christentum die Rolle einer heidnischen Priesterschaft an, indem es als trügerischer »Heilmittler« zwischen Gott und einem gottlosen Volk auftritt.

Es ist ein grundlegender Unterschied, ob Christen nach dem Gebot Gottes für die Obrigkeit und alle Menschen beten, damit Frieden und Ordnung aufrechterhalten wird und die Gemeinde ihren Zeugendienst un-

gehindert tun kann, oder ob Christen eingeredet wird, Gott wolle durch sie die Gesellschaft »erneuern« und ein Volk »heilen«.

Nach dem Wort Gottes ist das gottfeindliche, von Satan regierte System dieser Welt nicht erneuerbar, es ist unheilbar böse und verderbt und wird in dieser Bosheit und Perversion noch weiter fortschreiten, bis es durch Gottes Gericht zunichtegemacht wird. *Die Aufgabe der Gemeinde ist es nicht, sich mit dieser Welt und den heidnischen Nationen einzumachen und zu vermischen, sondern als ein heiliges Licht Menschen den Weg aus dieser gefallenen Welt heraus zu weisen.*

Wenn die Gemeinde dazu verleitet werden soll, diese von der Herrschaft Satans gekennzeichnete Gesellschaft und das heidnisch-verderbte Volk zu »heilen« und zu »erneuern«, *so wird damit das Gerichtsurteil Gottes verleugnet und letztlich das Kreuz Jesu Christi zunichtegemacht.*

Etwas, was noch zu »heilen« und zu »erneuern« ist, ist ja nicht völlig verderbt und gerichtsreif; es muß ja doch einen »guten Kern« haben, an den angeknüpft werden kann. Es ist nur »krank« – wie die Sünde und Verderbtheit des Einzelnen in charismatischen Irrlehren zunehmend als »Krankheit« und »Verletzung« entschuldigt wird, so auch die Sünden des heidnischen Volkes.

Diesen humanistischen falschen Lehren steht das Bekenntnis des Paulus und aller wahren Gläubigen gegenüber: Diese gottfeindliche Welt ist für mich durch das Kreuz Jesu Christi gerichtet, gekreuzigt und gestorben, und ich bin ihr gegenüber gerichtet, gekreuzigt und gestorben (Gal. 6,14)!

Das falsche »Heil für die Nationen«

Hier wird ein gefälschtes »Evangelium für die Nationen« verbreitet, das diese bestehende Welt durchdringen und verbessern will, anstatt ihr zu entfliehen. Diese gefälschte Religion ist viel attraktiver und »erfolgreicher« als das »enge« wahre Christentum. Sie liegt im Trend des Zeitgeistes und gewinnt rasch Anhänger. Aber der »Gott«, der da als »Heilsbringer der Nationen« ausgegeben wird, ist nicht der wahre Gott der Bibel, sondern der Gott dieser Welt!

Der »Jesus«, der angeblich Deutschland liebt und viel Gutes mit ihm vorhat, ist nicht der in der Schrift verkündigte Herr Jesus Christus, der einmal sichtbar auf der Erde erscheinen wird, um die Heidenvölker, darunter auch das deutsche, zu richten und zu verderben und Seine persönliche, unmittelbare Königsherrschaft aufzurichten. Dieser geoffenbarte Christus der Schrift wird vielmehr durch den falschen »Jesus« der Charismatiker verleugnet und beiseitegesetzt.

Die falschen Propheten der Charismatischen Bewegung verkünden »Friede, Friede«, wo doch kein Friede ist, und die falschen Priester dieser Bewegung setzen »Heil« und »Heilung« »frei«, wo der wahre Gott Gericht und Verderben »freisetzen« wird am Tag des Herrn. Ein »Gott«, der auf die magische Vermittlertätigkeit einer Elite-Priesterschaft hin die Nationen segnet, sie »versöhnt« und ihre Probleme löst, der sie zu Macht, Wohlstand und Ansehen bringt und vor dem in der Bibel angedrohten Gericht »bewahrt«, ist genau das, was die gottfeindlichen Heidenvölker sich in dieser vorantichristlichen Zeit wünschen.

Doch es ist nicht der wahre Gott und Allherrscher, der hier verkündigt und angerufen wird, sondern ein dämonisch inspiriertes Trugbild, ein heidnischer Götze der Nationen. Dieser Betrug hat enge Verwandtschaft mit dem der katholischen Kirche und wird voraussichtlich mit diesem zusammenfließen zu einer machtvollen antichristlichen Strömung, die durchaus großen politischen und gesellschaftlichen Einfluß gewinnen kann.

Die irreführende »Erneuerung von Volk und Gesellschaft«

Es ist deshalb Verführung, wenn selbsternannte »Fürbitter« meinen, im »prophetischen Gebet« den von Gott auserwählten Kandidaten für das Kanzler- oder Ministerpräsidentenamt »einsetzen« zu müssen und versuchen, die Linien der Politik durch magisches Verordnen und Kampf gegen Geistmächte zu beeinflussen. Es ist auch Verführung, wenn unter starker Beteiligung charismatischer Kräfte eine »Partei Bibeltreuer Christen« auftritt, die »Jesus in die Politik bringen« will und ein »christliches Erneuerungsprogramm« vorlegt.

Es ist Betrug, wenn Christen aufgerufen werden, die Medien zu erobern, einer »christlichen Kunst und Kultur« Einfluß zu verschaffen und als politisch-gesellschaftliche Größe offensiv und werbend aufzutreten. Durch einen solchen unbiblischen Griff nach weltlicher Macht und Einfluß wird das wahre Zeugnis der Gemeinde beschmutzt und beeinträchtigt.

Es ist ebenfalls Verführung, wenn charismatische Irrlehrer davon sprechen, Nationen könnten in ihrer Kollektivseele »Verletzungen« tragen, die die Basis für die Herrschaft dämonischer Mächte in ihrem Leben bildeten, und es sei Aufgabe der Christen, solche Verletzungen durch »Gebet« und Symbolhandlungen zu »heilen«, damit der »Geist Gottes« auf solche Völker fallen könne.²⁸

Diese irrgestig inspirierten Theorien, die stark an die falschen Lehren der »inneren Heilung« bei Einzelnen angelehnt sind (vgl. *Die Charismatische Bewegung im Licht der Bibel*, Kap. VII, S. 247ff.), leugnen, daß der Feind ganz unabhängig von nationalen »Traumata« die Herrschaft über alle Nichtwiedergeborenen ausübt; sie enthalten den uns schon bekannten, aus psychologischen Quellen gespeisten Humanismus, der das Böse auf »Verletzungen« und den Satan schiebt, um den sündigen Menschen zu entlasten.

Falsche »Heilung« durch eine falsche Priesterschaft

Hier entsteht der Boden für eine dämonisch geleitete *falsche Priesterschaft*, die angeblich Gottes Heil ohne Bekehrung der Einzelnen über ganze Völker bringen kann. C. Peter Wagner reiste 1990 als Amerikaner stellvertretend für sein Volk nach Japan, um dort vor japanischen Christen, die das »japanische Volk repräsentieren« sollten, Buße zu tun über Hiroshima. Er ist überzeugt, damit die Schuld Amerikas getilgt zu haben und zugleich die Voraussetzungen für ein mächtiges Wirken Gottes in Japan geschaffen zu haben.

Wie umnebelnd die irrgestige Verführung sein kann, zeigen seine Worte: »Bis heute kann ich es noch nicht fassen, daß Gott mich als Instrument erwählte, um die Sünden einer Nation zu tilgen.«²⁹ Hieraus spricht mehr als schwärmerische Vermessenheit. *Hier keimt die verführerische Perspektive einer falschen stellvertretenden Heilsvermittler-Instanz, die nach dem Muster der katholischen Priesterschaft aufgrund einer gefälschten göttlichen Vollmacht Sünden vergeben kann, ohne daß die Sünder an Christus glauben. Das ist Antichristentum!*

Daß dies keine einzelne Entgleisung ist, beweisen die groß inszenierten charismatischen »Versöhnungskongresse« in Nürnberg, bei denen nach demselben Muster deutsche Christen bei jüdischen Christen stellvertretend für »ihr Volk« »Buße taten« in dem Glauben, damit sei die Schuld des deutschen Volkes bei Gott vergeben und der Weg sei nun frei für eine große schwarmgeistige »Erweckung«. Ähnliche »sühnende Symbolhandlungen« unter schwarmgeistiger Leitung werden immer wieder inszeniert.

Hier wird unter christlichem Deckmantel *heidnische Religion und Politik* betrieben. Die Schwere der Sünde vor dem gerechten Gott wird durch eine »billige Gnade« verleugnet und das echte *Heil in Christus* aufgrund von persönlicher Buße und Glauben durch ein verschwommenes pseudochristliches »Heil für die Nationen« ersetzt.

Diese betrügerische und gefährliche Entwicklung steht erst am Anfang. Es ist zu befürchten, daß die dämonische Irreführung in dieser Richtung noch weiter fortschreitet; dabei könnten durchaus auch Massenwirkungen und Bewegungen im großen Maßstab entstehen, die der antichristlichen Entwicklung Vorschub leisten werden. Hier gilt es wachsam zu sein, die falschen Lehren deutlich bloßzustellen und sich von ihnen scharf abzugrenzen.

2. »Jesus-Märsche« – eine Massenbewegung auf dem Marsch in die Irre

Die charismatischen Lehren der »geistlichen Kriegsführung« und der »Erneuerung der Gesellschaft« haben besonders wirkungsvolle und einflußreiche Verbreitung durch die »Jesus-Marsch«-Bewegung gefunden, die zuerst in Großbritannien aufkam, inzwischen aber weltweite Ausmaße angenommen hat.³⁰

Christen werden dazu aufgerufen, gemeinsam auf der Straße »für Jesus zu demonstrieren«, und der Aufruf findet bei zahlreichen vor allem jüngeren Christen Widerhall. Die Ziele und Absichten der »Jesus-Marsch-Bewegung« klingen vordergründig sehr positiv und auch für nichtcharismatische Christen akzeptabel. Die Frage stellt sich für viele: Ist die »Vision« der »Jesus-Märsche« ein von Gott gegebener Weg zur Freisetzung von Erweckung – oder eine unbiblische Verführung? In aller notwendigen Kürze wollen wir versuchen, darauf eine Antwort zu geben.

a) Die Ziele der »Jesus-Märsche«

Studiert man die Aufrufe und Stellungnahmen der (fast durchweg charismatischen) Führer dieser Bewegung, so kristallisieren sich mehrere Zielsetzungen heraus, die der »Fürbitte«-leiter Berthold Becker so zusammenfaßt:

»Ich glaube, daß durch die gemeinsame Proklamation und durch unser Gebet vor der sichtbaren und unsichtbaren Welt eine machtvolle prophetische Aussage für unser Land gemacht wird, *die unsere Nation verändern wird*. Wir werden verkündigen, daß Jesus Christus der Herr über Berlin und über Deutschland ist, *daß Er kommt, um Seinen Thron einzunehmen*. Dadurch wird der MARSCH FÜR JESUS 92 zu einem Meilenstein auf dem Weg zur Erweckung in Deutschland. Die Zukunft unseres Volkes soll nicht von einer Auferstehung der alten Geister geprägt sein, die sich in Berlin so zerstörerisch manifestiert haben. *Die Herrschaft unseres Königs Jesus*, die ›gerecht, siegreich und demütig bis an die Enden der Erde reicht‹ (vgl. Sach. 9,9-10), *soll unser Land bestimmen*. Josua nahm in Gebet und Gehorsam das Land der Verheißung ein, und die Mauern Jerichos wurden zu Fall gebracht. *Ich glaube, daß unser Land in ähnlicher Weise durch den Marsch in Berlin und weitere Märsche in anderen Städten Deutschlands für Jesus gewonnen und die Kraft Gottes freigesetzt wird*, damit Erweckung geschieht und viele Menschen Jesus kennenlernen. Ich glaube, daß Gott uns in diesen Tagen das Land geistlich zuspricht, wenn wir es im Glauben einnehmen. *Dieses Land gehört dem Herrn, und wir, das Volk Gottes, nehmen unser Erbe auf diese Weise in Besitz.*«³¹

Im einzelnen lassen sich mehrere Ziele dieser Bewegung erkennen:

1. *Demonstration des Reiches Gottes*: »Der Marsch ist eine Demonstration des Reiches Gottes. Wir bekennen und rufen: Sein Königreich ist hier.«³² Dieses »Bekennen der Herrschaft Jesu« wird als »prophetische Proklamation« verstanden, d.h. als eine Handlung mit Symbolcharakter, durch die das Bekannte dann auch Wirklichkeit wird. Das »Reich Gottes« soll durch Proklamation und Lobpreis in Deutschland verwirklicht werden.

2. *Prophetisch-symbolisches Einnehmen des Landes*: »Wenn wir unseren Marsch durchführen, tun wir das auch in dem Bewußtsein, daß wir in gewisser Art und Weise den Boden einnehmen, auf den wir treten. (...) Wir denken bei unseren Märschen: ›Jeden Ort, auf den wir unseren Fuß hinsetzen, nehmen wir für unseren Herrn ein‹ (vergl. mit Jos 1,3). Warum sollten wir dieses Gebiet dem Feind überlassen? Warum sollte er die Straßen beherrschen und unsere Wirtschaft kontrollieren? Warum sollte das Bildungswesen in den Händen von Atheisten und Humanisten bleiben? Wir treten auf ein kleines Stück Land und sagen: ›Herr, dies ist dein Land, und den Sanftmütigen wird die Erde gehören‹ (vergl. Mt 5,5).«³³

In Großbritannien fand ein »Gebets-Marsch« statt, der das ganze Land in Form eines großen Kreuzes durchwanderte, und Graham Kendrick, einer der Initiatoren der Märsche, bekannte: »Wir fühlten wirklich, daß dies eine wichtige prophetische Handlung war und nur Gott weiß, welche Auswirkungen sie gehabt hat.«³⁴ Diese Absicht der magischen Beanspruchung des Territoriums für die Gemeinde bzw. »für Jesus« wird ausdrücklich unterstrichen:

»Der ›Marsch für Jesus‹ ist ein prophetisches Ereignis und demonstriert, daß ›die Sanftmütigen das Land erben sollen‹. *Jeder Schritt während des Marsches ist eine Handlung, die auf das Land Anspruch erhebt* und die ausdrückt: »Dies ist Gottes Welt. Wir nehmen sie für Gott in Besitz.« Unser Marsch sagt auch aus, *daß wir die Erde nicht dadurch besitzen werden*, indem wir sie kaufen oder von Menschen als Erbe geschenkt bekommen, sondern *dadurch, daß wir die geistlichen Mächte vertreiben*, die in der gesellschaftlichen Struktur und der menschlichen Gemeinschaft verwurzelt sind. Wenn wir marschieren, sagen wir den Mächten: ›Dies ist nicht euer Boden – es ist Gottes Boden. Der Wille Gottes wird im Himmel und auf Erden geschehen.«³⁵

Es ist also keine bloße Redensart, wenn Berthold Becker den Anspruch erhebt: »Dieses Land gehört dem Herrn, und wir, das Volk Gottes, nehmen unser Erbe auf diese Weise in Besitz«. Dahinter steht die Auffassung, die Gemeinde könne Deutschland oder Großbritannien ganz real durch »geistliche Kriegsführung« und symbolische Handlungen in Besitz nehmen und dort jetzt schon, nicht erst im Tausendjährigen Reich, stellvertretend für Christus die Herrschaft ausüben.

3. *Märsche als Instrument geistlicher Kriegsführung*: Auch wenn dieser Gesichtspunkt aus taktischen Gründen den nichtcharismatischen Teilnehmern gegenüber heruntergespielt wird, gehört er zu den zentralen Zielen der »Jesus-Märsche«. Roger Forster schreibt über einen der ersten Märsche 1987:

»Das Ziel des City-Marsches ist die kraftvolle Proklamation Christi in Gebieten, in denen es bedeutende Machtzentren gibt. Unser Zusammensein, unsere Anbetung, Lobpreis und Proklamation des Namens Jesu – unser Wort und Zeugnis (Offb 12,11) – sind die *Instrumente der priesterlichen Kriegsfüh-*

rung gegen Satans Herrschaft (Offb-1,6; 2. Chr 20,15-22; Ps 149). Mit diesen Instrumenten wollen wir Einfluß auf die City nehmen, dem Herzen der Nation (...) Wir müssen die geistlichen Mächte herausfordern, die hinter dem falschen Gebrauch ihres [gemeint sind Börse und Banken] Wohlstands stehen (...) Für einige wird es eine Einführung in die geistliche Kriegsführung sein (...) Wir befinden uns nicht auf einem Spaziergang, sondern wir gehen ernstzunehmende Anliegen an, indem wir versuchen, eine wirkliche Veränderung in der unsichtbaren Welt zu schaffen.«³⁶

4. »Freisetzung von Erweckung«: Durch die Vertreibung der Finsternismächte aus ihren Herrschaftspositionen und ein offensiv-symbolisches Vorgehen der Gemeinde, wie es in den Märschen zum Ausdruck kommt, soll eine große »Ausgießung des Geistes« – d.h. des verführerischen, falschen Geistes der Pfingstbewegung – »freigesetzt« und so der Weg für eine riesige schwarmgeistige »Erweckung« gebahnt werden. Auch hier ist die Anmaßung des magisch handelnden Menschen erkennbar, der über Gott verfügen will: »Wenn wir marschieren, handeln wir prophetisch, um den Heiligen Geist freizusetzen – um Gott ›herauszulassen‹ [welch eine Lästerung!!], der in unserem Lobgesang wohnt.«³⁷

Gemäß den unbiblischen Irrlehren der Pfingstbewegung wird erwartet, daß diese falsche »Geistesausgießung« das ganze Land erfaßt und zur Errettung bringt. Eine Erklärung englischer »Jesus-Marschierer« enthält Aussagen wie: »Wir rufen dich an: Gieße deinen Geist aus, damit die Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn dieses Land erfüllt. (...) Wir entscheiden uns, alles dafür zu tun, damit wir jede Stadt und jedes Dorf mit der frohen Botschaft erreichen. Bitte schenke es uns, als eine Antwort auf unsere Hingabe an dein Wort, daß wir noch zu unseren Lebzeiten dein Reich kommen und deinen Willen geschehen sehen.«³⁸ In einer anderen Erklärung wird als Ziel angegeben, »(...) daß es zu einer landesweiten Umkehr zu Gott kommt.«³⁹

5. Heilung und Erneuerung von Volk und Gesellschaft: Verbunden mit der Massenerweckung ist das stark betonte Anliegen, durch die »Jesus-Märsche« Gottes Segen und Heil auf die eigene Nation und Gesellschaft herabzubringen. Ein Motto des deutschen »Jesus-Marsches« 1992 lautete: »In Liebe und Einheit vor Gott für unsere Nation«. In einem Aufruf zu diesem Marsch heißt es:

»Gottes Herz ist weit offen für das, was in unserer Welt und unserem Land geschieht, welche Nöte und Sorgen ganze Nationen haben. So sollten auch wir unsere Herzen dafür öffnen, vor Gott in Fürbitte für unsere Gesellschaft und ihre Probleme einzutreten. (...) Jetzt wird die Basis für Neues in Deutschland gelegt – welch eine große Chance, von einem christlichen Fundament aus zu bauen – damit aus dem Zusammenwachsen ein Segen für den ganzen Kontinent werden kann.«⁴⁰

Das nationale Programm der »Jesus-Märsche« zielt auf eine »christliche Durchdringung« der weltlichen Gesellschaft: »In der Folge steht dann eine Durchdringung der Gesellschaft mit christlichen Werten, eine Reform der Gesellschaft auf der Grundlage des Evangeliums. (...) Deutschland soll ein Land sein, das anderen Ländern zum Segen wird und ihnen dient.«⁴¹

Ein Gebet während eines britischen Marsches lautete, »daß die destruktive Wirkung der Sünde, die auf der Struktur unserer Gesellschaft lastet, aufgehoben wird [!]. Zeig uns kreative Wege auf, wie wir [!] mit den Ursachen der Probleme fertigwerden [!] können. Laß lebendige Kirchen entstehen, die an vorderster Front stehen, wo es um die Sorge um die Menschen und die Erneuerung der Gesellschaft geht.«⁴²

Ganz auf dieser Linie der »Erneuerung der Nation« steht die Stellungnahme Berthold Beckers zum »Jesus-Marsch« 1994: »Das Wort Gottes soll in Zukunft nicht nur unser persönliches, sondern auch das öffentliche und gesellschaftliche Leben prägen. Deutschland soll wieder [?!] eine Nation werden, die anderen Ländern [!] durch ihre Treue zum Wort Gottes zum Segen wird.«⁴³

Hier soll also ohne Christus und Seine direkte Erdenherrschaft eine »Durchchristlichung der Nation« angestrebt werden – ein Wesenszug der katholischen und der liberal-ökumenischen Irrlehre und eine völlige Verkehrung der biblischen Lehre vom Tausendjährigen Reich.

6. Demonstration der »Einheit des Leibes«: Ein starker Akzent des »Jesus-Marsches« ist die Demonstration der »Einheit des Leibes Christi«. Darunter wird verstanden, daß Christen aus allen Denominationen sich an diesem Marsch beteiligen, insbesondere auch zahlreiche Katholiken.

So wird der Marsch 1990 in Dublin als »eines der größten ökumenischen Ereignisse Irlands« positiv hervorgehoben, und Mechthild Humpert, katholisch-charismatisches Mitglied des »MfJ«-Vorstandes, sagt zu den Zielen des »Jesus-Marsches« 94: »›Gott ruft sein Volk zusammen, rings auf dem Erdenrund, eint uns in Christi Namen zu einem neuen Bund ...‹. Diese Verse eines katholischen Kirchenliedes drücken aus, um was es beim ›Marsch für Jesus‹ geht: Eine große Sammlungsbewegung des Volkes Gottes in unserem Jahrhundert. So ist der ›Marsch für Jesus‹ ein Zeugnis gelebter Einheit und zugleich Ausdruck der Sehnsucht nach Heilung des zerrissenen Leibes Christi.«⁴⁴

Tatsächlich werden in dieser unbiblischen, »ökumenischen« Einheit die klaren Scheidungen zwischen Irrlehre und biblischem Glauben, zwischen Truggeist und Heiligem Geist verwischt und zugekleistert, und das Ergebnis kann nur eine babylonische Einheit sein.

7. »*Gott feiern*«: Der »Jesus-Marsch« soll auch eine Demonstration unbekümmerter Festesfreude sein und damit der Öffentlichkeit ein neues Bild von der christlichen Gemeinde vermitteln. Walter Heidenreich formuliert das so: »Der MARSCH FÜR JESUS wird in der Öffentlichkeit zu einer Korrektur des falschen, langweiligen und farblosen Bildes der Kirche führen. Wir werden Jesus feiern, und ›die Freude an unserem Herrn wird unsere Kraft sein.«⁴⁵

Roger Forster erklärt diese bunte Festlichkeit mit Tanzen und »Spaß« zu einem Wesenszug der »Jesus-Märsche«: »Für Jesus marschieren hat etwas mit Feiern zu tun. (...) Um dem Aspekt der Festlichkeit Ausdruck zu verleihen, haben unsere Märsche fast eine Art Karnevalsatmosphäre [!]. Einige von uns verkleiden sich als Clowns [!], andere tragen grelle Farben; auch haben wir Luftballons und farbenfrohe Banner mit dabei, und natürlich darf fröhliche, beschwingte Musik nicht fehlen – all das, um Gottes verschwenderische Liebe für diese Welt zu feiern.«⁴⁶

8. *Mobilisierung von Christen zu neuem Engagement*: Der Marsch soll Christen mobilisieren, zu neuer Aktivität und einem neuen Selbstbewußtsein anstacheln. Doch wohin sollen sie mobilisiert werden? Zu einer falschgeistigen »Neu-Evangelisierung Europas«, die ganz mit den Plänen des Vatikans übereinstimmt. Zu einer »Sendung der Christen in die Gesellschaft«, wie es Keith Warrington von »Jugend mit einer Mission« ausdrückte.⁴⁷

Diese unbiblische Ausrichtung auf die Einflußnahme und Machtausübung in der weltlichen Gesellschaft kommt auch in den Reaktionen britischer Marschteilnehmer zum Ausdruck: »Wir sind größer, als wir dachten. Wir können uns zum ersten Mal vorstellen, daß wir tatsächlich einen Einfluß auf die Stadt ausüben könnten.« (...) Die Marschteilnehmer entdeckten, daß die Kirche einen Einfluß auf das Land haben konnte.«⁴⁸

Ohne Zweifel hat das schwarmgeistige Gruppenerlebnis einer »Demonstration für Jesus« anspornende Wirkung – aber die Richtung, in die der charismatische Irrgeist seine Anhänger mobilisiert, führt weg von den biblischen Weisungen für das Zeugnis der Gemeinde, hin zu falschen und gefährlichen Zielen.

b) *Marschieren – eine göttliche Vision für die endzeitliche Gemeinde?*

Die von den englischen Urhebern der »Jesus-Märsche« geschriebene Geschichte dieser Bewegung zeigt, daß die »Vision« einer marschierenden, proklamierenden, die Straßen und das Land einnehmenden Gemeinde nicht aus dem Wort Gottes kam, sondern aus »inneren Eindrücken«, »Visionen« und dem angeblichen »Reden Gottes« zu einer Gruppe charismatischer Leiter. Sie selbst stellen das so dar: »Wir sind dem Reden des Heiligen Geistes gefolgt (...)«⁴⁹

Aus ihrer Sicht einer schwärmerischen »Geistesleitung«, die von der Offenbarung Gottes in der Heiligen Schrift völlig losgelöst ist und ihr nur nicht direkt widersprechen sollte, greifen sie bibeltreue Gläubige an, denen die Schrift Richtschnur ihres ganzen Handelns ist: »dieser kleinliche fundamentalistisch evangelikale Ansatz, der Fragen stellt wie ›Wo kommt Marschieren denn in der Bibel vor?«. Zur Zeit des Neuen Testaments tauchten diese Fragen nicht auf. Als Petrus die Straße entlang ging, sein Schatten auf jemand fiel und dieser geheilt wurde, hören wir seine Jünger nicht sagen: ›Würdest du jetzt bitte nicht gesund werden; wir haben keinen passenden Bibelvers dafür. Für so etwas gibt es keine Parallelen in der Schrift.« Es ist absurd, mit der Schrift so umzugehen.«⁵⁰

Dieses Argument greift ein Beispiel aus dem mit Wunderzeichen begleiteten Verkündigungsdienst der Apostel auf; in dieser Anfangszeit der Gemeinde tat Gott in der Tat Neues, das so nicht vorher in der Schrift geoffenbart worden war. Das Argument unterschlägt jedoch, daß im Laufe der folgenden Jahrzehnte Gott Seiner Gemeinde durch die Lehrbriefe genaue, z.T. bis in die Einzelheiten gehende Richtlinien für ihren Dienst durch die Jahrhunderte gab und selbst in Seinem Wort schrieb, daß diese Richtlinien völlig ausreichten, um die Gläubigen zu jedem guten Werk völlig auszurüsten (2. Tim. 3,17).

Die Leitung des wahren Heiligen Geistes wird in allem diesen geoffenbarten Richtlinien entsprechen, auch wenn selbstverständlich geänderte Umstände in manchen Einzelheiten andere Methoden und Wege nötig machen als zur Zeit der Urgemeinde.

Die schwarmgeistige Verfälschung des Glaubens schiebt jedoch das geoffenbarte Wort beiseite zugunsten von angeblichen »schöpferischen Neuoffenbarungen« des (betrügerischen) Geistes: »Der Geist Gottes ist ständig dabei, denen, die ihm gehören, kreative und dynamische Wege für das Einsetzen *ihrer* Kraft [!] und

das Vorwärtsbringen des Reiches Gottes in dem jeweiligen Kulturkreis und den besonderen Lebensumständen zu *offenbaren*.«⁵¹

Dieses vom Feind eingeschleuste Verständnis von »Neuoffenbarungen« verleitet die Charismatiker dazu, das Reden eines falschen Geistes zu ihnen gleichwertig zur Offenbarung der Schrift zu behandeln und in der Praxis höher als diese zu bewerten – denn was sie empfangen haben, ist ja angeblich Gottes Botschaft für heute, und ihr gehorsam zu sein, ist wichtiger als die Ausrichtung an der Schrift. So kann Roger Forster ganz unbekümmert zugeben, daß ihnen die »Theologie des Marschierens« erst allmählich aufgegangen sei, nachdem sie dem Impuls des falschen Geistes längst gefolgt waren.⁵²

Ist es tatsächlich so unerheblich, daß wir in der Lehre der neutestamentlichen Briefe keinen Anhaltspunkt dafür finden, daß die Gemeinde in Märschen und Prozessionen auf die Straße gehen soll? Was kann uns das Wort Gottes zu dieser Frage sagen?

Zum geistlichen Charakter von Umzügen

Zunächst muß festgehalten werden, daß Umzüge und Prozessionen im religiösen Leben zur Zeit des Neuen Testaments keineswegs unbekannt oder ungewöhnlich waren. Sie spielen ganz im Gegenteil in zahlreichen heidnischen Religionen eine wichtige Rolle und lassen sich in ihren Ursprüngen bis in die babylonische Zeit zurückverfolgen. In einem Lexikon lesen wir dazu:

»Prozession [kirchenlat. ›Umzug‹] die, 1) Religionsgeschichte: das Umschreiten eines Bezirks (Acker) mit einem hl. Symbol, um ihm die Kraft des Heiligen zu vermitteln, auch das Gehen auf einem hl. Weg zum Ausdruck und Bekenntnis religiöser Werte. Altbabylon. und ägypt. Darstellungen zeigen Götter-P. Auch Priester und Gläubige gehen in P. zu Ehren einer Gottheit. Bei den Griechen ist P. der Geleitzug für einen Gott oder ein Opfer zur Kultstätte des Gottes am Beginn eines Festes. (...) In klass. Zeit gewannen die P. große Bedeutung für das Leben in der Polis; sie wurden aufwendig ausgestattet und nach festen Regeln und mit bestimmten Personengruppen vollzogen.«⁵³

Es fällt auf, daß die heidnischen Prozessionen nicht nur »Anbetungsumzüge« für Götzen waren, sondern z.T. auch *magische Symbolhandlungen*, die das Land vor Unheil bewahren und sein Wohlergehen sichern sollen. Im alten Rom z.B. gab es »Ambarvalia« genannte Opferprozessionen, die magisch-beschwörenden Charakter trugen; sie dienten der Entsühnung der Feldmark und der Bannung jeglichen Unheils von der Saat.

Demonstrationen sind dem Wesen der wahren Gemeinde fremd

Daß die Urgemeinde sich dieser Prozessionen nicht für ihre Zwecke bediente, liegt nicht nur daran, daß sie damals als höchstens geduldete Randgruppe gar nicht die Möglichkeit zu solchen öffentlichen Zurschaustellungen hatte. Es liegt in ihrem ureigensten Wesen und Auftrag begründet. Das öffentliche, demonstrative Auftreten von Christusgläubigen auf den Straßen einer Stadt hätte vorausgesetzt, daß diese Religion dem weltlichen Gemeinwesen dient und in es eingefügt ist. Anderenfalls wäre es ein Akt der Rebellion gegen die Obrigkeit gewesen, die der Gemeinde nicht zusteht.

Weil die Gemeinde nach der Schrift aber die Stellung von *Fremdlingen*, von Ausländern ohne Bürgerrecht in diesem Weltsystem hat gemäß dem Wort ihres Herrn und Erlösers: »Mein Reich ist nicht von dieser Welt« (Joh. 18,36), hat sie nicht den Auftrag, einen äußerlichen Einfluß auf die Öffentlichkeit auszuüben und durch öffentliche Zurschaustellung für ihren Herrn als geeigneten Nationalgott des heidnischen Gemeinwesens Werbung zu machen.

Die Gemeinde demonstriert nicht für Gott auf der Straße; sie soll Gott auch nicht vor den neugierigen Augen von Ungläubigen anbeten und ihre Frömmigkeit öffentlich zur Schau stellen. Ihr Herr hat gesagt: »Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler; denn sie stellen sich gern in den Synagogen und an den Straßenecken auf und beten, um von den Leuten bemerkt zu werden. (...) Du aber, wenn du betest, geh in dein Kämmerlein, und schließe deine Türe zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist« (Mt. 6,5f.).

Die Gemeinde als heilige Priesterschaft für Gott versammelt sich zu Gott in Häusern und Versammlungsräumen, um in Keuschheit und im abgesonderten Kreis der Kinder Gottes dort Lob und Anbetung zu opfern, denn hier geht es um Heiliges, das nicht vor den Augen Neugieriger ausgebreitet werden sollte (vgl. Mt. 7,6). In den Briefen ist Lobpreis und Anbetung deshalb nur im Zusammenhang mit der Gemeindeversammlung bzw. dem persönlichen Leben, aber nicht bei öffentlichen Auftritten erwähnt.

Und wie steht es mit dem öffentlichen Zeugnis für das Evangelium? Das ist ja ausdrücklich nicht das Ziel der Jesus-Märsche; dennoch sollte der Einwand erwogen werden. In der Schrift finden wir hier zwei Linien:

Wesentlich ist das persönliche Zeugnis des Gläubigen in seiner Umgebung durch Wort und Tat (vgl. Gal. 6,9f.; 1. Thess. 4,12; 1. Tim. 2,10; Tit. 2,14f.; 1. Petr. 2,9; 2,15; 3,15f.; 4,1-5; Kol. 4,5f.); vor allem Evangelisten und berufene Gläubige haben aber auch den Auftrag, das Evangelium offensiv zu verkündigen. Das schließt, wie wir am Vorbild des Paulus und auch des Petrus sehen, durchaus öffentliche Auftritte vor großen Mengen von Zuhörern und selbst der Obrigkeit ein.

Aber solche Auftritte haben zum einen nicht den Charakter einer massenhaften Demonstration *der Gemeinde* gegenüber Ungläubigen; zum anderen ist nirgends erkennbar, daß die Evangelisten der Bibel solche Auftritte geplant und inszeniert hätten; sie ergaben sich vielmehr durch Gottes Fügung im Rahmen ihrer Evangeliumsverkündigung. Und bei allen diesen Auftritten ging es nicht um »Lobpreismärsche« oder das »Einnehmen von Land«, sondern um die Verkündigung des Wortes vom Kreuz, des Evangeliums von Jesus Christus.

Weshalb widersprechen die »Jesus-Märsche« der Berufung der Gemeinde?

Jede »Demonstration« dagegen trägt einen Anspruch auf Beachtung, öffentliche Anerkennung und öffentlichen Einfluß in sich, etwas Besitzergreifendes, ein Vorzeigen von Macht und Gewicht. Dies sind auch die Ziele der »Jesus-Märsche« – aber sie stehen im krassen Widerspruch zum geistlichen Charakter der Gemeinde Jesu Christi. Die wahre Gemeinde bezeugt das Evangelium in Mut und Klarheit, aber sie demonstriert nicht dafür.

Eine »Demonstration«, ein kriegerisch-erobernder »Marsch für Jesus« hätte nur Sinn, wenn unser Herr Jesus die Gemeinde benutzen wollte, um ein irdisches Reich aufzurichten, um schon jetzt Seinen Herrschaftsanspruch unter den Völkern geltend zu machen. Das behaupten ja die Veranstalter der »Jesus-Märsche« auch – aber es ist eine dämonische Täuschung und Irrlehre, die sie verbreiten.

Jesus Christus fordert in dieser Heilszeit die Heidenvölker nicht auf, sich Seinem äußerlich-politischen Königreich zu unterwerfen, sondern Er bietet den Einzelnen die Errettung aus dieser verdorbenen, gerichtsreifen Welt durch Buße und Glauben an – ein Angebot, das an alle gerichtet ist, das aber nach dem Zeugnis der Schrift nur wenige annehmen.

Hier liegt auch der Grund, weshalb die zur »biblischen« Begründung der »Jesus-Märsche« herangezogenen alttestamentlichen Beispiele irreführend sind. Israel hatte tatsächlich ein reales, irdisches Land einzunehmen, das ihm von Gott verheißen war. Seine Handlungen entsprachen diesem göttlichen Auftrag; es führte einen realen Vernichtungskrieg gegen die verderbten götzendienerischen Nationen, die das Land zuvor besiedelt hatten und dem Gericht Gottes verfallen waren. Es verwirklichte tatsächlich die göttliche Verheißung: **»Jeden Ort, auf den eure Fußsohlen treten, habe ich euch gegeben«** (Jos. 1,3). Der Glaubensmarsch um Jericho, der Umzug Joschafats (2. Chr. 20,21ff.) sind Teil der Führungen Gottes mit Seinem irdischen Bundesvolk zur Einnahme eines irdischen Landes.

Wir als Gemeinde dagegen haben kein irdisches Land einzunehmen; unser Erbteil ist ein himmlisches, ewiges Erbe, das wir nicht erkämpfen müssen, sondern das uns in Christus aus Gnaden geschenkt worden ist. Die Gemeinde muß nicht erobern und marschieren, sie ist in Christus in die Ruhe Gottes eingegangen und strebt lediglich danach, in Christus zu wachsen und ein klares Zeugnis vor der Welt zu sein. Jeder Versuch, vor der Zeit und eigenmächtig irdisches Land »einnehmen« zu wollen, ist ein Irrweg.

Die wahre, aus dem Wort Gottes geborene Gemeinde des Christus hat keine Ansprüche an diese Welt, sie hat ihr nichts zu »demonstrieren«; diese Welt ist für sie gekreuzigt und sie ist dieser Welt gekreuzigt (Gal. 6,14). Sie bietet sich der Welt nicht zur Beachtung und zur Benutzung als Heilmittel für Nation und Gesellschaft an, sondern sie ruft Einzelne heraus aus diesem Weltsystem.

Sie ist nicht traurig und bekümmert über ihre Stellung in dieser Welt als kleine, verachtete und außenstehende Minderheit – sie weiß, daß genau dies ihre Stellung sein muß (vgl. Joh. 15,18-21), sonst würde sie ihren Wesensauftrag verraten und geistlichen Ehebruch begehen (Jak. 4,4-6). Sie liebt nicht die Welt, noch was in der Welt ist (1. Joh. 2,15-17).

Sie identifiziert sich nicht mit heidnischen, götzendienerischen Nationen und versucht nicht, deren Gesellschaft zu reformieren und aufzupäppeln. Sie liebt verlorene Sünder, für die Christus gestorben ist, und ruft sie heraus aus der Welt, die unter Gottes Zorngericht steht. Das ist biblisches Heil – nicht die Lehre, daß die Gemeinde dieses Weltsystem »christlich durchdringen« und die Ruder der Nation in die Hand nehmen müsse, um Gottes Reich zu verwirklichen.

Das wahre Christentum wird in diesem Heilszeitalter niemals die »Nationalreligion« irgendeines heidnischen Volkes werden, und es war sie auch zu keinem Zeitpunkt der Weltgeschichte. Das Christentum wur-

de erst in der Phase seines völligen Abfalls von Christus zur »Nationalreligion« ganzer Heidenvölker, als die entartete und geistlich zur Hure verkommene katholische Kirche durch die Verbindung mit der weltlichen Macht des römischen Kaisertums die Möglichkeit hatte, ganze Völker »einzunehmen für Christus«, in denen das Heidentum in widerwärtiger Vermischung mit scheinchristlichen Riten und Gebräuchen weiterexistierte.

Auf eine solche oberflächliche »Massenbekehrung« zu einem falschen Jesus eines falschen, verwässerten Evangeliums zielen auch die charismatischen Organisatoren der »Jesus-Märsche« – in enger Zusammenarbeit mit jener katholischen Kirche, die solche falsche »Evangelisation« bereits seit Jahrhunderten mit verderblichen Auswirkungen betreibt.

Es ist daher durchaus folgerichtig, wenn zu den Vorbildern der »Jesus-Märsche« auch die katholischen »Prozessionen« und »Flurbegehungen« gezählt werden. In der Tat – sobald die Kirche ihre Wesensberufung verleugnet hatte und weltlichen Einfluß und irdische Herrschaft anstatt Christus auf ihr Programm geschrieben hatte, begann sie auch zu marschieren und ihren ungeistlichen Anspruch als national-religiöse Elite und heidnische Priesterschaft öffentlich zu demonstrieren. Sie übernahm dabei die Kultform der Prozessionen wie vieles andere auch direkt aus den heidnischen Traditionen und gab ihnen einen »christlichen« Anstrich.

Diese heidnisch-katholische Tradition kennt auch bereits das magisch-beanspruchende Element der »Jesus-Märsche«, den Einsatz von Prozessionen als Mittel zur Vertreibung von Finsternismächten und Beanspruchung von Gebieten »für Gott«. Letztlich sind das Formen exorzistischer Magie, die der Feind aus dem Heidentum in die abgefallene Kirche geschleust hatte. Dasselbe versucht er heute wieder mit einer schwarmgeistigen Bewegung, die unter der Flagge des Christentums für einen falschen Jesus demonstriert und Elemente heidnischer Religiosität in die christliche Gemeinde hineinbringen will.

c) *Die geistliche Verführung hinter den »Jesus-Märschen«*

Der viel gerühmte »dynamische Aufbruch der Kirche«, der durch die »Jesus-Märsche« in Gang gesetzt werden soll, ist ein Aufbruch zu falschen Ufern, ein Marsch auf einem verführerischen Irrweg, der dem Wort Gottes und der wahren Berufung der Gemeinde widerspricht. Wir wollen hier die wichtigsten Elemente dieser Verführung beim Namen nennen:

1. Die »Jesus-Märsche« demonstrieren einen falschen, unbiblischen Macht- und Besitzanspruch der Gemeinde auf das heidnische Land und die weltliche Gesellschaft. Dahinter steckt eine dämonische Irreführung, die bereits aus der katholischen Kirche bekannte Lehre, die Gemeinde verwirkliche das Tausendjährige Reich und herrsche schon vor der sichtbaren Wiederkunft Christi über Nationen.

Wenn Christen sich dazu verleiten lassen, vor der von Gott bestimmten Zeit »das Land erben« und einnehmen zu wollen, dann wendet sich ihre Demonstration objektiv gegen Gott und Sein Regiment in dieser Heilszeit. Ein solcher Machtanspruch kann nur gefährliche Folgen haben – entweder er wird irgendwann einmal eine Verfolgung von Seiten der weltlichen Macht provozieren, oder er endet in einer verführerischen Massenbewegung, in die die Obrigkeit mit einbezogen ist.

2. Die »Jesus-Märsche« sind als Instrument »geistlicher Kriegsführung« dazu bestimmt, durch Proklamation, Gebieten und offensives Ansprechen der Finsternismächte diese aus dem Land bzw. bestimmten Gebieten zu vertreiben und in die unsichtbare Welt hineinzuwirken. Wer an solchen Märschen teilnimmt, beteiligt sich damit an einer magisch-heidnischen Handlung, die objektiv Zaubereisünde ist, und kann sich damit selbst unter dämonischen Einfluß bringen.

3. Die »Jesus-Märsche« sind als »prophetische« Symbolhandlungen geplant, die die Gemeinde in die Rolle eines unbiblischen Heilmittlers für götzendienerische, unter Gottes Gericht stehende Nationen machen will. Sie wollen in magisch-irreführender Weise »Heilung und Erneuerung« für Volk und Gesellschaft bringen, dort wo Gottes Wort Gericht und Verderben verkündet.

Wenn die charismatischen Führer der »Jesus-Marsch-Bewegung« behaupten: »Jesus liebt Deutschland; er hat einen wunderbaren Heilsplan mit diesem Land und will es heilen und erneuern« – *dann verkünden sie damit einen anderen Jesus und ein anderes Evangelium als die Heilige Schrift* – sie entwerten das Kreuz, verleugnen Gottes Zorngericht über alle heidnischen Nationen und die persönliche Königsherrschaft Christi im Tausendjährigen Reich.

Letzten Endes machen sie Werbung für eine heidnische Nationalgottheit und treten als deren heidnische Priester auf, die die Macht beanspruchen, durch magische Handlungen Heil für das Volk und die Gesellschaft zu vermitteln. Nichts anderes bedeutet es, wenn etwa Berthold Becker auf dem Jesus-Marsch 1992 darum betete, daß »Gott einen *neuen Geist* in Deutschland ausgießt, einen Geist der Selbstlosigkeit, der

Gebe- und Opferbereitschaft, sowie neuen Mut und Pioniergeist«, und Wolfhard Margies für die Wirtschaft Deutschlands betete, »insbesondere für die Freisetzung der Wirtschaft in den neuen Bundesländern«. ⁵⁴

Wozu soll denn die Wirtschaft »freigesetzt« werden? Für Gott? Steht sie nun nicht mehr unter der Herrschaft des Fürsten dieser Welt? Was für einen Geist soll Gott denn auf die gottfeindliche, heidnische Bevölkerung Deutschlands ausgießen? Soll das der Heilige Geist sein? Nein, dieser »neue Geist« ist ein *anderer* Geist, wie es auch ein anderer Geist ist, der Menschen dazu bringt, solche Gebete zu beten.

Wer sich an solchen symbolischen Kulthandlungen beteiligt und sich nach dem Vorbild der Charismatiker mit »seiner« Nation und »seiner« Gesellschaft identifiziert, der versündigt sich gegen den wahren Herrn Jesus Christus und die Berufung der Gemeinde als dem abgesonderten, himmlischen Priestervolk Gottes.

4. Die »Jesus-Märsche« verleiten bewußt zu einem Auftreten, das der wahren Berufung der Gemeinde Jesu Christi unwürdig ist und ihr wahres Zeugnis entwertet statt fördert. Das gilt zum einen von dem demonstrativen Machtgebaren mit geschrienen Parolen, Sprechchören und dem vermessenen »Einnehmen des Landes«.

Es gilt auch für die schwarmgeistige, gruppensymbolische Suggestion, die auf solchen Massenveranstaltungen wirksam ist und durch gemeinsames Auftreten, Singen und Rufen das trügerische Gefühl von Euphorie, Macht und Stärke vermittelt – ein Gefühl, das allerdings durch dieselben Mechanismen auch die linken Demonstranten der sechziger und siebziger Jahre beflügelt hat. Hier ist nicht der Geist Gottes wirksam, sondern ein falscher Geist, der den Teilnehmern das Erlebnis einer trügerischen »Gegenwart Gottes« vermittelt.

Das wird auch deutlich an den unwürdigen Elementen der Possenreißerei und der Zurschaustellung, an dem »Spaß« und der »ausgelassenen Feststimmung« mit Clowns, Tänzen, Popmusik usw. Diese bewußt erzeugte »Karnevalsatmosphäre« hat mit dem echten Geist Gottes und mit der wahren Gemeinde Jesu Christi, die ein heiliges Priestertum ist, nichts zu tun. Sie bedeutet letzten Endes Lästerung des heiligen Namens Jesu Christi. Hier stellt sich eine dämonische Fälschung von Gemeinde zur Schau und wirbt Anhänger, die ihr angesichts der geschickten Attraktivität ihres Auftretens auch scharenweise zufallen.

Wer zur wahren Gemeinde des Lammes gehört, kann sich an einem solchen von Dämonen inszenierten Umzug nicht beteiligen; er würde sonst ernsthaften geistlichen Schaden nehmen.

5. Der Jesus-Marsch ist eine bewußte Bewegung der charismatisch-widerchristlichen Ökumene, ein Bekenntnis zu einer »Einheit«, die nicht die wahre Einheit des Leibes Christi ist, sondern ein Instrument teuflischer Irreführung. Das Prinzip der Märsche, ohne Rücksicht auf die gesunde Lehre der Schrift alles zu vereinen, was sich in Worten zu »Jesus« bekennt, ist unbiblisch und verführerisch.

Es zielt letztlich auf die große, universale »Einheit der Weltchristenheit«, die sich unter den Flügeln der katholischen Kirche verwirklichen soll und alle die, die das Wort ihres Herrn nicht bewahrt haben, in den Abfall der Hure Babylon ziehen wird. Es ist kein Zufall, sondern folgerichtig, daß wesentliche Zielsetzungen der »Jesus-Marsch-Bewegung« wie »Evangelisation 2000« und »christliche Erneuerung der Gesellschaft« sich mit denen der katholischen Kirche decken. Es verwundert auch nicht, daß diese antichristliche Kirche die »Jesus-Märsche« wohlwollend unterstützt.

Die »Jesus-Marsch-Bewegung« hat alle Aussichten auf »Erfolg« und »dynamisches Wachstum« – zwei Götzen, denen zunehmend auch »evangelikale« Leiter dienen. Es mag sein, daß es ihr gelingt, beeindruckende Teilnehmerzahlen und äußerliche Erfolge zu erreichen. Vielleicht werden sich ihr, wie in Großbritannien, auch in den deutschsprachigen Ländern zahlreiche nichtcharismatische Gemeinden öffnen, um an dem »Erfolg« teilzuhaben. Das ändert aber nichts daran, daß hier für einen anderen Jesus demonstriert wird. Der Weg, den diese Bewegung geht, führt letztendlich nach Babylon.

Anmerkungen

1 Der Leiter des Münchener Charismatischen Zentrums, Peter Kierner, war wohl der erste Charismatiker, der im deutschsprachigen Raum ein deutliches und öffentliches Wort der Warnung über die »geistliche Kriegsführung« gesagt hat; vgl. ders., *Engel des Lichts im 20. Jahrhundert*. Inzwischen hat auch einer der Führer der »gemäßigten« Charismatiker, Wolfram Kopfermann, eine Stellungnahme vorgelegt, die sich mit zumeist biblisch begründeten Argumenten von diesen Praktiken distanziert: *Macht ohne Auftrag: Warum ich mich nicht an der »geistlichen Kriegsführung« beteilige*. Beide können jedoch aufgrund ihrer Gebundenheit an den charismatischen Irrgeist die Frage nach den geistlichen Wurzeln dieser falschen Lehre nicht klar und umfassend beantworten. P. Kierner weist immerhin auf die dämonische Ver-

führung hinter der »geistlichen Kriegsführung« hin, während W. Kopfermann diesen Aspekt auf eine z.T. geradezu unredliche Art und Weise ausklammert und damit wesentliche Antworten zu seinem Thema schuldig bleibt.

2 Für eine ausführlichere, mit Zitaten belegte Darstellung dieser Lehren, die hier nur zusammenfassend skizziert werden, vgl. W. Kopfermann, *Macht ohne Auftrag*, S. 12-50 sowie W. Bühne, *Die »Propheten« kommen!*, S. 69-98.

3 *Gottes Gebets-Armee. Ein Heft über Fürbitte*, S. 11-13. Hv. R.E.

4 ebd., S. 34.

5 ebd., S. 39.

6 Vgl. hierzu Kopfermann, aaO, S. 110f; 141f.

7 vgl. ebd., S. 21-32.

8 Hier kann man auch Bezüge zu dem Entschluß des Apostels Paulus sehen, »einen solchen im Namen unseres Herrn Jesus dem Satan zu überliefern« (1. Kor. 5,5; 1. Tim. 1,20). Entsprechend dieser Deutungsmöglichkeit wäre das eine in besonderer apostolischer Vollmacht (vgl. 2. Kor. 10,8) vollzogene Züchtigungshandlung des Ausschlusses aus der Gemeinde, die dem Betroffenen auch den Schutz des Herrn vorübergehend entzieht und ihn den Angriffen des Feindes preisgibt – mit dem Ziel, ihn wieder zur Umkehr zu bringen.

9 Vgl. u.a. die Auslegungen zur Stelle bei MacDonald, *Kommentar zum Neuen Testament*, 1. Bd.; Walvoord/Zuck (Hg.), *Das Neue Testament erklärt und ausgelegt*, Bd. 4; *Wuppertaler Studienbibel*; A. C. Gaebelien, *The Gospel of Matthew. An Exposition*. Auch gemäßigte charismatische Lehrer bekennen sich zu dieser Deutung von Mt. 18,18 und lehnen ein »Binden und Lösen« in der unsichtbaren Welt ab; vgl. P. Kierner, *Engel des Lichts im 20. Jahrhundert*, S. 157ff.; H. P. Grabe, *Wiedergeboren und besessen?*, S. 51ff.; W. Kopfermann, *Macht ohne Auftrag*, S. 63-65.

10 Kierner, aaO, S. 157ff., führt hier einen interessanten Hinweis aus Strack-Billerbecks *Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch* an, der diese Deutung bestätigt. Die griechischen Verben *deein* (binden) und *lyein* (lösen) sind demnach Übersetzungen der aramäischen Verben *asar* und *schera*, die wiederum in der rabbinischen Praxis eine übertragene Sonderbedeutung hatten: »einen (Zucht-) Bann verhängen oder aufheben«. So berichtet Flavius Josephus in seinem *Jüdischen Krieg* (I,5.2), daß die Pharisäer unter Königin Salome Alexandra (76–67 v.-Chr.) ihre Autorität willkürlich gebrauchten: »Sie vertrieben und führten zurück, sie lösten und banden« – d. h. sie verhängten einen Ausschuß aus der Gemeinde und hoben ihn wieder auf. Josephus verwendet bei der Schilderung dieser Zuchtmaßnahmen ebenso *deein* und *lyein* wie die Bibel in Mt. 18,18.

11 R. Holzhauser, *Der betrügerische Exorzismus als grenzüberschreitende Seelsorge*, S. 9. Der ganze Abschnitt »Das biblische und das unbiblische Binden und Lösen« (S. 8-15) bietet wertvolle Informationen über die Lehren und Praktiken schwarmgeistiger »Seelsorge«, wie auch die ganze Broschüre den Lesern, die an dieser Thematik näher interessiert sind, wichtige Einsichten vermitteln kann.

12 Vgl. dazu die Ausführungen bei P. Kierner, aaO, S. 150ff.

13 ebd., S. 63f.; S. 112.

14 ebd., S. 150f.

15 Kopfermann, aaO, S. 136-140.

16 Das bedeutet nicht, daß das »Vaterunser« nicht auch eine Bedeutung für die Christusgläubigen hat. Unmittelbar ist es als Modellgebet jedoch den jüdischen Jüngern des Herrn vor Pfingsten gegeben, und es spiegelt die Stellung des messiasgläubigen israelitischen Überrests zu Gott wieder. Als solches hat es nicht nur für die ersten Jünger, sondern auch für die messiasgläubigen Juden zur Zeit der großen Drangsal eine große, prophetische Bedeutung. Als Gläubige in Christus, die durch den Geist im Gebet geleitet werden, haben wir vom Herrn kein Modellgebet empfangen, sondern kostbare Verheißungen für unser Beten zum Vater im Namen Jesu Christi und in der Kraft des Geistes (vgl. Johannes 14 –16).

Die Bitte »Dein Reich komme!« betrifft das sichtbare messianische Reich, das mit der Wiederkunft des Herrn auf die Erde anbrechen wird (vgl. Apg. 1,6). Diese Bitte ist in erster Linie das von Gott gegebene Anliegen gläubiger Juden, daß der Vater Seine Verheißungen an Israel wahr machen möge. Auch die gläubige Gemeinde kann sich mit diesem Anliegen identifizieren, auch wenn ihr vorrangiges Sehnen sein sollte: »Amen, komm, Herr Jesus!« (Offb. 22,20). Vgl. zum Verständnis des »Vaterunsers« E. A. Bremicker, *Das »Vaterunser«*, sowie A. C. Gaebelien, *The Gospel of Matthew*, S. 138-143.

17 K. Hagin, *Die Autorität des Gläubigen*, S. 22.

18 ebd., S. 37.

19 ebd., S. 30.

20 ebd., S. 31.

21 Vgl. zu Rö. 5,17 die Übersetzung von Menge: »(...) so werden noch viel gewisser die, welche die überschwengliche Fülle der Gnade und des Geschenks der Gerechtigkeit empfangen, im (künftigen) Leben als Könige herrschen durch den Einen, Jesus Christus.« Zu dieser Deutung vgl. auch Henk P. Medema, *Der Brief an die Römer*, S. 85, sowie die Anmerkungen zur Stelle bei Rienecker, *Sprachlicher Schlüssel*

22 Hagin dagegen lobt den erwiesenen Irrlehrer und Falschpropheten John Alexander Dowie, der bei Schiffsreisen immer wieder dem Sturm geboten habe, worauf dieser sich gelegt habe. Hagin, *Autorität* ..., S. 19.

23 *Gottes Gebets-Armee*, S. 22-25. Hv. von R.E.

24 Hagin berichtet von seinem Bruder, für dessen Errettung er jahrelang vergeblich gebetet hatte. »Ich hatte immer gebetet: »Gott, errette ihn«, aber ich hörte, wie der Herr mich herausforderte, etwas gegen die Mächte der Finsternis zu unternehmen. Er sagte mir, daß ich die Autorität dazu hätte. Deshalb sagte ich: »In Jesu Namen breche ich die Gewalt

Satans über dem Leben meines Bruders, und ich fordere seine Erlösung.« Ich hatte den Befehl gegeben. Wenn ein König [!] einen Befehl gibt, weiß er, daß dieser Befehl ausgeführt wird.« *Die Autorität ...*, S. 22f. So weit kann schwarmgeistige Irreführung und Vermessenheit sich versteigen.

25 *Gottes Gebets-Armee*, S. 12.

26 In diesem wie in einigen anderen Fällen folgt der Verfasser der überlieferten Urtextfassung des sog. Textus Receptus, die an gewissen Stellen von modernen Bibelausgaben verlassen wird und nur in älteren Bibelübersetzungen wie der *King James Bible* oder den Luther-Übersetzungen vor 1912 sowie in der Schlachter 2000 vollständig enthalten ist.

27 Vgl. zur Israel-Frage, in der die Charismatische Bewegung die biblische Wahrheit ebenfalls durch zahlreiche falsche Lehren entstellt, die wichtige und heilsgeschichtlich klärende Broschüre von C. Briem, *Judentum – Quelle des Heils?*

28 Vgl. dazu Kopfermann, aaO, S. 43-46; 115-119.

29 zitiert nach ebd., S. 46.

30 Nähere Informationen zur Geschichte und Zielsetzung der »Jesus-Märsche« finden sich in dem Buch von Graham Kendrick u. a., *Marsch für Jesus – weltweit. Von den Anfängen bis heute*, das auch für diese Untersuchung benutzt wurde. Außerdem wurden die »Marsch für Jesus-Nachrichten« und der »Marsch für Jesus Report« herangezogen. Eine distanzierte, informative Darstellung findet sich in W. Bühne, *Die »Propheten« kommen!*, S. 99-133.

31 Stellungnahme von Berthold Becker, Leiter von »Fürbitter für Deutschland« und Mitglied des deutschen »Marsch für Jesus«-Vorstandes, in: »Marsch für Jesus 23. Mai 1992 in Berlin« (Prospekt des Projektion J-Verlages für »Marsch-für Jesus-Produkte«); Hv. R. E.

32 Mike Chance in »Marsch für Jesus« 1/94, S. 5.

33 Roger Forster, einer der Initiatoren der »Jesus-Märsche«, *Marsch für Jesus weltweit*, S. 171; Hv. R.E.

34 ebd. S. 80.

35 ebd., S. 151.

36 ebd., S. 44-47; Hv. R. E.

37 ebd., S. 170.

38 ebd., S. 86f.; Hv. R. E.

39 ebd., S. 122.

40 »Marsch für Jesus Nachrichten« Nr. 1.

41 ebd.

42 *Marsch für Jesus – weltweit*, S. 62. Hv. R. E.

43 »Marsch für Jesus« 1/94, S. 5.

44 ebd.

45 »Marsch für Jesus 23. Mai 1992 in Berlin« (Prospekt Projektion J).

46 *Marsch für Jesus – weltweit*, S. 168f.

47 »Marsch für Jesus Report«.

48 *Marsch für Jesus – weltweit*, S. 95.

49 ebd., S. 19. Vgl. S. 24; 29; 39f., 156f. u. a. Stellen.

50 ebd., S.17f.; vgl. S. 159.

51 ebd., S. 157; Hv. R. E.

52 ebd., S. 156.

53 *Brockhaus Enzyklopädie in 20 Bänden*, 1972, Stichworte »Prozession«, »Ambarvalia«.

54 »Marsch für Jesus Report«, Hv. R.E

ESRA-Schriftendienst

Postfach 19 10, D-71209 Leonberg

© Rudolf Ebertshäuser Mai 2010

Überarbeiteter Auszug aus dem Buch *Die Charismatische Bewegung im Licht der Bibel*

Schriftzitate sind in der Regel der Schlachter-Bibel 2000 entnommen

Das vollständige Vervielfältigen und Verteilen dieser Schrift ist ausdrücklich erlaubt